

Gut verbunden



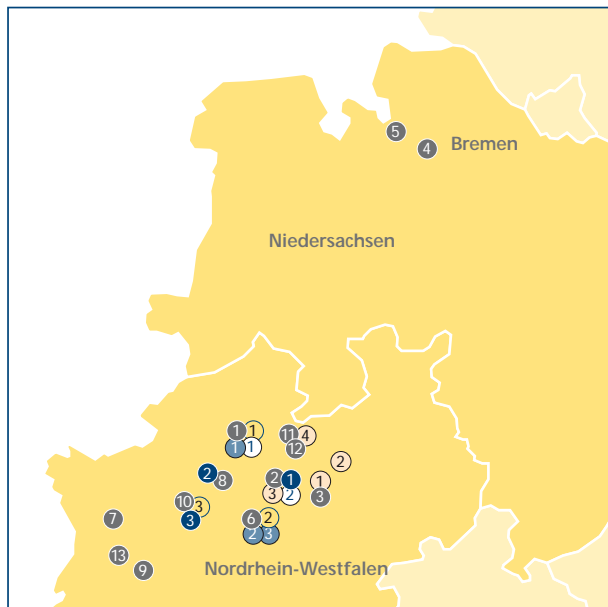
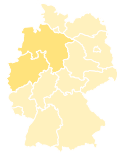
ST. FRANZISKUS
Stiftung Münster

JAHRESBERICHT 2007



Die St. Franziskus-Stiftung Münster ist eine katholische Krankenhausgruppe in Nordwestdeutschland. Sie wird nach modernen Managementkonzepten geführt und verfolgt gemeinnützige Zwecke. Mit Sitz in Münster trägt die Stiftung Verantwortung für 13 Krankenhäuser sowie sieben Behinderten- und Senioreneinrichtungen im Münsterland, am Niederrhein, im Ruhrgebiet und im Land Bremen. Darüber hinaus hält sie mittelbar Beteiligungen an ambulanten Rehabilitationszentren, Pflegediensten und Hospizen.

Unsere Präsenz



www.st-franziskus-stiftung.de

KRANKENHÄUSER

- ① St. Franziskus-Hospital Münster
Hohenzollernring 72, 48145 Münster
www.sfh-muenster.de
- ② St. Franziskus-Hospital Ahlen
Robert-Koch-Straße 55, 59227 Ahlen
www.sfh-ahlen.de
- ③ St. Elisabeth-Hospital Beckum
Elisabethstraße 10, 59269 Beckum
www.krankenhaus-beckum.de
- ④ St. Joseph Stift Bremen
Schwachhauser Heerstraße 54, 28209 Bremen
www.sjs-bremen.de
- ⑤ St. Joseph-Hospital Bremerhaven
Wiener Straße 1, 27568 Bremerhaven
www.josephhospital.de
- ⑥ St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen
Am Heessener Wald 1, 59073 Hamm
www.barbaraklinik.de
- ⑦ St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort
Bürgermeister-Schmelzing-Straße 90
47475 Kamp-Lintfort
www.st-bernhard-hospital.de
- ⑧ St. Marien-Hospital Lüdinghausen
Neustraße 1, 59348 Lüdinghausen
www.smh-luedinghausen.de
- ⑨ St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank
Hauptstraße 74–76, 40668 Meerbusch-Lank
www.rrz-meerbusch.de
- ⑩ Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen
Röntgenstraße 10, 45661 Recklinghausen
www.ekonline.de
- ⑪ Klinik für Geriatrische Rehabilitation
Maria Frieden Telgte
Am Krankenhaus 1, 48291 Telgte
www.geriatrie-telgte.de

Das Kerngeschäft wird unterstützt durch gewerbliche Gesellschaften in den Bereichen Logistik und Facility Management, die Dienstleistungen für eigene und fremde Einrichtungen übernehmen. In den Einrichtungen der Stiftung arbeiten rund 9.000 Menschen. Hohe Kompetenz und Qualität prägen ihre Arbeit, die durch fortschrittliche technische Ausstattung unterstützt wird. Dabei orientieren sich die Einrichtungen am Leitbild der Stiftung, das durch ein umfassendes Qualitätsmanagement umgesetzt wird. Es durchdringt die Stiftung in allen Tätigkeitsbereichen.

- 12 St. Rochus-Hospital Telgte
mit Tagesklinik Warendorf
Am Rochus-Hospital 1, 48291 Telgte
www.st-rochus-hospital-telgte.de
- 13 St. Josefshospital Uerdingen
Kurfürstenstraße 69, 47829 Krefeld
www.stjosef.de

BEHINDERTENEINRICHTUNGEN

- 1 St. Joseph-Heim Neubeckum
Spiekersstraße 40, 59269 Beckum-Neubeckum
www.st-joseph-beckum.de
- 2 Haus St. Marien am Voßbach
Wiemstraße 9, 59320 Ennigerloh-Enniger
www.st-marien-ennigerloh.de
- 3 Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen
Kampstraße 13–15, 59227 Ahlen
www.st-vinzenz-ahlen.de
- 4 Wohnbereich St. Benedikt Telgte
Am Rochus-Hospital 1, 48291 Telgte
www.wohnbereich-st-benedikt.de

SENIORENHEIME

- 1 Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen
Kapellenstraße 25, 59227 Ahlen
www.elisabeth-tombrock-haus.de
- 2 St. Ludgerushaus Altenwohnhaus
Neustraße 20, 59348 Lüdinghausen
www.slh-luedinghausen.de
- 3 Caritashaus Reginalda
Weißeburgstr. 20, 45661 Recklinghausen

HOSPIZE

- 1 Johannes-Hospiz Münster
Hohenzollernring 66, 48145 Münster
www.johannes-hospiz.de
- 2 Christliches Hospiz
„Am roten Läppchen“ Hamm
Dolberger Straße 53, 59073 Hamm
www.hospiz-hamm.de
- 3 Hospiz zum Hl. Franziskus
Recklinghausen (assoziiert)
Röntgenstr. 39, 45661 Recklinghausen
www.franziskus-hospiz.de

AMBULANTE REHABILITATION, PFLEGE UND BETREUUNG

- 1 Zentrum für ambulante Rehabilitation
Münster
Grevener Str. 182, 48159 Münster
www.zar-ms.de
- 2 reha bad hamm
Jürgen-Graef-Allee 2, 59065 Hamm
www.reha-bad-hamm.de
- 3 Ambulante Caritas Pflegedienste
Hamm GmbH
Karlsplatz 2, 59065 Hamm
www.barbaraklinik.de/mobile-pflege.html

GEWERBLICHE EINRICHTUNGEN

- 1 FAC'T® GmbH
Hohenzollernring 72, 48145 Münster
www.factpartner.de
- 2 medicalORDER®center Ahlen
Kruppstraße 37, 59227 Ahlen
www.medicalorder.de

Entwicklung der St. Franziskus-Stiftung Münster

LEISTUNGSDATEN		2006	2007	Veränderung in %
Einrichtungen				
Krankenhäuser	Anzahl	13	13	-
davon Fachkliniken	Anzahl	3	3	-
Einrichtungen der Senioren- und Behindertenhilfe	Anzahl	5	7	40,00
Ambulante Einrichtungen	Anzahl	4	4	-
Hospize	Anzahl	3	3	-
Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	10	10	-
Betten/Plätze				
Betten in Krankenhäusern	Anzahl	3.983	3.913	-1,76
Plätze in Langzeiteinrichtungen	Anzahl	688	848	23,26
Kennzahlen Akutbehandlung				
Stationäre Patienten	Anzahl	134.461	136.002	1,15
Ambulante Patienten	Anzahl	198.211	243.279	22,74
Behandlungstage	Anzahl	1.043.321	1.047.179	0,37
Durchschnittliche Verweildauer (ohne Psychiatrie)	Tage	6,99	6,96	-0,42
Konzern-Baserate ohne Ausgleiche	Euro	2.596,15	2.637,60	1,60
Konzern-Case Mix Index		0,873	0,893	2,29
Mitarbeiter zum 31.12.				
Mitarbeiter Krankenhäuser	Anzahl	7.294	7.336	0,58
Mitarbeiter weitere Einrichtungen	Anzahl	471	585	24,10
Mitarbeiter Stiftung/Dienstleistungsgesellschaften	Anzahl	937	1.072	14,41



INHALT

Vorwort des Vorstands	3	Fakten	24	Informationen	60
Grußwort des Kuratoriums	5	Highlights 2007	26	Organisationsstruktur	62
		Zur Lage der Stiftung	28	Fachgebiete der Akut- und Fachkrankenhäuser	64
Reportagen „Gut verbunden“	6	Einrichtungen	36	Ansprechpartner in den Einrichtungen der Stiftung	66
Interdisziplinär agieren.	8	Krankenhäuser	38	Ansprechpartner in der Stiftung	72
Kompetenzen verknüpfen.	12	Behinderteneinrichtungen und Seniorenheim	51	Impressum	
Funktionalität sichern.	16	Hospize	56		
Grenzen überschreiten.	20	Reha-Einrichtungen	57		
		Gewerbliche Einrichtungen	58		



Dr. rer. pol. Rudolf Kösters (64), Vorsitzender des Vorstands, Diplom-Volkswirt, nach dem Examen fünf Jahre wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl für Wirtschaftspolitik der Universität Münster, zehn Jahre Abteilungsleiter Krankenhäuser/Heime beim Diözesan-Caritasverband Münster, trat 1987 als Generalsekretär der Ordensgenossenschaft der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz und Sprecher der Geschäftsführung der Hospitalgesellschaften der gleichnamigen Ordensgemeinschaft in die Krankenhausgruppe ein. Mit Übergang der Einrichtungen in die St. Franziskus-Stiftung Münster 2004 übernahm er den Vorstandsvorsitz. Seit 1992 ist er Vorstandsmitglied der Deutschen Krankenhausgesellschaft (DKG). Von 1998 bis 2003 war er Präsident der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen, von 2004 bis 2005 Vizepräsident und seit 2006 Präsident der DKG.

Dr. rer. pol. Klaus Goedereis (39), Diplom-Kaufmann, war nach seiner Ausbildung zum Bankkaufmann und dem Studium der Betriebswirtschaftslehre von 1994 bis 1999 als wissenschaftlicher Mitarbeiter und Projektleiter am Centrum für Krankenhausmanagement an der Universität Münster tätig. Nach der Promotion zum Dr. rer. pol. begann er 1999 als Assistent und Referent der Zentralen Geschäftsführung der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz und war seit 2002 dort Geschäftsführer, bevor er 2004 in den Vorstand der St. Franziskus-Stiftung Münster berufen wurde.

Schwester Diethilde Bövingloh (62), seit 1970 Mitglied der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz. Nach der Krankenpflegeausbildung und dem Lehramtsstudium für Biologie und Katholische Theologie in Münster leitete sie die Krankenpflegeschule am St. Josefs-Hospital in Cloppenburg. 1990 wurde sie zur Leiterin der St. Franziskus-Schule für Gesundheitsberufe in Münster berufen. Von 1998 bis 2004 war sie zusätzlich Geschäftsführerin der Hospitalgesellschaften der Franziskanerinnen Münster-St. Mauritz. Mit Übertragung der ordenseigenen Krankenhäuser in die St. Franziskus-Stiftung Münster 2004 wurde sie dort Mitglied des Vorstands.

Sehr geehrte Damen und Herren,
 sehr geehrte Freunde und Partner der Stiftung.

gemeinsam schauen wir auf ein bewegtes Jahr 2007 zurück. Die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen mit verschärften Wettbewerbssituationen und leider immer enger werdenden Ressourcen, eine daraus resultierende zunehmende Arbeitsverdichtung und ein steigender bürokratischer Aufwand verdeutlichen den enormen Druck, dem unsere Einrichtungen standhalten müssen. Umso mehr sind wir dankbar, dass auch im vergangenen Jahr wiederum mehr alte, kranke und behinderte Menschen uns ihr Vertrauen geschenkt haben. Insofern freuen wir uns, Ihnen nunmehr zum dritten Mal unsere vielfältigen Leistungen zu präsentieren und Sie über die aktuellen Entwicklungen in der Stiftung und ihren Einrichtungen zu informieren. In diesem Jahr haben wir für Sie den Jahresüberblick mit wesentlichen Ereignissen aus dem Berichtszeitraum ergänzt.

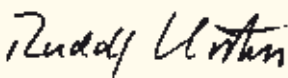
„Gut verbunden“ heißt das Motto unseres Jahresberichts. Das gilt für die Menschen, denen wir kompetent helfen. Das gilt zugleich für unser Prinzip, Verbindungen zu knüpfen, um durchgängige, koordinierte und mitunter sogar grenzüberschreitende Behandlungsketten zu schließen. Wir berichten über unsere Brustzentren, die interdisziplinär, strukturiert und fachlich hoch anerkannt Erkrankungen der weiblichen Brust behandeln. Wir stellen Ihnen am Beispiel des Franziskus-Carrés vor, wie die Zusammenarbeit zwischen niedergelassenen Ärzten und Krankenhaus die Patientenversorgung verbessert. Unsere gewerbliche Tochtergesellschaft für Facility Management macht deutlich, wie ein vernetztes Unternehmen erfolgreich am Markt operiert. Schließlich zeigen wir Ihnen, verehrte Leserinnen und Leser, dass wir und unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter uns auch über Ländergrenzen hinaus sozial und humanitär engagieren und Verantwortung übernehmen.

Weitere wichtige Weichenstellungen unserer Unternehmensentwicklung seien kurz genannt: In vielen Einrichtungen konnte das medizinische Leistungsspektrum weiter differenziert und ausgebaut werden. Mit der Konstituierung des Ethikbeirates setzen wir unseren Weg der Werte-Entwicklung konsequent fort. Im Bereich des Qualitätsmanagements sind von unseren erstzertifizierten Krankenhäusern bereits vier rezertifiziert. Nach Jahren enger Kooperation haben wir das St. Marien-Hospital Lüdinghausen nunmehr mit Übernahme der Mehrheitsanteile in die Stiftung integriert. Last but not least war das Jahr 2007 geprägt durch drei große Krankenhausjubiläen, die zur Rückschau Anlass gaben, zum Dank verpflichtet und zum Blick in die Zukunft einladen.

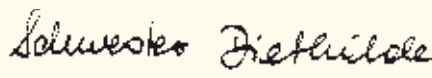
Die Weichenstellungen und Entwicklungen wären ohne unsere engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht möglich gewesen – ihnen allen gebührt unser ganz besonderer Dank. Dank sagen wir auch unserem Aufsichtsgremium, dem Kuratorium, das uns in 2007 konstruktiv und kritisch begleitet und die Entwicklung der Stiftung mit vorangetrieben hat. Schließlich danken wir unseren Partnern, Freunden und Förderern, die uns durch viele gemeinsame Projekte und Ideen auf unserem Weg nachhaltig unterstützen und im Besonderen all denen, die sich uns anvertraut haben als Patienten, Bewohner und Gäste unserer Einrichtungen.

Münster, im Juni 2008

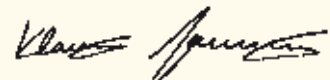
St. Franziskus-Stiftung Münster
 Der Vorstand



Dr. rer. pol. Rudolf Kösters
 Vorsitzender



Schwester Diethilde Bövingloh



Dr. rer. pol. Klaus Goedereis

Das Kuratorium der St. Franziskus-Stiftung Münster



(von links nach rechts)

Schwester Seraphinis Hoffterheide
Pflegedirektorin, St. Joseph Stift Bremen

Prof. Dr. jur. Hans-Michael Wolfgang
Leiter des Instituts für Öffentliches Recht,
Universität Münster
(Stellvertretender Vorsitzender)

Schwester Dr. med. Anne Günnewig
Ärztin, Stift Tilbeck, Havixbeck
(ausgeschieden im April 2007)

Dr. theol. Franz-Josef Overbeck
Weihbischof, Bistum Münster

Schwester Birgitte Herrmann
Provinzoberin der Franziskanerinnen
Münster-St. Mauritz
(Vorsitzende)

Dr. med. Werner Lammers
Ltd. Kreismedizinaldirektor, Steinfurt

Dr. jur. Ludger Hellenthal
Diplom-Kaufmann, Münster

Sehr geehrte Damen und Herren,

die St. Franziskus-Stiftung Münster zeichnet sich aus durch ein komplexes Geflecht von Vernetzungen innerhalb der einzelnen Einrichtungen, zwischen den Häusern und darüber hinaus mit vielen Institutionen des Gesundheitswesens, der Kirche und der Politik. Das heißt unter anderem auch, dass niemand allein steht, sondern eingebunden ist in eine große Dienstgemeinschaft, die Halt und Orientierung gibt. Bei allen Netzen, die wir knüpfen, scheinen mir zwei Orientierungspunkte unverzichtbar zu sein.

1. Immer stehen die Menschen, die sich uns und unseren Einrichtungen anvertrauen, im Zentrum. Unser Leitbild, das 2007 auf zehn Jahre erfolgreichen Einsatzes zurückblickt, drückt das folgendermaßen aus:

Für uns steht der Patient, der Bewohner, der Gast im Mittelpunkt. Wir achten seine sozialen und kulturellen Bezüge und seine religiösen Anschauungen. Wir behandeln ihn kompetent und für ihn transparent. Hierbei orientieren wir uns an seinen Bedürfnissen, Möglichkeiten und Grenzen.

2. Immer neu gilt es für jeden und jede von uns, sich rückzubinden und zu verorten in Jesus Christus. Dazu sagt das Leitbild:

Wir stehen in seiner Nachfolge, sein Evangelium ist für uns verpflichtend. Von ihm lassen wir uns leiten. Er gibt unserem Leben Sinn und unserer Arbeit Orientierung.

Im Namen des Kuratoriums der St. Franziskus-Stiftung Münster bedanke ich mich bei den Mitgliedern des Vorstands, der Direktionen, der Mitarbeitervertretungen und bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unserer inzwischen weiter angewachsenen Dienstgemeinschaft dafür, dass sie sich immer wieder neu in Beziehung setzen innerhalb des großen Netzwerkes und dieses mit Professionalität und Kreativität weiter verlebendigen und tragfähig machen.

Mögen Sie bei Ihrem Einsatz für die hilfeschuchenden Menschen auch selbst erfahren, dass Sie getragen und wertgeschätzt sind.

Gott schütze Sie!

Münster, im Juni 2008

Sr. Birgitte Herrmann

Schwester Birgitte Herrmann
Vorsitzende des Kuratoriums



GUT VERBUNDEN

In allen Bereichen des Lebens spielen heute vernetzte Strukturen eine zentrale Rolle. Verbindungen aller Art – soziale, wissenschaftliche, technische – werden geknüpft, gestaltet und ausgebaut. Dieses erfolgsbringende Prinzip – das so genannte Networking – nutzen wir in unserer Arbeit. Alle unsere Bestrebungen haben das Ziel, den uns anvertrauten Menschen eine einheitliche, durchgängige und koordinierte Behandlung, Betreuung und Versorgung zu bieten. Dafür arbeiten ganz unterschiedliche Professionen inner- und außerhalb unserer Gruppe eng und vertrauensvoll zusammen. Jeder lernt dabei vom anderen; wir nutzen die Chance, den eigenen Blickwinkel zu erweitern und unsere Erfahrungen gegenseitig einzubringen. Wir stellen hohe Ansprüche an unsere medizinischen Leistungen, die sich zunehmend spezialisieren. Frühzeitig haben wir



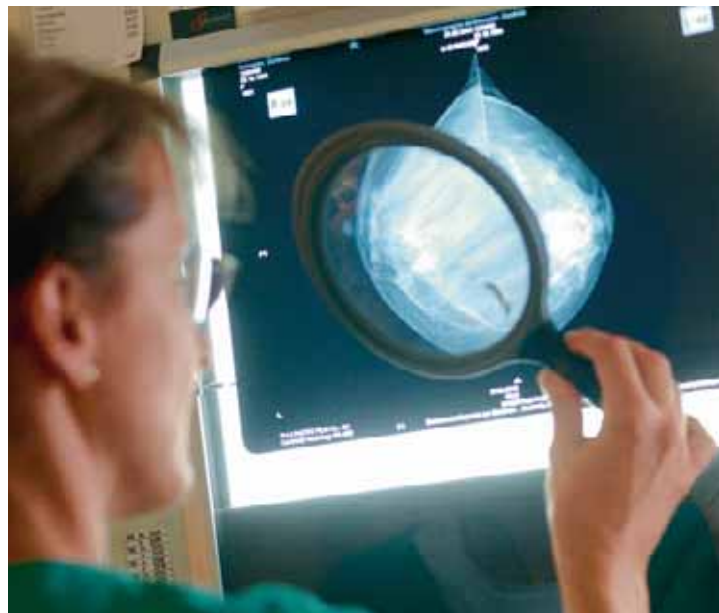
interdisziplinäre Brustzentren gegründet, um Erkrankungen der weiblichen Brust umfassend und effektiv behandeln zu können. Unseren Anspruch, den Patienten einen reibungslosen Behandlungsverlauf zu ermöglichen, nehmen wir sehr ernst. Deshalb haben wir medizinische Dienstleistungszentren an unseren Hospitälern errichtet. Die enge Zusammenarbeit mit niedergelassenen Fachärzten hat sich als vorbildliches Modell erwiesen. Damit wir uns ganz der medizinischen und pflegerischen Versorgung der Menschen widmen können, haben wir Tochtergesellschaften gegründet, die uns beispielsweise im Facility Management unterstützen. Wir übernehmen Verantwortung auch über Ländergrenzen hinweg. Das gilt für die Stiftung, die Hilfsprojekte unterstützt. Das gilt ebenso für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die sich grenzüberschreitend engagieren.

Von links nach rechts: Dr. med. Ralf Jany, Albert Grote-Metke, Dr. med. Claudia Strunk, Dipl.-Psych. Ilona Schlegge, Priv.-Doz. Dr. med. Werner Wiesmann, Dr. med. Hermann Wiebringhaus.



Kennzahlen zur Behandlung im Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest	2005	2006
Bösartige Neubildung der weiblichen Brustdrüsen	968	1.080
Untersuchungen im Brustzentrum (Pathologie)	2.665	2.406
Behandlungen Mammakarzinom (Onkologie)	784	407
Behandlungen Mammakarzinom (Strahlentherapie)	346	310
Vorgestellte Fälle in der Tumorkonferenz	410	437

Quelle: Qualitätsbericht 2006 des Brustzentrums Hamm, Ahlen-Soest



Interdisziplinär agieren.

Insbesondere bei schwierigen Krankheitsbildern setzen wir auf die fachliche Bündelung von Kompetenzen. Standort- und klinikenübergreifend haben wir Brustzentren in Hamm, Ahlen-Soest, Bremen und Münster gegründet. Dort arbeiten wir interdisziplinär, um Erkrankungen der Brust frühzeitig zu erkennen, die Behandlungsmöglichkeiten erheblich zu verbessern und die Heilungschancen wesentlich zu erhöhen. Die Zentren arbeiten nach national und international anerkannten Standards und nehmen in ihren Regionen zentrale Behandlungsfunktionen wahr. Im Expertengespräch wird deutlich, welche Vorteile und Chancen Brustzentren wie zum Beispiel Hamm, Ahlen-Soest bieten.

Dr. Wiebringhaus, Chefarzt Gynäkologie/Geburtshilfe St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen: Um eine Brustkrebs-erkrankung zu diagnostizieren und erfolgreich zu behandeln, sind hoch spezialisierte Fachkräfte und Therapeuten in den Behandlungsprozess einzubeziehen. Das ist in einem Brustzentrum gegeben. Sicher und erfahren werden hier Patientinnen durch den Behandlungsprozess begleitet. Kontinuität und Verlässlichkeit sind dabei wesentliche Bestandteile der Betreuung. Neben dieser „gebündelten Kompetenz“ sind Brustzentren durch die Arbeit verschiedener Netzwerkgruppen mit anderen Spezialisten gekennzeichnet. Diese garantieren, dass beispielsweise Therapieabläufe reibungslos ineinandergreifen. So kann Frauen eine ihren individuellen Bedürfnissen entsprechende Behandlung geboten werden.

Priv.-Doz. Dr. Wiesmann, Chefarzt Radiologisches Zentrum Hamm: Die Mammographie ist in der Diagnostik des Mammakarzinoms unverändert die Basisuntersuchung und zum jetzigen Zeitpunkt nicht durch andere bildgebende Maßnahmen zu ersetzen. Bei den Mammographiegeräten ist zunehmend die digitale Mammographie Stand der Technik. Mit der digitalen Mammographie eröffnen sich sämtliche Möglichkeiten der Bildverarbeitung, der modernen Bildkommunikation und der computerunterstützten Diagnostik. Die digitale Mammographie wird seit 2006 im Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest an allen drei Standorten vorgehalten.

Dr. Jany, Chefarzt Strahlentherapie St. Marien-Hospital Hamm: Als Strahlentherapeut bin ich zur Erstellung eines optimalen Behandlungskonzeptes auf detaillierte Informationen über die Ergebnisse und Abläufe der angewandten diagnostischen, operativen und pathologischen Verfahren angewiesen. Die Interpretation der schriftlichen Befunde wird wesentlich erleichtert durch regelmäßige kollegiale Gespräche über die durchgeführten Verfahren. Sowohl bei mir als auch den weiteren Gesprächspartnern wächst das Verständnis bezüglich der Möglichkeiten der kooperierenden Disziplinen. Diese Kenntnisse sind für meine Behandlungsentscheidung von unermesslichem Wert.

Dr. Wiebringhaus: Ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit ist deshalb das so genannte „Tumorboard“, in dem jeder neu aufgetretene und sich verändernde Fall einer Brustkrebs-erkrankung mit allen involvierten Spezialisten besprochen und im Konsens ein Therapie-vorschlag erarbeitet wird. Dabei ist der Wissensaustausch durch sich immer neu ergebende Erkenntnisse der einzelnen Fachdisziplinen von herausragender Bedeutung. Das Tumorboard findet wöchentlich statt, um zeitnah die Fragestellungen bei Neuerkrankungen oder bei Patientinnen mit wieder aufgetretenen oder metastasierten Krankheitsverläufen zu erörtern und entsprechende Therapie-Empfehlungen zu geben.



Grote-Metke, Onkologische Gemeinschaftspraxis

Hamm: Chemotherapie und Antikörpertherapie sind wichtige Bestandteile in der Therapie des frühen und des fortgeschrittenen Brustkrebses. Eine adjuvante Chemotherapie ist eine Chemotherapie nach Tumorentfernung mit dem Ziel einer Risikoverminderung für das Wiederauftreten der Erkrankung. Unter einer palliativen Chemotherapie wird dagegen eine Therapie aufgefasst, die das Ziel hat, durch Krankheitsverminderung ein möglichst langes und gutes Leben mit der Erkrankung zu erreichen. Unter einer neoadjuvanten Chemotherapie verstehen wir eine Tumorverkleinerung vor einer geplanten Operation. Gerade bei der Durchführung von Chemotherapien ist die intensive Kooperation mit der gynäkologischen Abteilung sehr wichtig. Von dieser Kooperation profitieren die Patientinnen erheblich.

**Dr. Strunk, Funktionsoberärztin Gynäkologie/Geburts-
hilfe St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen:** Die Mitteilung der Diagnose Brustkrebs versetzt Frauen in der Regel in einen Schockzustand. Sie erleben den Sturz aus der Normalität ihres Alltags in eine Situation, die geprägt ist von Existenzangst, Orientierungslosigkeit und Überforderung. In Zeiten solcher Krisen und Traumatisierung erhöht sich das Bedürfnis nach zuverlässigen und tragfähigen Beziehungen,

vor allem auch zum therapeutischen Team. Frühe, ganz ursprüngliche Bedürfnisse wie empathisch zugewandte Menschen treten wieder in den Vordergrund. Gleichzeitig ist es wichtig, den betroffenen Frauen zu vermitteln, aktiv in Entscheidungsprozesse eingebunden zu sein. Ein erster Schritt psycho-onkologischer Unterstützung bedeutet, diese besonderen Bedürfnisse der Frauen im Blick zu haben.

Schlegge, Psycho-Onkologie St. Franziskus-Hospital

Ahlen: In jedem der drei beteiligten Krankenhäuser ist daher eine Psychologin beschäftigt. Ein regelmäßig stattfindender Qualitätszirkel sichert Standard und Informationsfluss. Wir sind somit in der glücklichen Lage, den betroffenen Frauen und ihren Angehörigen eine optimale individuelle Begleitung anzubieten. Krankengeschichte ist immer auch Lebensgeschichte und in den Lauf der Biografie zu integrieren. Manchmal ist dafür ein einzelnes Beratungsgespräch ausreichend, manchmal sind längere Verläufe notwendig – sei es, um die Belastungen der Therapie besser zu verarbeiten – sei es, um auftauchenden Sinn- und Lebensfragen Raum für Veränderung zu geben. Natürlich arbeiten wir eng mit den örtlichen Selbsthilfegruppen zusammen und unterstützen Solidaritätserfahrung und Gemeinschaftsgefühl als förderliche Heilfaktoren.



„Nach der Diagnose habe ich mich sehr schnell für das Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest entschieden, weil es in der Nähe liegt und einen sehr guten Ruf hat. Besonders während der Phase der Chemotherapie fühlte ich mich auf der Station sehr gut betreut. Die Schwestern waren sehr fürsorglich und nahmen sich viel Zeit für mich. Mein Stundenplan, der meinen Tagesablauf und Therapieeinheiten regelte, war mit allen Behandlern abgestimmt, so dass er mir eine große Sicherheit bot.“

Ute Heuser



Dr. Strunk: Wichtige Schritte sind das Angebot und die Motivation zum Kontakt und Austausch mit anderen betroffenen Frauen. Wirkfaktoren sind hier unter anderem das Erleben des „Gemeinsam-auf-dem-Weg-Seins“, oftmals auch ein „Lernen am Modell“. In Hamm bietet der Verein „pro mamma“ ein Forum, in dem sich neu entwickelnde Selbsthilfeaktivitäten von und für Frauen mit Brustkrebskrankung organisieren können. Mittlerweile gibt es eine breite Angebotspalette von sportlichen und konzentrativ-bewegungsorientierten Aktivitäten über künstlerisch-kreative Angebote bis hin zu Gesprächsgruppen und Kosmetikkursen.

Priv.-Doz. Dr. Wiesmann: Zur weiteren Optimierung der Versorgung der Brustkrebs-Patientinnen ist eine kontinuierliche Verbesserung der Diagnostik und Therapie durch eine medizinische Qualitätssicherung erforderlich. Nur durch kontinuierliche Vergleiche mit anderen Institutionen (Benchmarking) und durch interne Sichtung und Verbesserung der Ergebnisqualität ist eine weitere Steigerung der Heilungs- und Überlebensraten möglich.

Dr. Wiebringhaus: Sowohl von der Deutschen Gesellschaft für Senologie, der Deutschen Krebsgesellschaft, der „EUSOMA“ (European Society of Mastology) als auch vom Land Nordrhein-Westfalen sind bestimmte Qualitätsindikatoren gefordert, die jährlich abgefragt werden. Durch die Erfüllung dieser Anforderungen und die zuvor sichergestellten Behandlungspfade und Therapieentscheidungen, insbesondere unter Einbeziehung des Tumorboards, ist die hohe Qualität nachvollziehbar und nachprüfbar sichergestellt.

Dr. Jany: Die regelmäßigen kollegialen Treffen aller beteiligten Disziplinen sowohl im Rahmen der wöchentlichen Tumorkonferenzen als auch anlässlich von Organisationsmeetings ermöglichen eine zunehmende Offenheit und Vertrauensbildung untereinander. In einer solchen Atmosphäre können selbst bei schwierigen medizinischen Themenkomplexen für die Patientinnen optimale Behandlungspfade erarbeitet werden.

Weitere Informationen zu unseren Brustzentren finden Sie im Internet unter:

- <http://www.brustzentrum-hamm.de>
- http://www.frauenklinik-muenster.de/01_frauenklinik/brustzentrum.html
- www.sjs-bremen.de/6955.html

Kompetenzen verknüpfen.

Um die Versorgung kranker Menschen nachhaltig zu verbessern, müssen ambulante und stationäre Bereiche enger zusammenarbeiten. Daher verfolgen wir in der St. Franziskus-Stiftung Münster das Konzept, in enger Verzahnung zum Krankenhaus medizinische Dienstleistungszentren zu errichten, um gemeinsam mit niedergelassenen Ärzten, Apothekern und anderen Partnern die Versorgungsqualität für Patienten zu erhöhen. Am Beispiel des FranziskusCarrés in Münster wird deutlich, wie erfolgreich wir solche Modelle entwickeln.

Kooperation auf Augenhöhe

Wie an anderen Standorten der Stiftung in Bremen und Beckum bereits umgesetzt, aber auch in Hamm, Uerdingen, Ahlen und Recklinghausen in Planung, bevorzugen wir die Kooperation zwischen selbstständigen, gleichberechtigten Partnern. Gemeinsam mit ihnen treiben wir die horizontale und vertikale Netzwerkbildung voran und sorgen dafür, dass die Gesundheit wirklich im Zentrum unserer Bemühungen steht. Gute Erfahrungen mit den bisherigen Partnern, die steigende Nachfrage nach Ansiedlungs- und Kooperationsmöglichkeiten sowie geänderte gesetzliche Rahmenbedingungen, wie die Öffnung der Krankenhäuser für ambulante Aktivitäten, ebnen den Weg für das anspruchsvolle Projekt eines medizinischen Kompetenzzentrums mit umfassendem Leistungsangebot am Standort des Hospitals.

Wir investieren in die Zukunft

Mit insgesamt 17 Facharztpraxen und verschiedenen Gesundheitsanbietern nimmt das FranziskusCarré seinen Betrieb auf. Die nicht unerheblichen Investitionskosten von etwa 16 Millionen Euro werden aus Eigen- und Kapitalmarktmitteln aufgebracht und über die Vermietung der Räumlichkeiten refinanziert. Bereits während der zweijährigen Bauphase können die insgesamt 23 Mieteinheiten komplett vermietet werden. Das moderne, architektonisch ansprechende Gebäude umfasst fünf Ebenen, die an drei Seiten den Sockel eines Bettenhauses umschließen. Der Zugang zum FranziskusCarré ist zugleich die Eingangshalle des

Hospitals, so dass hier die enge Verzahnung bereits im neuen Gebäudekomplex sichtbar ist. Die drei oberen Ebenen dienen als Praxisflächen sowie dem ambulanten Operieren. Sämtliche Angebote können sowohl von den Patienten des FranziskusCarrés als auch von Patienten des St. Franziskus-Hospitals genutzt werden, die insbesondere von den kurzen Wegen, der innerstädtischen Lage und auch der guten Verkehrsanbindung profitieren.

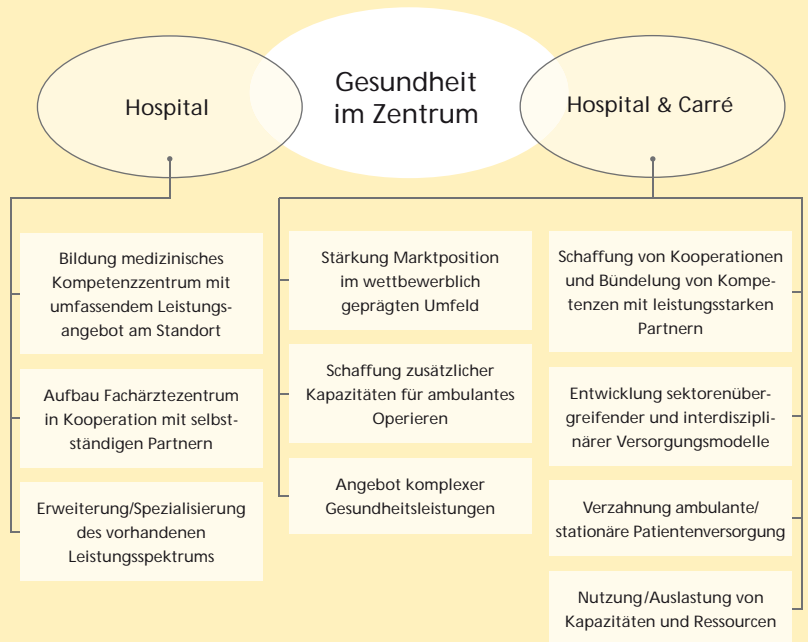
Wir nutzen Synergien

Durch die Schaffung von Netzwerkstrukturen können wir unsere Patientinnen und Patienten umfassend versorgen, und das auf hohem Niveau sowohl stationär als auch ambulant. Das bestehende Leistungsspektrum am Hospital wird zugleich erweitert und vertieft. Für die Kooperationspartner ergeben sich ebenfalls zukunftsfähige Perspektiven. Die Zusammenarbeit mit dem leistungsstarken Hospital, der damit verbundenen Nutzung von medizinischen Geräten, Räumlichkeiten und Personal tragen auch zur Stabilität der Praxisversorgung bei und leisten einen wichtigen Beitrag zur nachhaltigen Überwindung der ambulanten und stationären Sektorengrenzen. Eine Vielzahl von Spezialisten sind nunmehr direkt am Krankenhaus angesiedelt. Gemeinsam mit ihnen können wir qualitativ hochwertige komplexe Gesundheitsleistungen anbieten.



FranziskusCarré

Folgende Ziele standen bei der Planung im Vordergrund:



Wir stärken unsere Kompetenzen

In Absprache mit den leitenden Ärzten am Hospital haben wir frühzeitig die vorgesehenen Behandlungsschwerpunkte und damit die gewünschten Kooperationspartner und gemeinsamen Ziele definiert. Das Hauptaugenmerk haben alle Beteiligten auf das Facharztzentrum gelegt, in dem die gemeinsamen medizinischen Kompetenzen am besten gebündelt, vertieft und ergänzt werden können. Beispiele: Die Palliativmedizin im Hospital wird ergänzt durch die Anästhesie, Schmerztherapie, Palliativmedizin und Psychotherapie im Carré. Das Angebot der Klinischen Allgemein-, Kinder- und Visceralchirurgie wird durch eine Kinderchirurgische Praxis erweitert. Das Spektrum der Gynäkologie und Geburtshilfe des Hospitals wird vertieft durch eine Praxis für Pränatalmedizin. Die Kinder- und Jugendmedizin im Hospital wird ergänzt durch eine Praxis für Pädaudiologie/Phoniatrie (frühkindliche Hör- und Sprachstörungen).

Ähnliche medizinische Korrespondenzen ergeben sich in den Bereichen Allgemeine Innere Medizin, Nephrologie (Nierenheilkunde) mit der ambulanten Dialyse; in der Gastroenterologie und Onkologie durch eine Diabetologische Schwerpunktpraxis. Durch die Kooperation einer hoch spezialisierten diabetologischen Schwerpunktpraxis mit den unterschiedlichen Fachrichtungen des Hospitals entsteht beispielsweise ein diabetologisches Kompetenzzentrum zur umfassenden Behandlung dieser chronischen Patienten. Der Bereich Kardiologie/Angiologie wird unter anderem mit Lungen- und Bronchialheilkunde, Schlafmedizin mit Schlaflabor; die Augenheilkunde mit der Akademie des Sehens und die HNO-Belegabteilung durch einen Hörgeräteakustiker ergänzt. Weitere Kompetenzfelder haben wir beispielsweise mit der Ansiedlung von Pathologie, Dermatologie, Venerologie, Urologie, Dermatologische Proktologie, Zahnheilkunde/Implantologie, Apotheke, Sanitätshaus, Orthopädische Werkstatt, Praxis für Physiotherapie sowie ein Schlaf-Atem-Zentrum erschlossen.

Weichen für die Zukunft gestellt

- Hier kommt der Spezialist zum Patienten
- Gemeinsam strategische Projekte entwickeln
- Komplexe medizinische Rundumversorgung
- Bündelung von medizinischem Know-how
- Zukunftsfähiges Modellprojekt
- Überwindung der Leistungssektoren
- Ausbau zum Kompetenzzentrum

Wir schaffen ansprechende Räume

Mit insgesamt 5.408 Quadratmeter Nutzungsfläche (8.945 Quadratmeter Bruttogeschossfläche) haben wir auf eine ausreichende Größe des Gebäudes geachtet, die den erheblichen Anforderungen gerecht wird. Insbesondere haben wir viel Wert auf eine angenehme Atmosphäre gelegt. Die Praxiseinrichtungen sind nach individuellen Vorstellungen der Kooperationspartner erstellt und folgen jeweils abgestimmten Farb- und Formkonzepten. Zugleich sind die Einheiten funktional und barrierefrei.

Wir kommunizieren im Netzwerk

Damit unser gemeinsames Netzwerk funktioniert, legen wir viel Wert auf Kommunikation. Nur so können strategische Projekte, wie beispielsweise komplexe Versorgungsmodelle, gemeinsam mit unseren Partnern umgesetzt werden. Die Schaffung der Stabsstelle einer Netzwerkmanagerin sichert die Kommunikation und Kooperation der vielfältigen Disziplinen und Arbeitsbereiche und bietet so die Entwicklungsplattform für gemeinsame Ideen. Die enge Zusammenarbeit zwischen Carré und Hospital wird durch eine Wort-Bild-Marke, die mit dem Hospital-Logo korrespondiert, nach außen deutlich gemacht. Sämtliche Mieter haben sich auf eine Dachmarke verständigt, die alle Kompetenzen bündelt und zugleich einen individuellen Auftritt der Einrichtungen zulässt. Das in Form eines „C“ angelegte Logo, bestehend aus einzelnen Punkten, die die Praxen symbolisieren, präsentiert das Netzwerk und greift das Farbklima des Hospitals auf. Mit dem Slogan „Gesundheit im Zentrum“ werden zwei Versprechen ausgedrückt: Zum einen steht die Gesundheit im Mittelpunkt der Bemühungen aller Projektbeteiligten, zum anderen ist das Gesundheitszentrum in zentraler Lage Münsters gut für Patienten erreichbar.



„Eine der wichtigsten Herausforderungen des Gesundheitssystems ist – neben dem demographischen Wandel, der zunehmenden Multimorbidität und dem medizinischen Fortschritt – in der Integration der Versorgung zu sehen. So besteht laut Sachverständigenrat ein zentrales Problem der Gesundheitsversorgung in einer unzureichenden sektorübergreifenden Versorgung und in dem Mangel an interdisziplinären und flexiblen Versorgungsstrukturen.“

Als eine mögliche Antwort auf diese gesundheitspolitischen Forderungen bietet das FranziskusCarré mit seiner engen räumlichen Anbindung von ambulanten Praxen an das Hospital neue grundlegende Strukturen für eine Optimierung der Versorgungsqualität mit Blick auf den gesamten Behandlungsablauf.

Das Netzwerkmanagement soll die Koordination und Kooperation zwischen allen am Behandlungsablauf Beteiligten schrittweise stärken. Es werden gemeinsame Projekte geplant und umgesetzt, beispielsweise die Implementierung von Kommunikationsstrukturen, die Entwicklung interdisziplinärer Kompetenzzentren, intersektoraler Patientenfunde und interdisziplinärer Patientenveranstaltungen etc.

Vor dem Hintergrund des klinischen Alltags ist die Implementierung einer Managementstruktur – hier die Einrichtung der Stabsstelle Netzwerkmanagement – unabdingbar, um die Koordination und Entwicklung oben genannter Projekte und damit eine kontinuierliche und nachhaltige Weiterentwicklung des Netzwerkes gewährleisten zu können.“

Dr. med. Ulrike Teßbarek, MPH (Master of Public Health)
Netzwerkmanagement

Funktionalität sichern.

Um unser Kerngeschäft, den medizinisch-pflegerischen Bereich, zu entlasten, entwickeln wir Service- und Dienstleistungen, die wir in eigenen Tochtergesellschaften anbieten und betreiben. Unter hohen Qualitäts- und Wirtschaftlichkeitsgesichtspunkten haben wir beispielsweise im Facility Management mit FAC'T eine Gesellschaft gegründet, die ihre Leistungen der Stiftung, aber auch anderen Unternehmen zur Verfügung stellt. Seitdem steht fest: FAC'T entwickelt sich sehr erfolgreich.

Die Wurzeln des Erfolgs

Die Ursprünge von FAC'T liegen in der technischen Abteilung des St. Franziskus-Hospitals, die vor acht Jahren ein überschaubares Team von 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern umfasste. Aus diesem Kernteam entwickelte sich FAC'T als eigenständiges Unternehmen zu einem Spezialisten für Facility Management im Gesundheitswesen, das die Errichtungs- und Betriebsleistungen von Gesundheitseinrichtungen verantwortet. Seit dem Jahr 2000 haben wir mit FAC'T einen erfolversprechenden Weg eingeschlagen, dessen Zukunftsfähigkeit immer wieder neu unter Beweis gestellt wird. Denn die Ausgründung der Facility Management-Leistungen in die FAC'T GmbH ermöglicht den Zugang zu neuen Märkten und verpflichtet zugleich zu einer Professionalisierung und wirtschaftlichen Optimierung dieser Leistungen für den Wettbewerb. Mit einem konsequenten Ausbau des Leistungsangebotes und einer kontinuierlichen Investition in Qualität und Professionalisierung steigert FAC'T seitdem den funktionalen und wirtschaftlichen Nutzen für den Kunden.

Wissensvorsprung durch Krankenhauserfahrung

FAC'T verfügt über einen zentralen Vorteil, den das Unternehmen seit seiner Gründung zum Nutzen für Auftraggeber und Auftragnehmer einbringen kann: die umfangreichen Erfahrungen im Krankenhausalltag. Dort hat FAC'T seine Wurzeln, dort kennt FAC'T die Abläufe, Probleme und Bedürfnisse. Dabei geht es nicht ausschließlich um Kostenminimierung. Vielmehr unterstützt FAC'T seine Auftraggeber bei der qualitativen Verbesserung der eigenen Arbeit und damit auch bei der Optimierung der Kernprozesse. FAC'T ist als ordentliches Mitglied der ipv® (Integrale Prozessverantwortung im Facility Management), einem Arbeitskreis inner-

halb des GEFMA (Deutscher Verband für Facility Management e. V.), treibende und gestaltende Kraft, wenn es um die Entwicklung neuer Richtlinien und Qualitätsstandards im Facility Management geht.

Mittlerweile steuert FAC'T das Facility Management in über 50 Einrichtungen mit mehr als 10.000 Betten und Plätzen. Gewachsen sind aber nicht nur die Kundenzahl, sondern auch die Leistungen und Services von FAC'T. Gestartet mit den Facility Management-Kernleistungen des Krankenhauses, wie Haus- und Medizintechnik, verantwortet FAC'T mittlerweile gesamte Errichtungs- und Betriebsprojekte (im vergangenen Jahr rund 100 Bauprojekte mit einem Volumen von knapp 40 Millionen Euro). FAC'T plant und steuert Bauprojekte, entwickelt Finanzierungs- und Betreibermodelle, regelt kaufmännische Aspekte oder übernimmt die medizintechnische Prozess- und Geräteplanung.

Zum Leistungsumfang der FAC'T IT gehören Betrieb und Einrichtung von Rechenzentrumsleistungen aller Art sowie alle anderen direkten und indirekten IT-Leistungen. Hier zeichnet die FAC'T IT beispielsweise für das zentrale Rechenzentrum der Stiftung verantwortlich.

FAC'T RS bietet Erfahrung, Kompetenz und Know-how in der Krankenhaus- und Altenheimreinigung.

Mit FAC'T mobil kommt unser Dienstleister zu alleinlebenden Menschen, hilfsbedürftigen Familien, Senioren und Pflegebedürftigen, um zum Beispiel bei Haushaltsführung, Kinderbetreuung, Behördengängen oder Arztbesuchen zu helfen. Nicht nur hier rückt FAC'T immer näher an das Kerngeschäft seiner Auftraggeber heran und schafft so eine lückenlose Vernetzung.



HAUS- UND BETRIEBSTECHNIK

Betrieb und Instandhaltung erbringt FAC'T mit einem gezielten Einsatz qualifizierter Mitarbeiter, z.B. in den Bereichen Nachrichtentechnik, Elektro, Sanitär, Heizung, Klima, Lüftung, Maurer-, Maler-, Schreiner- und Schlosserarbeiten etc.

BAUMANAGEMENT Auf Basis strategischer Leistungen wie der Struktur- und Prozessplanung unterstützt FAC'T den Bauherrn bei der Planung und Umsetzung von Baumaßnahmen durch Projektsteuerung, Bauleitung und Bauherrenvertretung.



MEDIZINTECHNIK Neben der Planung einer prozessbasierten medizintechnischen Ausstattung, z.B. für Investitions- oder Baumaßnahmen, übernimmt FAC'T sämtliche Aufgaben der medizintechnischen Instandhaltung bis hin zur Schulung und Einweisung der Nutzer.

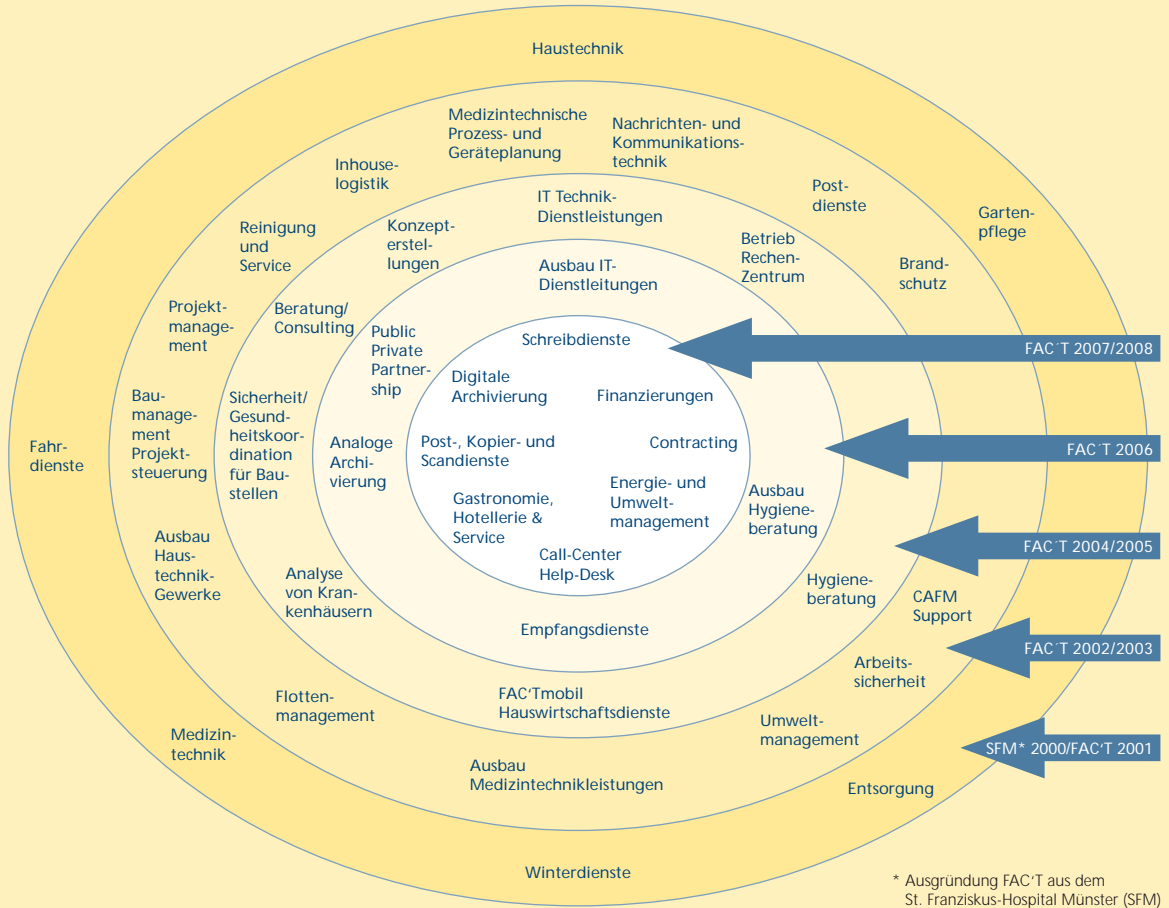
INFORMATIONSTECHNOLOGIEN

Sowohl der Betrieb eines Rechenzentrums zur Bereitstellung der Krankenhausinformationssysteme wie auch deren nutzerspezifisches Customizing sind Kernleistungen der IT. Bis hin zur konkreten Anwenderbetreuung durch Schulungen, Helpdesk und Mitarbeiter vor Ort unterstützt FAC'T IT seine Kunden.



REINIGUNG UND SERVICE Neben der Unterhalts- und Glasreinigung gewinnen Services auf den Stationen und in den Funktionsbereichen der Hospitäler mehr und mehr an Bedeutung. Dabei übernimmt FAC'T RS gezielt die nicht „pflegerischen“ Leistungen zur Entlastung der Mitarbeiter und Effizienzsteigerung der Prozesse.

Seit 2001 ist das Angebot von FAC'T kontinuierlich ausgebaut worden.



- FAC'T entlastet seine Kunden und übernimmt Verantwortung.
- FAC'T arbeitet dezentral, sucht die Nähe zum Kunden.
- FAC'T bündelt Prozesswissen und langjährige Erfahrung aus dem Gesundheitswesen.
- FAC'T sorgt für die medizintechnische Prozess- und Geräteplanung.
- FAC'T übernimmt strategische Beratungs-, Baumanagement- und Projektbetreuungsleistungen.
- FAC'T bietet ganzheitliches, integrales Facility Management für das Gesundheitswesen.

	2005	2006	2007
Umsatz	19,74 Mio. €	27,47 Mio. €	32,01 Mio. €
Mitarbeiter	508	626	713

Qualität auf hohem Niveau

Von Anfang an steht FAC T für Qualität. Qualität, die aus der Kompetenz der Mitarbeiter und einem transparenten und vollständig in alle Arbeitsprozesse implementierten Qualitätsmanagement resultiert. Frühzeitig hat FAC T sich daher nach DIN ISO 9001 : 2000 zertifizieren lassen.

Um die Dienstleistungsqualität zu überprüfen und zu fördern, finden regelmäßige Untersuchungen, Befragungen und Audits statt. Ziel ist es, einerseits die Einhaltung der Normenforderungen zu überprüfen, andererseits aber auch konkrete Verbesserungsmöglichkeiten anzusprechen. Zu den wesentlichen Gutachterkriterien zählen dabei die Verpflichtung zur absoluten Kundenorientierung, die interne Kommunikation, die Kompetenz und Schulungsbereitschaft, die Kundenzufriedenheit, die Überwachung und Messung von Prozessen sowie die Datenanalyse.

Durch die Vorbereitung zum ipv®-Zertifikat und die Mitarbeit in den Arbeitskreisen der GEFMA wurde der Blick insbesondere für folgende Themen geschärft:

- Abbau von Schnittstellen zwischen Sekundär- und Kerngeschäft eines Krankenhauses
- Ergebnisorientierte Leistungsbeschreibungen unter Berücksichtigung der rechtlichen Anforderungen zur Übernahme der Betreiberpflichten
- Die Bedeutung der Systemdienstleistung im Vergleich zu Einzel- oder Paketdienstleistungen

Als Systemdienstleister für Facility Management nach den ipv®-Richtlinien der GEFMA sind die Mitarbeiter von FAC T in besonderer Weise für die Kernprozessunterstützung beim Kunden ganzheitlich verantwortlich. In verschiedenen Audits hat FAC T nicht nur die Zertifizierung erreicht – ein Befähigungsnachweis für ganzheitliches Facility Management und übergreifende Methodik und Instrumente – sondern muss auch stets darlegen, wie dieser hohe Qualitätsanspruch auch in der Zukunft umgesetzt und gehalten wird.

Vor diesem Hintergrund gehört es insbesondere zur Unternehmensphilosophie, Verantwortung zu übernehmen. Das gilt für jeden einzelnen Mitarbeiter und für das gesamte Team. Verantwortung wird dabei nicht nur für die Kerngeschäftsprozesse und das Gebäudemanagement und damit für den wirtschaftlichen Erfolg des Kunden übernommen, sondern auch für das Tun oder Unterlassen der Kollegen, Partner und Dienstleister: Verantwortung ist unser Geschäft.

WIR MÜSSEN DIE KERNPROZESSE WEITER UNTERSTÜTZEN!

„Wie kaum ein anderer Markt ist das Gesundheitswesen im Umbruch, geprägt durch zunehmenden Wettbewerb, massiven Kostendruck, steigende Personal-, Energie- und Sachkosten. Die Folge: Ein Konsolidierungs- und Konzentrationsprozess, an dessen Ende nur die Häuser bestehen werden, die ihre Kosten und vor allem ihre Prozesse und damit ihre Produktivität im Griff haben. Schnelle Anpassungen an neue Strukturen und rechtlich-politische Rahmenbedingungen werden immer wichtiger. Wir unterstützen unsere Kunden bei der aktiven Gestaltung dieser Veränderungsprozesse.

Der einst unter Facility Management verstandene Konzeptansatz zur Reduzierung der Gebäudebetriebskosten kann hier nur einen unzureichenden Beitrag leisten. Der heutige Anspruch an das Facility Management ist die Sicherstellung einer prozessorientierten Gebäudeinfrastruktur in Verbindung mit einem Dienstleistungsangebot zur Effizienzsteigerung der Krankenhaus-Kernprozesse. Ziel ist, die Unterstützungsleistungen des Facility Management so geschickt zu gestalten, dass diese wie Öl im Getriebe der Klinikleistungen wirken und Reibungsverluste minimieren. Diese Dienstleistungen zur gezielten Unterstützung der Klinikprozesse werden zukünftig weiter wachsen und an Bedeutung gewinnen. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der Neuordnung pflegerischer und ärztlicher Leistungen.“

Alois Beulting und Tobias Krüer
(Geschäftsführer)



KAMERUN Gemeinsam mit seiner Kollegin vor Ort Dr. Aldelaide Njitap versorgt Dr. med. Yves Obiombok aus dem St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort im Distriktkrankenhaus in Akonolinga, Kamerun, Patienten, die an Buruli Ulkus erkrankt sind – eine bakterielle Infektion, die Geschwüre hervorruft. Dabei ist viel Improvisationstalent gefragt.



TANSANIA Hörrohr und Hände sind die wichtigsten und oft die einzigen Untersuchungsinstrumente in der Geburtshilfe in Tansania. Die Medizintechnik beschränkt sich häufig auf einfachste Geräte. So können in der Neugeborenenintensivmedizin keine Inkubatoren und Beatmungsmaschinen eingesetzt werden. Umso wichtiger ist daher beispielsweise die Känguru-Methode, bei der das Neugeborene auf den Bauch der Mutter gelegt wird.

Grenzen überschreiten.

Obwohl die Rahmenbedingungen in unserem Gesundheitswesen schwieriger werden, versuchen wir insbesondere auch dort zu helfen, wo die Not der Menschen existenzieller ist. Wir engagieren uns und übernehmen Verantwortung auch über Ländergrenzen hinweg. Das gilt für die Stiftung, die sich mit Beteiligungen an Projekten und Fördervereinen engagiert. Das gilt ebenso für viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus unseren Einrichtungen, die ehrenamtlich dort helfen, wo Hilfe dringend benötigt wird.

Wir übernehmen Verantwortung

In schwierigen und außergewöhnlichen Lebenssituationen stehen wir den Menschen zur Seite. Diesen Anspruch haben wir in unserem Leitbild formuliert, diesem Anspruch und der damit verbundenen Verantwortung stellen wir uns in unserer täglichen Arbeit und darüber hinaus. Beispielsweise unterstützen wir die Arco-Iris-Stiftung in Bolivien, die sich unter Federführung eines deutschen Priesters um Straßenkinder kümmert. Wir helfen, indem wir unter anderem den Austausch von Ärzten und Schwestern zur Fort- und Weiterbildung vorantreiben, die Beschaffung von medizinischen Geräten unterstützen und uns für Patenschaften engagieren.

Außerdem werden in einigen unserer Krankenhäuser Kinder aus Kriegs- und Krisengebieten in Zusammenarbeit mit Hilfsorganisationen wie dem Hammer Forum kostenlos behandelt. Auch mit Hilfe von Fördervereinen versuchen wir uns sozial und humanitär zu engagieren. So haben wir durch einen Förderverein in Teltge das Gesundheitswesen der russischen Stadt und Region Stupino durch die Bereitstellung von medizinischem Gerät und Medikamenten unterstützt.

Neben diesen institutionellen Hilfen freuen wir uns über zahlreiche Projekte, die Mitarbeiter aus unseren Einrichtungen unterstützen. Dabei handelt es sich häufig um mehrwöchige medizinische oder pflegerische Einsätze in Krisen- und Armutsregionen.

Einsatz in Kamerun

Drei Wochen lang arbeitet der Chirurg Dr. med. Yves Obiombok im Mai 2007 im Distriktkrankenhaus in Akonolinga, Kamerun, und unterstützt damit die Initiative „Ärzte

ohne Grenzen“. Sonst in der Chirurgischen Klinik II des Kamp-Lintforter St. Bernhard-Hospitals tätig, operiert er in Afrika vor allem Patienten, die an Buruli Ulkus erkrankt sind – eine bakterielle Infektion, die Geschwüre hervorruft. Dabei muss er auf viele Instrumente verzichten, die in einem deutschen Krankenhaus Standard sind.

„Ärzte ohne Grenzen“ arbeitet im Pavillon Buruli, einer eigenständigen Abteilung des Krankenhauses in Akonolinga. 64 Patienten mit Buruli Ulkus sind dort zurzeit in stationärer Behandlung. Unterstützt wird der Chirurg von einer Ärztin für Allgemeinmedizin, die zuständig ist für die Vorsorge, konservative Behandlung und Nachsorge der Patienten. In Akonolinga, einer Stadt mit 85.000 Einwohnern, gibt es außer ihm keinen einzigen Chirurgen. Kleine operative Eingriffe hingegen werden von einem Krankenpfleger durchgeführt.

Gearbeitet wird dort unter schwierigsten Bedingungen. Oft fällt während der Operation der Strom aus. Das Notstromaggregat ist defekt. Mit dem hereinströmenden Tageslicht kann weiter operiert werden. Der so genannte Elektrokoagulator, ein wichtiges Instrument für die Blutstillung, kann wegen fehlender Elektroden nicht benutzt werden. Auch Röntgenapparate fehlen vor Ort. Die Patienten müssen zum Röntgen in die mehr als hundert Kilometer entfernte Hauptstadt geschickt werden. Hinzu kommen Hitze und hohe Luftfeuchtigkeit.

„Während der drei Wochen in Kamerun habe ich viele Geschwüre entfernt, Hautlappen transplantiert, Amputationen vorgenommen und Knochenhautentzündungen behandelt.



JEMEN Auf dem Arm von Dr. Eckhard Maicher aus dem St. Franziskus-Hospital Münster hat Ghaida das Lachen wieder gelernt. Das Kleinkind aus dem Jemen war zu Beginn der Behandlung nicht in der Lage sich aufzurichten oder ungestützt zu stehen. Durch Hüftoperationen, frühzeitige Mobilisation und intensive Betreuung kann sie sich jetzt wieder altersgemäß normal entwickeln. Möglich machte die Behandlung das Hammer Forum. Der gemeinnützige Verein arbeitet seit 1991 mit ehrenamtlichen ärztlichen Mitarbeitern vor Ort, um Kinder aus Krisengebieten dieser Welt zur unentgeltlichen medizinischen Versorgung in deutsche Kliniken zu vermitteln. Kinder, deren differenzierte Behandlung aus finanziellen oder logistischen Gründen in der Heimat nicht möglich ist, werden inzwischen häufig in Hospitälern der Stiftung behandelt.

Leider habe ich für viele Operationen die benötigten Instrumente zusammensuchen müssen, was oft wertvolle Operationszeit gekostet hat. Schwierig ist auch der intraoperative Umgang mit sterilem Material gewesen. Hier bedarf es der kontinuierlichen Wachsamkeit, der Supervision und des Basistrainings,“ resümiert Dr. med. Yves Obiombok nüchtern. Am Ende der Projektzeit reist der engagierte Chirurg ab, wohl wissend, dass weitere kontinuierliche Hilfe benötigt wird und noch viel zu tun bleibt. Seinen Patienten, die er schweren Herzens zurücklassen muss, verspricht er wiederzukommen.

Facharztausbildung in Tansania

Fachärzte für Kinderheilkunde – etwa zehn pro Jahr – werden im ostafrikanischen Tansania nur an drei Universitätskliniken ausgebildet: in Daressalaam an der Küste, in Moshi am Kilimanjaro und in Mwanza am Viktoriassee. Auf Einladung der katholischen Universitätsklinik Bugando University College of Health Sciences ist Chefarzt Dr. med. Carsten Krüger, Pädiater und Neonatologe aus dem St. Franziskus-Hospital in Ahlen, im Frühjahr als Gastdozent für dreieinhalb Wochen in Mwanza, um angehende Kinderärzte in der Diagnostik und Therapie von Früh- und Neugeborenen zu unterrichten. Land, Menschen und Sprache sind ihm bestens vertraut, war er doch von 1997 bis 2000 Leiter der Neugeborenen- und Kinderabteilung eines der größten kirchlichen Krankenhäuser in Nordtansania.

Neben praktischem Unterricht am Morgen finden nachmittags Vorlesungen für Assistenzärzte statt. Dabei muss auf die in der Regel sehr eingeschränkten diagnostischen und therapeutischen Möglichkeiten Rücksicht genommen werden. So lassen sich Inkubatoren und Beatmungsmaschinen in der Neugeborenenintensivmedizin nicht einsetzen. Daher wird in der Pflege und Therapie häufig die „Känguru-Methode“, bei der das Frühgeborene warm eingehüllt auf den nackten Bauch der Mutter gelegt oder von ihr vor dem Bauch getragen wird, angewendet. Der klinische Teil der Ausbildung beschäftigt sich mit teilweise ganz anderen Krankheitsbildern, als sie aus Europa bekannt sind. Alle Beteiligten sind mit viel Enthusiasmus dabei und wünschen sich eine Fortsetzung dieser Zusammenarbeit über die Kontinente hinweg.

Tansania zählt zu den Ländern mit der niedrigsten Arztdichte weltweit: Gerade einmal zwei Mediziner versorgen je 100.000 Einwohner. Von den etwa 1.000 tansanischen Ärzten sind nur 50 Kinderärzte, obwohl 19 Millionen Menschen in dem Land jünger als 18 Jahre sind. In Deutschland stehen zum Vergleich rund 10.000 Kinderärzte für die medizinische Versorgung der 15 Millionen Neugeborenen, Kinder und Jugendlichen zur Verfügung. Von einer derartigen Versorgungsdichte sind die Länder in Afrika südlich der Sahara weit entfernt. So ist es nicht verwunderlich, dass die Sterberate von Kleinkindern bei 11,2 % liegt – jedes neunte Kind



BOLIVIEN Padre José kümmert sich seit vielen Jahren intensiv um die Straßenkinder in La Paz. In den Einrichtungen seiner „Fundación Arco Iris“ (Regenbogen-Stiftung) finden unzählige Kinder und Jugendliche Halt, können Selbstvertrauen entwickeln und Heilung erfahren von den körperlichen und seelischen Verletzungen ihrer Kindheit.

erlebt nicht seinen fünften Geburtstag. Was ist das Fazit? Der Bedarf an guten Kinderärzten in Afrika ist enorm, so dass es „geradezu eine Verpflichtung ist, zu deren Ausbildung beizutragen,“ so Dr. med. Carsten Krüger, der erneut angehende Kinderärzte in Tansania unterrichten wird.

Regenbogen-Stiftung in Bolivien

Bereits 1994, im Alter von 56 Jahren, macht sich Pfarrer Josef Neuendörfer – kurz Padre José – auf den Weg, um für und mit den Kindern auf den Straßen von La Paz in Bolivien eine bessere Zukunft aufzubauen. Wer den Padre kennenlernt, der erfährt sehr schnell, dass dieser Mann sein einmal gestecktes Ziel nicht mehr aus den Augen verliert: die Arco-Iris-Stiftung.

In den Einrichtungen seiner „Fundación Arco Iris“ (Regenbogen-Stiftung) finden unzählige Kinder und Jugendliche Halt, können Selbstvertrauen entwickeln und Heilung erfahren von den körperlichen und seelischen Verletzungen ihrer Kindheit. In La Paz leben rund 35.000 Kinder auf und von der Straße. Sie leben und überleben von Gelegenheitsarbeiten, vom Betteln und Stehlen. Ihr Nachtlager finden sie in Hauseingängen, unter Brücken und in leeren Grabnischen auf dem Friedhof. Auf der Straße sind sie – in einem Klima absoluter Lieblosigkeit – der Verwahrlosung, der Misshandlung und der rücksichtslosen Ausbeutung hilflos ausgeliefert.

Die Fundación unterhält sechs Häuser für bindungslos aufwachsende Kinder und Jugendliche. Über 800 Kinder erhalten täglich eine warme Mahlzeit. Rund 1.000 bekommen Unterstützung in der Schul- oder Berufsbildung. Jährlich werden mehr als 3.000 Kinder sozial, psychologisch oder juristisch betreut. Das moderne Arco-Iris-Hospital der Stiftung behandelt alle Straßenkinder kostenlos. Drei große Ambulanzfahrzeuge sind täglich unterwegs, um kranke und hilfsbedürftige Kinder in den Außenbezirken von La Paz aufzusuchen und zu behandeln.

Seit vielen Jahren kommen jährlich rund 30 Volontäre aus Europa kostenlos für ein Jahr in die Einrichtungen der Arco-Iris-Stiftung, um nach dem Studium oder nach einer Ausbildung zu den dortigen Bedingungen mehrere Jahre zu arbeiten. Auch die St. Franziskus-Stiftung Münster unterstützt Arco Iris auf unterschiedlichen Gebieten. So machen sich im Herbst für drei Wochen Norbert Homann und Jork Vöpel aus dem Elisabeth Krankenhaus in Recklinghausen auf den Weg nach La Paz. Sowohl in administrativen wie auch in sozialen Angelegenheiten können sie wertvolle Unterstützung vor Ort im Krankenhaus und in der ambulanten Versorgung in den Außenstellen geben.



FAKTEN



Highlights 2007 26

Zur Lage der Stiftung 28

Highlights 2007.

Januar

Februar

13. Februar 2007
 Offizieller Beginn des Festjahres
 anlässlich des 150-jährigen
 Jubiläums des St. Franziskus-
 Hospitals Münster mit einem
 Pressegespräch.

21. März 2007
 Konstituierende Sitzung
 des Ethikbeirates, der
 die Stiftung und
 ihre Einrichtungen in
 ethisch relevanten
 Fragestellungen berät.

März

16. Mai 2007
 Mit Unterschrift vom
 16. Mai 2007 ist das
 St. Joseph-Hospital Bremer-
 haven Teil des Krankenhaus-
 verbundes der St. Franziskus-
 Stiftung Münster geworden,
 die die Mehrheitsanteile
 übernommen hat.



4. Mai 2007

Einweihung des Wohnheims für
 Menschen mit geistiger Behinde-
 rung in Ahlen.

8. Mai 2007

Karl-Josef Laumann, Minister für
 Arbeit, Gesundheit und Soziales
 NRW, überreicht Anke Lehmbrock
 aus dem St. Rochus-Hospital Telgte
 für ihr Projekt „Implementierung
 einer Entlassungsvorbereitungs-
 gruppe in das Bereichspflegekon-
 zept“ den ersten BFLK-Pflegepreis
 (Bundesfachvereinigung Leitender
 Krankenpflegepersonen der Psy-
 chiatrie e.V.).

April

5. Juni 2007
 Einweihung des Wohn- und
 Pflegeheims für Menschen mit
 Suchterkrankungen in Neubeckum.

13. Juni 2007
 Festtag 40 Jahre St. Barbara-
 Klinik Hamm-Heessen mit
 Anschnitt der Geburtstagstorte.

14. Juni 2007
 Auszeichnung des St. Franziskus-
 Hospitals in Ahlen als bundesweit
 best bewertetes Krankenhaus nach
 dem Zertifizierungsverfahren
 proCum Cert beim Krankenhaus-
 Qualitätstag in Frankfurt am Main.

16. Juni 2007
 Sport- und Familienfest im
 Sportpark Ost in Münster
 anlässlich des Jubiläumsjahres
 im St. Franziskus-Hospital.





18 Juli 2007

Dr. theol. Franz-Josef Overbeck, Mitglied des Kuratoriums der St. Franziskus-Stiftung, wird von Papst Benedikt XVI. zum Weihbischof ernannt.



20. November 2007

Die Behinderteneinrichtungen St. Joseph-Heim, Neubeckum, Haus St. Marien am Voßbach, Ennigerloh, Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen und das Seniorenheim Elisabeth-Tombrock-Haus, Ahlen, erhalten die Zertifizierung nach DIN ISO 9001 : 2000.

7. September 2007

Jubiläumsfest für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des St. Bernhard-Hospitals Kamp-Lintfort, das vor 40 Jahren seinen Betrieb aufnahm.



12. September 2007

Zehntes Leitbildforum der St. Franziskus-Stiftung Münster.

18. September 2007

Die St. Marien-Hospital Lüdinghausen GmbH wird in die St. Franziskus-Stiftung integriert, die die Mehrheitsanteile übernimmt.



Juli

September

November

August

Oktober

Dezember

10. August 2007

Eröffnung und Schlüsselübergabe des FranziskusCarrés am St. Franziskus-Hospital Münster mit Karl-Josef Laumann, Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales NRW.



10. Oktober 2007

Festakt anlässlich des 150-jährigen Jubiläums des St. Franziskus-Hospitals Münster mit Eucharistiefeier, Franziskus-Weg und Fest im Marienhaus Münster.



Zur Lage der Stiftung.

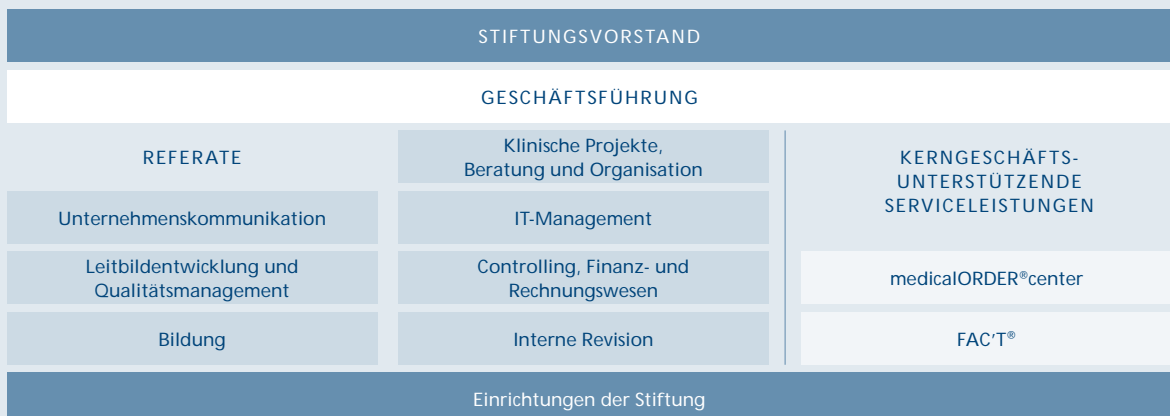
Die St. Franziskus-Stiftung Münster, mit zurzeit 13 Krankenhäusern die größte konfessionelle Krankenhausträgerin in Nordwestdeutschland, hat sich auch 2007 den erheblichen Herausforderungen erfolgreich gestellt. Insbesondere die Zentrenbildung in den Krankenhäusern, aber auch die Angebotsentwicklung im Alten- und Behindertenbereich sowie die Kooperation mit anderen Dienstleistern aus dem Gesundheitswesen haben wir weiter vorangetrieben. Mit Übernahme der Mehrheitsanteile haben wir das St. Marien-Hospital Lüdinghausen in die Stiftung integriert und werden unsere Marktposition im Münsterland weiter stärken. Erneut konnten wir in 2007 die Umsätze steigern und zukunftsweisende Investitionen durchführen.

STIFTUNGSauftrag und Ausrichtung

Als moderner, privater, nicht profitorientierter Verbund von Einrichtungen im Gesundheitswesen in katholischer Trägerschaft haben wir uns verpflichtet, die übernommenen Werke und Werte der Ordensgemeinschaft der Franziskanerinnen von Münster-St. Mauritz zu bewahren und die Aufgaben im Sinne des Ordens weiterzuführen. Dabei gilt unsere Sorge den kranken, behinderten, alten und pflegebedürftigen Menschen genauso wie deren Angehörigen. Ebenso gilt unsere Fürsorge den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die mit hohem Engagement ihre Aufgaben in unseren Einrichtungen erfüllen. So werden wir auch zukünftig nach diesen Maßgaben behandeln, versorgen, pflegen und unterstützen.

Hohe medizinisch-pflegerische Qualität, patientenorientierte Behandlungsabläufe, Innovationsbereitschaft und Wirtschaftlichkeit sind Voraussetzungen für unseren Erfolg. Indem wir übergreifende Aufgaben bündeln, entlasten wir unsere Einrichtungen und fördern so ihre Effizienz. Der Stiftungsvorstand mit Sitz in Münster zeichnet für die strategische Ausrichtung der Stiftung und ihrer Einrichtungen verantwortlich. In seinen Aufgaben wird er unterstützt von den Geschäftsführungen, den Referaten und weiteren Diensten und Kompetenzteams. Diese erbringen zentrale Dienstleistungs- und Koordinationsfunktionen für die Stiftung und ihre Einrichtungen. Unsere Einrichtungen agieren weit-

Der Stiftungsvorstand und seine Dienstleistungs- und Koordinationsfunktionen



gehend selbstständig und entwickeln sich zu regionalen Gesundheitsnetzwerken dynamisch weiter. Sie profitieren vom gemeinsamen Verbund, der durch Strukturierung der Sekundär- und Tertiärbereiche, wie zum Beispiel Einkauf und Logistik, Arzneimittelversorgung, Facility Management, Labor, Medizintechnik, Benchmarkingprojekte, gemeinsame Arbeitskreise, Wissenstransfer und strategische Abstimmungen, Synergiepotenziale hebt.

ENTWICKLUNGEN IN DER STIFTUNG IN 2007

Rahmenbedingungen und Wettbewerbssituation

Die gesundheitspolitischen Rahmenbedingungen und der Wettbewerb im Gesundheitswesen haben sich weiter verschärft. Immer enger werdende Ressourcen, eine deutlich zunehmende Arbeitsverdichtung und ein steigender Dokumentations- und Administrationsaufwand haben die Belastungen in allen Bereichen des Gesundheitswesens deutlich erhöht. Diesen Belastungen sind auch unsere Einrichtungen ausgesetzt. Dennoch gilt es, die Qualität weiter zu verbessern, trotz kleiner werdender finanzieller Spielräume. Die Disparität in der Kosten- und Erlösentwicklung, beispielsweise durch Tarifierhöhungen einerseits und die Kopplung der Budgetsteigerung an die geringe Entwicklung der Grundlohnsumme andererseits, die weiter forcierten Reformlinien der Politik wie externe Qualitätssicherung, Aufhebung der Sektorengrenzen, Öffnung der Krankenhäuser für ambulante Leistungen und die dynamische Entwicklung in der Medizin durch weitere Ausdifferenzierung und zunehmende Zentrenbildung stellen die Einrichtungen vor erhebliche Herausforderungen.

Positive wirtschaftliche Entwicklung

Trotz der verschärften Rahmenbedingungen blickt die St. Franziskus-Stiftung Münster mit ihren Einrichtungen auf ein erfolgreiches Jahr zurück – mit Neu- und Ausbauten in unseren Einrichtungen, größeren Reorganisationsprozessen und der weiteren Leistungsdifferenzierung. Unser Weg ist es, Synergieeffekte im Primärbereich, z.B. durch Leistungsabstimmungen zu nutzen, die sektorenübergreifende Zusammenarbeit zu intensivieren und Abläufe und Prozesse weiter zu optimieren. So können wir uns dem Strukturwandel erfolgreich stellen.

Stetiges Wachstum

Die St. Franziskus-Stiftung Münster konnte auch im Jahr 2007 an ihre Entwicklung der Vorjahre anknüpfen. Die Zunahme der Umsatzerlöse sowie die des Personal- und Materialaufwands sind zu wesentlichen Teilen auf die Integration des St. Joseph-Hospitals Bremerhaven in den Stiftungskonzern zurückzuführen. Weiterhin profitiert die Stiftung von einer Zunahme der Fallzahlen und von den vergleichsweise niedrigen hausinternen Baserates der meisten Einrichtungen, aus denen weitere Umsatzsteigerungen im Rahmen der DRG-Konvergenzphase realisiert werden konnten.

Dementsprechend liegt die anhand der Case-Mix-Punkte gewichtete Konzern-Baserate unter den relevanten Landesbasisfallwerten (LBW) in Nordrhein-Westfalen und in Bremen. Der LBW für Nordrhein-Westfalen lag 2007 bei 2.736,22 Euro (2006: 2.740,95 Euro) und für Bremen bei 2.885,34 Euro (2006: 2.899,08 Euro). Der Basisfallwert wird derzeit noch für jedes Krankenhaus individuell festgelegt; die krankenhausesindividuellen Basisfallwerte werden bis 2009 an den landeseinheitlichen Basisfallwert herangeführt. Einrichtungen mit einer derzeit niedrigen Baserate können daher im Rahmen der Konvergenzphase mit zusätzlichen Erlösen rechnen. In den Übersichtsseiten der Krankenhäuser (Seiten 38 bis 50) werden die Basisfallwerte und Case Mix Indizes hausspezifisch ausgewiesen. Der Case Mix Index (CMI) beschreibt die durchschnittliche Schwere der Patientenfälle eines Krankenhauses in medizinisch-ökonomischer Hinsicht. Der gewichtete Konzern-CMI der St. Franziskus-Stiftung Münster liegt unter dem Bundesdurchschnitt von 1,0. Er konnte aufgrund einer insgesamt höheren Fallschwere im Vergleich zum Vorjahr gesteigert werden. Die Investitionen nahmen gegenüber 2006 um ca. 10 % ab, was unter anderem mit dem geänderten rechtlichen Rahmen der Investitionsförderung in Nordrhein-Westfalen zusammenhängt. Ein wesentlicher Anteil der Investitionen im Jahr 2007 betraf den Neubau des FranziskusCarrés am St. Franziskus-Hospital Münster.

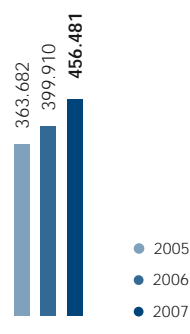
Ausbau der Leistungen

Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat sich mit ihren Einrichtungen auch 2007 den Herausforderungen des Wettbewerbs erfolgreich gestellt und ihr Leistungsspektrum ausgebaut. In unseren Krankenhäusern haben wir die Spezialisierung und Zentrumsbildung weiter vorangetrieben, im Alten- und Behindertenbereich die Angebote ausgeweitet und die

Kennzahlen (in Tsd. Euro)	2006	2007
Umsatzerlöse	399.910	456.481
davon aus stationären Krankenhausleistungen	315.416	383.319
davon aus ambulanten Krankenhausleistungen	14.289	17.635
Sonstige betriebliche Erträge	27.377	33.506
Personalaufwand	262.565	292.235
Materialaufwand	107.615	118.832
Investitionen (ohne Erstkonsolidierungseffekte)	40.583	36.399
davon gefördert	14.038	12.553
Konzern-Baserate	2.596,15	2.637,60
Konzern-Case Mix Index	0,873	0,893

Umsatzentwicklung (konsolidiert)

in Tsd. Euro



Dezentralisierung gefördert. Insbesondere konnten wir die Zusammenarbeit und Vernetzung mit anderen Leistungsanbietern vor Ort und in der Region intensivieren. Auch im Sekundär- und Tertiärbereich konnten wir neue Serviceleistungen entwickeln und so zugleich die Kernbereiche weiter entlasten.

Neben der Weiterentwicklung patientenschonender Operations- und Therapieverfahren treiben wir den klinik- und standortübergreifenden Austausch sowie die Bildung von Kompetenzzentren weiter voran. Beispiele dafür sind unsere Brustzentren in Hamm, Ahlen-Soest, Münster und Bremen, die jeweils vom Land ausgewiesen und nach nationalen bzw. europäischen Maßgaben zertifiziert wurden. Ähnliches gilt auch für unsere Endokliniken in Münster, Kamp-Lintfort, Meerbusch-Lank, Hamm sowie Recklinghausen, die im Bereich des Knie- und Hüftgelenkersatzes ihre Leistungen steigern konnten. Die Diabetesbehandlung haben wir, gemeinsam mit Schwerpunkt- und Spezialpraxen auf dem Hospitalgelände, beispielsweise in Münster, Hamm und Uerdingen, zu Kompetenzzentren ausgebaut. Auch das urologische Behandlungsspektrum konnten wir im Verbund weiter stärken und durch den Ausbau patientenschonender Behandlungsverfahren zunächst in Uerdingen vorantreiben.

Neue Versorgungskonzepte

Unser Bestreben ist es, die bestehende Trennung der einzelnen Leistungssektoren im Gesundheitswesen – niedergelassene Praxen, Krankenhäuser, Rehabilitation und Pflege – durchlässiger zu machen und im Sinne der Patienten die

Zusammenarbeit zu fördern. Die St. Franziskus-Stiftung Münster hat die Aktivitäten im Bereich Integrierter Versorgungsverträge intensiviert. Darüber hinaus entwickeln wir, durch die Ansiedlung von selbstständigen Facharztpraxen und anderen Dienstleistern aus dem Gesundheitswesen, auf dem Hospitalgelände Facharztzentren und treiben so die Integration konzeptionell und baulich voran. In Uerdingen, Ahlen und Recklinghausen befinden sich Dienstleistungszentren im Bau bzw. in der Planung. In Münster, Bremen und Beckum wird dieses Modell bereits umgesetzt. In Hamm und Bremerhaven werden Medizinische Versorgungszentren, mit Erwerb von Kassenarztsitzen und der damit verbundenen weitreichenden ambulanten Behandlungsmöglichkeit von Patienten, betrieben.

Geriatric gewinnt an Bedeutung

Der demografischen Entwicklung tragen wir Rechnung und bauen unsere geriatrischen Zentren weiter aus. An den Standorten in Beckum, Bremen, Recklinghausen und Telgte behandeln wir Patienten in der Akut-Geriatric, Geriatric/Neurologie, Geriatric/Frührehabilitation sowie der Geriatric Rehabilitation. Mit Integration des St. Marien-Hospitals Lüdinghausen in die Stiftung richten wir auch dort eine Fachabteilung für Akutgeriatric ein. In diesem Zusammenhang entwickeln wir geriatric Gesamtkonzepte. Darüber hinaus haben wir am Standort Münster, als Bundesmodell gefördertes Projekt, ein Geriatric-Team etabliert, das sich um betagte Patienten im Klinikalltag kümmert und vor, während und nach einer Operation Ansprechpartner ist und Sicherheit und Orientierung im Klinikalltag gibt. Dadurch konnte

eine deutliche Reduzierung der postoperativen Delirrate erreicht werden. Eine Hausärztebefragung zur geriatrischen Rehabilitation bescheinigt uns zudem hervorragende ärztliche, therapeutische und pflegerische Kompetenz.

Moderne Wohnformen für Alten- und Behindertenhilfe

Auch im Bereich der Alten- und Behindertenhilfe tragen wir den veränderten Rahmenbedingungen Rechnung. Die Dezentralisierung von Einrichtungen hin zu neuen Wohnkonzepten schreitet stetig voran. Ziel ist dabei, die Selbstständigkeit entsprechend den individuellen Möglichkeiten der Menschen mit Behinderungen zu fördern. Dabei können die neuen Wohnformen die Lebensqualität erheblich erhöhen. Die Einrichtungen unserer Stiftung entwickeln hierzu abgestufte Konzepte und setzen diese um. In Ahlen und Neu-Beckum haben wir beispielsweise neue Wohn- und Pflegeheime für Menschen mit geistiger Behinderung bzw. für Menschen mit Suchterkrankungen nach modernsten Gesichtspunkten der Behindertenhilfe konzipiert und eröffnet. Auch eine weitere Tagesklinik für psychisch kranke Menschen wurde in Ahlen konzipiert, die aktuell umgesetzt wird. Darüber hinaus sind unsere Einrichtungen der Alten- und Behindertenhilfe nach DIN ISO erfolgreich zertifiziert und damit unsere Qualitätsanstrengungen belohnt worden.

PROJEKTE VON BESONDERER BEDEUTUNG

Über unser Kern- und Tagesgeschäft hinaus haben wir weitere Projekte entwickelt und Maßnahmen umgesetzt, die für die Zukunftsfähigkeit der Stiftung und unserer Einrichtungen sehr bedeutsam sind.

Ausweitung des medizinischen Leistungsangebots

An unseren Standorten, beispielsweise in Münster, Hamm, Recklinghausen und Bremerhaven, haben wir unser medizinisches Leistungsspektrum durch ergänzende und vertiefende Angebote erweitert. In Münster eröffneten wir eine Klinik für Brustserkrankungen, die zugleich das kooperierende Brustzentrum mit der Universitätsklinik Münster ergänzt. Außerdem konnten wir mit der Etablierung der Klinik für Wirbelsäulen Chirurgie den orthopädischen Schwerpunkt wesentlich erweitern. In Hamm haben wir mit der Gründung des Radiologischen Zentrums Hamm die Kooperation mit dem St. Marien-Hospital intensiviert. Das voll-digitale Informationssystem ermöglicht es, Ärzten und Patienten zeitnah Untersuchungsbilder und Befunde zur Verfügung zu stellen und den Datenaustausch erheblich zu beschleunigen. Ebenso wurde in Hamm das unfallchirurgische Spektrum

durch die Spezialisierung in der Handchirurgie ergänzt. Im Bereich der Gefäßchirurgie treiben wir an den Standorten Recklinghausen und Bremerhaven die Schwerpunktbildung in der Chirurgie weiter voran und verstärken auch die Kooperation mit niedergelassenen Praxen in diesem Bereich.

Baumaßnahmen umgesetzt

In 2007 haben wir wichtige Baumaßnahmen umgesetzt, die zur Verbesserung der Versorgungsqualität in unseren Einrichtungen beigetragen haben. In Münster konnte das medizinische Dienstleistungszentrum mit insgesamt 17 Facharztpraxen in engster Anbindung an das Hospital eröffnet werden. In Recklinghausen wurde das gemeinsam vom Caritasverband und dem Elisabeth Krankenhaus betriebene Seniorenheim fertiggestellt. Damit kann eine wichtige komplementäre Einrichtung für ältere Menschen angeboten werden. Mit dem Nasszellenanbau am Südflügel des Hospitals konnte in Krefeld-Uerdingen eine erhebliche Qualitätsverbesserung im Hotel-Komfort erreicht werden.

Reorganisationsprozesse entwickelt

Um die Abläufe und Prozesse in unseren Einrichtungen weiter zu verbessern und damit noch patientenförmlicher zu gestalten, haben wir umfangreiche Reorganisationsprozesse begonnen. Auch die Koordination in den Sekundärbereichen wurde dort verstärkt, wo spürbare Synergien entwickelt werden können. Entsprechende Projekte sind beispielsweise an den Standorten in Hamm und Bremen umgesetzt bzw. gestartet worden. In Hamm entwickeln wir aufgrund enormer Patientenzuwächse das integrierte Patientenmanagement. Mit dem Belegungsmanagement, der Einrichtung einer zentralen Aufnahmestation (ZAS), der strategischen Anpassung der Bettenkontingente und der Überprüfung und Anpassung der klinischen Prozesse konnten wir die Abläufe wesentlich patientenförmlicher gestalten. Mit der Laborkoordination an unseren Standorten im Land Bremen und der verstärkten Zusammenarbeit unserer Labore am Niederrhein können wir die Labordienstleistung für unsere Kliniken erheblich verbessern und kostengünstiger anbieten. Zukünftig werden wir die eigenen Laborleistungen insbesondere im Land Bremen auch anderen Krankenhäusern zur Verfügung stellen können.

Verbund gestärkt

Nach mehrjähriger Geschäftsbesorgung haben wir die St. Marien-Hospital Lüdinghausen GmbH durch Übernahme der Mehrheitsanteile zum 1. Januar 2008 in unseren Verbund integriert. Gemeinsam mit der Vestischen Caritas-Kliniken GmbH Datteln sowie der Stiftung St. Marien-Hospital

Lüdinghausen werden wir das Haus weiter entwickeln – insbesondere im Bereich der Geriatrie. Damit schaffen wir für das Hospital eine zukunftsfähige Perspektive, stärken unseren Standort im Münsterland und ergänzen unser geriatrisches Behandlungsspektrum.

Ethikbeirat gegründet

Ethische Fragen haben für uns in der Versorgung kranker Menschen einen hohen Stellenwert. Aufgrund der demographischen Entwicklung einerseits sowie der erweiterten Möglichkeiten der medizinischen Versorgung andererseits nehmen ethische Konfliktsituationen zu. Um diesen gerecht zu werden, bearbeiten wir ethische Fragen und Anliegen auf unterschiedlichen Ebenen. Auf der Stations- und Abteilungsebene haben wir Ethische Fallbesprechungen etabliert. Unterstützt werden die Fallbesprechungen durch die Ethikkomitees der Einrichtungen. Sie haben die Aufgabe, Ethische Fallbesprechungen zu ermöglichen, indem sie beispielsweise für die Ausbildung der Moderatoren sorgen und ethische Leitlinien für die Einrichtung erarbeiten. Um auf ethische Fragestellungen auch stiftungsweit Antworten zu finden, haben wir in 2007 einen Ethikbeirat eingerichtet. In diesem Ethikbeirat ist jedes Haus der Stiftung vertreten. Der Ethikbeirat stellt den Informationsfluss und die Koordination der Aktivitäten zwischen den Einrichtungen sicher und erarbeitet zu ethisch relevanten Themen Leitlinien für die gesamte Stiftung. Eine erste Broschüre mit dem Titel „Umgang mit Menschen in der letzten Lebensphase“ beschreibt die Position der St. Franziskus-Stiftung Münster.

Krankenhausjubiläen

Auf 150 Jahre Krankenhausgeschichte konnten wir in Münster zurückblicken, auf die 40. Geburtstage in Hamm und Kamp-Lintfort anstoßen. Während wir in Münster ein Festjahr mit über 40 Fach- und Publikumsveranstaltungen organisiert haben, zu denen insgesamt ca. 15.000 Menschen kamen, haben wir in Kamp-Lintfort und Hamm mit Einzelveranstaltungen für unterschiedliche Zielgruppen die Entwicklung der Häuser und das Leistungsgeschehen für die Region darstellen können.

UNSERE MITARBEITER

In unserem Stiftungsverbund arbeiten rund 9.000 Menschen. Neben den umfangreichen Sozialleistungen in unseren Einrichtungen – wie eine betriebliche Altersversorgung – erhalten unsere Mitarbeiter die Möglichkeit zur intensiven Aus-, Fort- und Weiterbildung. Die Qualifikation und Personalent-

wicklung hat im Stiftungsverbund einen hohen Stellenwert, denn nur gut qualifizierte Mitarbeiter können die stetig wachsenden Herausforderungen meistern.

Über 100 leitende Ärzte verfügen über eine oder mehrere Weiterbildungsermächtigungen, die derzeit ca. 360 Ärzten, die ihre ärztliche Qualifizierung in unseren Einrichtungen absolvieren, zukommt. Im Berichtszeitraum sind rund 800 Auszubildende in den unterschiedlichsten Berufsfeldern in unseren Einrichtungen.

Mitarbeiter, die in die Position eines Oberarztes oder leitenden Arztes berufen werden, bereiten wir gezielt auf ihre Tätigkeit vor. 2006 und 2007 haben die ersten 23 Oberärzte eine zweijährige Managementqualifizierung, die wir in der Stiftung anbieten, abgeschlossen. Auch Stations- und Funktionsleiter bilden wir umfassend weiter, 2007 waren 75 Mitarbeiter in der dreijährigen berufsbegleitenden Qualifizierung eingeschrieben.

Gemeinsam mit der Katholischen Fachhochschule Nordrhein-Westfalen, Fachbereich Gesundheitswesen, führen wir das Projekt „Strukturierte Facharztweiterbildung“ durch. Diese ermöglicht jungen Ärzten eine planbare Weiterbildung mit einem systematischen Betreuungskonzept. Den dafür erforderlichen Ausbildungsgang zum Weiterbilder haben bisher 60 Chef- und Oberärzte absolviert. Die Umsetzung in den Abteilungen wird durch Workshops und Supervisionen vor Ort begleitet.

Den gemeinsam mit der Philosophisch-Theologischen Hochschule Münster (PTH) entwickelten viersemestrigen Weiterbildungsstudiengang „Theologia Curae“, der zum dritten Mal durchgeführt wird und die theologischen Dimensionen der Führungsarbeit vertieft, haben 16 leitende Mitarbeiter aufgenommen und werden ihn 2008 abschließen. Die schriftlichen Abschlussarbeiten der Absolventen der beiden ersten Studiendurchgänge beinhalten neben der wissenschaftlichen Reflexion zum Teil sehr gute Impulse für neue ethisch relevante Konzepte in unseren Einrichtungen.

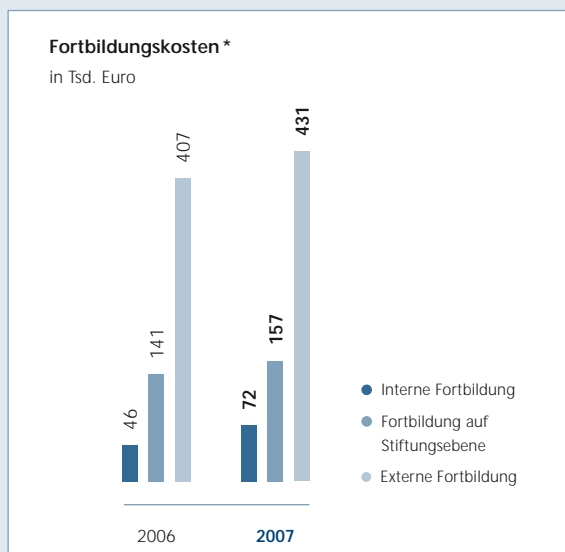
Erstmalig haben wir im Mauritzer Krankenhausgespräch geschäftspolitische Themen aufgegriffen und gemeinsam mit unseren Führungskräften in den Einrichtungen diskutiert. Schwerpunktthema war die „Überwindung der Sektorengrenzen“. Externe Referenten informierten über das neue Vertragsrechtsänderungsgesetz, die Chancen und Risiken von medizinischen Versorgungszentren sowie die Markenbildung durch IV-Projekte.

Ausgewählte Kennzahlen zu Mitarbeitern und Auszubildenden in den Krankenhäusern der St. Franziskus-Stiftung Münster

Mitarbeiter (Anzahl)	2006	2007
Ärztlicher Dienst	927	926
Pflegedienst	2.860	2.773
Medizinisch-technischer Dienst	919	863
Funktionsdienst	866	812
Klinisches Hauspersonal	41	33
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	581	563
Technischer Dienst	34	37
Verwaltungsdienst	442	409
Sonstiges Personal	192	188
Auszubildende	708	690
Gesamt	7.570	7.294

Fortbildung (Stunden)	2006	2007
Ärztlicher Dienst	29.567	23.241
Pflegedienst	45.854	45.505
Medizinisch-technischer Dienst	4.296	9.463
Funktionsdienst	10.050	18.533
Klinisches Hauspersonal	221	85
Wirtschafts- und Versorgungsdienst	1.452	3.340
Technischer Dienst	367	237
Verwaltungsdienst	4.070	8.508
Sonstiges Personal	9.244	9.493
Gesamt	105.121	118.405*

* zzgl. 3.898 Stunden, die keiner Berufsgruppe zuzuordnen sind



* reine Fortbildungskosten (Ausfallzeiten sind nicht eingerechnet)

Ausbildungsplätze (Anzahl)	2006	2007
Gesundheits- und Krankenpflege bzw. Kinderkrankenpflege	562	562
Geburtshilfe/Hebammen	36	36
Operationstechnische Assistenten	30	25
Diätassistenten	40	40
Arzthelferinnen	6	6
Heilerziehungspfleger	120	120
Sonstige kaufmännische Berufe, Bürokaufleute, Kaufleute für Gesundheitsberufe	18	18
Berufe im Versorgungsdienst	9	9
Fachinformatiker	1	1
Weitere Auszubildende	2	2
Gesamt	824	819

ZEHN JAHRE QUALITÄTSARBEIT

Im Berichtszeitraum können wir auf das zehnte Leitbildforum zurückblicken, zu dem etwa 500 Mitarbeiter aus sämtlichen Einrichtungen der Stiftung zusammenkamen, um sich über die Leitbildumsetzung und das Qualitätsmanagement zu informieren und Projekte zu diskutieren. Der inhaltliche Schwerpunkt des Leitbildforums 2007 lag auf dem Thema Werteentwicklung und Wertemanagement. Prof. Dr. theol. Paul Michael Zulehner von der Theologischen Fakultät der Universität Wien, der sich empirisch und aus religionssozio-

logischer Sicht mit dem Thema Werte seit Jahren beschäftigt, sowie Dr. Michael Heinisch, Geschäftsführer einer befreundeten Krankenhausgruppe aus Österreich, setzten sich mit der Wertearbeit auseinander. Das Leitbildforum ist eingebettet in unseren Leitbildumsetzungsprozess, den wir mit Methoden des umfassenden Qualitätsmanagements vorantreiben. Umfangreiche Zertifizierungen bestätigen unsere erfolgreiche Qualitätsarbeit.

Für uns ist die wertebasierte Unternehmensgestaltung ein wichtiger Anspruch. Diesem fühlen wir uns in unserer

Qualitätsarbeit verpflichtet. Zugleich stellen wir uns den damit verbundenen Anforderungen, indem wir qualitätsverbessernde Projekte und Maßnahmen stiftungsweit abstimmen und umsetzen. Jüngst haben wir das getan mit dem Beschwerdemanagement und dem Risikomanagement.

Beschwerdemanagement

Wo viele Menschen in einer komplexen Organisation zum Wohl unserer Patienten, Bewohner und Angehörigen zusammenarbeiten, ist es normal, dass Beschwerden auftreten. Beschwerden sehen wir nicht als Bedrohung, sondern als Chance für unsere Einrichtungen, mit subjektiv empfundenen Unzulänglichkeiten umzugehen und aus objektiv auftretenden Defiziten zu lernen und Verbesserungen einzuleiten. Zielgruppen unseres Beschwerdemanagements sind vor allem Patienten, Angehörige, Bewohner, Betreuer, Besucher und Einweiser. Grundsätzlich möchten wir vermitteln, dass Beschwerden erwünscht sind, und dass Befürchtungen von Beschwerdeführern vor unerwünschten Reaktionen der Mitarbeiter unbegründet sind. Unser Beschwerdemanagement gliedert sich in die Phasen Beschwerdestimulierung, Beschwerdeannahme, Beschwerdebearbeitung, Beschwerdereaktion

und schließlich Beschwerdeauswertung und Beschwerdecontrolling. Wesentlich ist, dass der Prozess von der Beschwerde bis zur Verbesserungsmaßnahme strukturiert und transparent abläuft und wir aus unseren Fehlern lernen.

Risikomanagement

Wir haben erkannt, wie wichtig eine gute Fehlerkultur für das Risikomanagement – insbesondere im Krankenhaus – ist. Das Nachhalten und Melden von „Beinahe-Zwischenfällen“, das so genannte Incident Reporting, ist eine nachweisbar anerkannte Methode im klinischen Risikomanagement. Statt Fehler zu vertuschen, können Ärzte und Pflegepersonal kleine und große „Beinahe-Zwischenfälle“ in geschütztem Rahmen melden. So identifizieren wir Schwachstellen im hoch komplexen Klinikalltag. Die Methode des Incident Reporting ist ein fester Bestandteil unserer Unternehmensstrategie. Incident Reporting ermöglicht Erkenntnisse, wie Schäden zukünftig verhindert werden können. Durch Incident Reporting, Patientenbefragungen, Fallanalysen, Sturzanalyse, Beschwerdemanagement etc. erhalten wir wertvolle Hinweise, die unser Risikomanagement nachhaltig verbessern.

Zertifizierte Krankenhäuser und Heime in der St. Franziskus-Stiftung Münster

Krankenhäuser	proCum Cert-Zertifizierung	Rezertifizierung	Weitere Zertifizierungen
St. Franziskus-Hospital Münster	✓	✓	Onkozert
St. Franziskus-Hospital Ahlen	✓		ÄK-Zert
St. Elisabeth-Hospital Beckum	In Vorbereitung		
St. Joseph Stift Bremen	✓	✓	EUSOMA, Qualitätssiegel Geriatrie
St. Joseph-Hospital Bremerhaven	In Vorbereitung		
St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen	✓	✓	ÄK-Zert
St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort	✓	✓	
St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank	✓		
Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen	✓		Zertifikat Stroke Unit Dt. Schlaganfallgesellschaft
María Frieden Telgte	✓		KTO-Reha, Qualitätssiegel Geriatrie
St. Rochus-Hospital Telgte	✓	✓	
St. Josefshospital Uerdingen	In Vorbereitung		
St. Marien-Hospital Lüdinghausen	✓		
Heime			
St. Joseph-Heim Neubeckum			DIN ISO 9001:2000
Haus St. Marien am Voßbach Ennigerloh			DIN ISO 9001:2000
Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen			DIN ISO 9001:2000
Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen			DIN ISO 9001:2000

AUSBLICK 2008

Mit Blick auf den Strukturwandel im deutschen Gesundheitswesen, die Beendigung der Konvergenzphase im Krankenhausbereich und dem damit verbundenen steigenden wirtschaftlichen Druck, stellen wir uns auch zukünftig den erheblichen Herausforderungen. Weil wir bereits in der Vergangenheit viele Projekte und Maßnahmen zur Verbesserung unserer Strukturen und Wirtschaftlichkeit erfolgreich durchgeführt haben, können wir auch weiterhin Synergien nutzen, Sparpotenziale heben und Abläufe verbessern, und so im Wettbewerb dauerhaft erfolgreich und zukunftsfähig bleiben.

Differenzierung und Zentrenbildung

In unseren medizinischen Leistungsbereichen werden wir uns weiter spezialisieren und Kompetenzzentren ausbilden. Das gilt für krankenhausesübergreifende Leistungsabstimmungen, beispielsweise an den Standorten Ahlen/Beckum, Münster/Lüdinghausen, Hamm, hier vor allem mit dem St. Marien-Hospital, das nicht zum Stiftungsverbund gehört, aber über Kooperationen mit dem radiologischen Zentrum Hamm eng verbunden ist. Dies gilt beispielsweise auch für die Einrichtung der Stereotaxie (eine minimal-invasive operative Behandlungsmethode, die es dem Neurochirurgen erlaubt, nach bildgesteuerter, computerassistierter Berechnung mit Hilfe eines Zielgerätes jeden Punkt innerhalb des Gehirns präzise zu erreichen) in Hamm, mit der wir die Neurochirurgie am Hause stärken. Aber auch die Eröffnung der Klinik für Naturheilkunde als erster derartiger Klinik im Land Bremen und die Schwerpunktbildung der Kolon(Darm)-chirurgie in Krefeld-Uerdingen wird zur weiteren Ausdifferenzierung beitragen. Daneben werden wir die Zentrenbildung im Verbund weiter vorantreiben wie mit dem Mutter-Kind-Zentrum in Bremerhaven, den Brustzentren Hamm, Ahlen-Soest, Münster und Bremen und dem Gefäßzentrum in Münster.

Sektorenübergreifende Koordination

Die ambulanten und stationären Bereiche werden auch in 2008 weiter zusammenwachsen. Wir setzen den Ausbau von Facharztzentren zur Vertiefung und Ergänzung des Krankenhausleistungsspektrums, beispielsweise an den Standorten in Krefeld-Uerdingen, Ahlen und Hamm fort. Auch Medizinische Versorgungszentren entwickeln wir selektiv weiter – dort wo erste Weichen gestellt sind –

z.B. in Hamm und Bremerhaven. Ähnliches gilt für innovative Wohn- und Pflegekonzepte für alte Menschen wie das Projekt „Mönkediek“ in Telgte, das vom St. Rochus-Hospital getragen wird. Auch die Integrierte Versorgung werden wir weiter ausbauen.

Ablaufoptimierung und Kostenreduktion

Wir lassen nicht nach, die Abläufe und Prozesse weiter zu verbessern und Kosten zu reduzieren. Nach abgeschlossenen Laboranalysen am Niederrhein werden wir dort zu einem gemeinsamen Laborkonzept kommen, so wie bereits im Land Bremen. Wir stellen die Speiseversorgung auf den Prüfstand und optimieren diese. Durch Bündelung von Verwaltungsleistungen, beispielsweise am Niederrhein und in Münster/Lüdinghausen, werden wir Synergien heben. Selbstverständlich setzen wir auch im patientennahen Bereich die Ablauf- und Prozessverbesserung fort. Dazu treiben wir Projekte wie OP-Management, Belegungsmanagement, die Weiterentwicklung von Behandlungspfaden und elektronischer Patientendokumentation voran. In diesem Kontext werden in verschiedenen Modellen innovative Aufgabenzuordnungen der einzelnen Berufsgruppen erprobt und umgesetzt.

Durch Benchmarking voneinander lernen

Neben dem Erzielen von Synergiepotenzialen konzentrieren wir uns zukünftig vermehrt auf gruppenweite Benchmarkingaktivitäten, um voneinander zu lernen und Wissen zu teilen. Benchmarkingprojekte sind sowohl im medizinischen Bereich beispielsweise im Verweildauer- und Leistungscontrolling angesiedelt als auch im Pflegebereich. In diesem Zusammenhang bauen wir auch unser Berichtswesen weiter aus. Die Freischaltung unseres stiftungsweiten Mitarbeiterportals in 2008 wird die Transferprozesse fördern.

Wissensmanagement vorantreiben

Zukünftig werden wir noch mehr Wert auf die Qualifizierung und Personalentwicklung unserer Mitarbeiter legen, um den steigenden Anforderungen gerecht zu werden. Wir bauen unsere Qualifizierungsprogramme insbesondere im Management für den ärztlichen und pflegerischen Bereich aus und treiben die Wertearbeit voran. Hier werden wir eine Managementstruktur aufbauen, die uns hilft, unsere wertebasierte Unternehmensentwicklung zu fördern. Auch unsere Patienten- und Mitarbeiterbefragung wird uns wertvolle Hinweise für eine Fortentwicklung unserer Stiftung geben.



EINRICHTUNGEN



Krankenhäuser	38
Behinderteneinrichtungen und Seniorenheim	51
Hospize	56
Reha-Einrichtungen	57
Gewerbliche Einrichtungen	58



Das St. Franziskus-Hospital Münster ist ein modernes Krankenhaus der Schwerpunktversorgung und Akademisches Lehrkrankenhaus der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Es ist ausgewiesen als geburtshilflich-neonatologischer Schwerpunkt und betreibt ein Gefäß-, ein Bauch- und ein Endoprothetikzentrum. Gemeinsam mit anderen Partnern kooperiert das Hospital im Brustzentrum Münster. Das direkt an das Hospital angegliederte FranziskusCarré ist ein modernes, medizinisches Dienstleistungszentrum mit insgesamt 17 Facharztpraxen.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	15	17	13,33
Planbetten	599	562	-6,18
Stationäre Patienten	24.673	26.368	6,87
Ambulante Patienten	25.000	38.000	52,00
Behandlungstage	155.402	160.703	3,41
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,07	5,87	-3,29
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	644 von 956	653 von 1.082	1,40
Case Mix Index inkl. teilstationärer Dialysen	0,878	0,935	6,49
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.380,11	2.426,69	1,96
Mitarbeiter	1.399	1.457	4,15

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Allgemeine Innere Medizin	Nephrologie, Dialyse, Hochdruckerkrankungen, Knochenkrankheiten, Immunologie
Allg./-Visceral-chir.	Visceral-, endokrine/minimalinvasive Chirurgie
Anästhesie/Intensiv	Intensivmedizin, Schmerztherapie, OP, Geriatrie
Augenheilkunde	Konservative und operative Augenheilkunde
Brustklinik	Diagnostik und OP jedweder Brusterkrankung
Frauenklinik	Endoskopische Operationen, Geburtshilfe
Gastroenterologie	Onkologie, Diabetologie, Infektiologie
Gefäßchirurgie	Aneurysmen, Diab. Angiopathie, Karotisstenose
HNO-Heilkunde	Tumorchirurgie, Plast. u. Hörverbessernde OP
Kardio-/Angiologie	Invasive/nicht-invasive Kardiologie
Kinder- und Jugendmedizin	Neurologie, Diabetologie (+ Schulung), Chirurgie, Infektiologie, Kardiologie, Nephrologie
Kinderorthopädie	Fehlbildungen des Bewegungsapparates
Neonatalogie	Frühgeborenen-Intensivmedizin
Nuklearmedizin	Szintigraphien, Sonographien
Onkologie	Solide/Hämat. Neoplasien, ohne akute Leukosen
Orthop./Endoproth.	Arthroskopie, Gelenk- und Extremitätenchirurgie
Radiologie	Konventionelle Diagnostik, DSA
Unfallchirurgie	Frakturen, Endoprothetik, Kindertraumatologie
Wirbelsäulenchir.	Behandlung sämtl. Wirbelsäulenerkrankungen

Jubiläum

2007 feierte das St. Franziskus-Hospital Münster mit zahlreichen Veranstaltungen seinen 150. Geburtstag. Neben Workshops und Vorträgen zu verschiedensten Fachthemen wurde auch Informatives und Unterhaltsames sowie ein Tag der offenen Tür angeboten. Im Jubiläumsjahr wurde das Hospital nach proCum Cert und KTQ rezertifiziert.

Erweiterung des Leistungsspektrums

Die Klinik für Brusterkrankungen nahm ihre Arbeit auf. Mit dieser neuen Fachabteilung schärft das Hospital das Profil der Frauenklinik. Zeitgleich erhielt das Krankenhaus eine Abteilung für Wirbelsäulen Chirurgie. Damit wurde der Bereich Orthopädie, dem auch die Klinik für Allgemeine Orthopädie und Endoprothetik sowie die Klinik für Kinder- und Kinderneuroorthopädie angehört, um eine dritte Disziplin erweitert.

Öffentlichkeitsarbeit

Nach Öffnung des FranziskusCarrés im August 2007 besuchte der Staatssekretär im Bundesministerium für Gesundheit und Soziale Sicherung, Dr. Klaus Theo Schröder, das Hospital. Unter der Leitung von Prof. Dr. med. Giovanni Torsello, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie, wurde im November weltweit erstmalig eine neue Prothese zur Behandlung des Bauchaortenaneurysmas (Aussackung der Hauptschlagader im Bauchraum) eingesetzt. Im Oktober fand das Business Breakfast der Wirtschaftsförderung Münster im Hospital statt. Etwa 120 Führungskräfte aus der Wirtschaft tauschten Erfahrungen aus und knüpften Kontakte. Der Vortrag zum Risikomanagement und zur Fehlerkultur im Krankenhaus stieß auf sehr großes Interesse.

Ausblick 2008

2008 nimmt das St. Franziskus-Hospital Münster eine neue Palliativstation in Betrieb. Sie umfasst insgesamt acht Betten, fünf werden vom Land NRW gefördert. Es erfolgt die Neuausrichtung der Radiologie. Die bereits bestehende ambulante und stationäre Verzahnung wird dadurch weiter ausgebaut. Mit dem Universitätsklinikum Münster (UKM) kooperiert das Hospital im Bereich der Gefäßchirurgie. Die bestehende Vernetzungsstruktur mit den niedergelassenen Fachärzten im FranziskusCarré und darüber hinaus wird weiter ausgebaut.



Das St. Franziskus-Hospital Ahlen ist ein modernes Krankenhaus der Regelversorgung. Als leistungsstarkes Zentrum für Medizin und Gesundheit im Kreis Warendorf ist es zukunftsicher positioniert. Es verfügt über eine Reihe von Alleinstellungsmerkmalen in der Region, zu denen die Hauptfachabteilungen für Pädiatrie und für Neurologie zählen sowie die in die Strukturen des Brustzentrums Hamm, Ahlen-Soest integrierte Gynäkologie.

Pädiatrie mit Abteilung für Psychosomatik

Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin hat eine Psychosomatische Abteilung eingerichtet. Dort ist ein multiprofessionelles Team um den approbierten Kinder- und Jugendlichen-psychotherapeuten Dipl.-Päd. Peter Willems tätig. Auf der Grundlage von tiefenpsychologischen und verhaltenstherapeutischen Ansätzen wird ein breites Spektrum von Entwicklungs- und Verhaltensauffälligkeiten sowie emotionalen Störungen untersucht und behandelt.

Aufbau des Darmzentrums

Seit November leitet Dr. med. Frank Klammer als neuer Chefarzt die Abteilung für Allgemein- und Visceralchirurgie (Chirurgie I). Der im gesamten Spektrum der Allgemein- und Visceralchirurgie umfassend qualifizierte Facharzt hat sich, insbesondere in den Bereichen der minimal-invasiven Chirurgie, Endokrinologie und der operativen Behandlung von Tumorerkrankungen des Magen-Darm-Trakts, spezialisiert. Er wird das Darmzentrum des St. Franziskus-Hospitals aufbauen sowie weitere neue Behandlungsschwerpunkte etablieren.

Schmerztherapie neu konzipiert

Dr. med. Albrecht Saathoff steht seit August als neuer Chefarzt an der Spitze der Abteilung für Anästhesie und Operative Intensivmedizin des St. Franziskus-Hospitals. Seine medizinischen Schwerpunkte liegen insbesondere in den Bereichen Spezielle Anästhesiologische Intensivmedizin und Spezielle Schmerztherapie. Unter seiner Leitung wird die Schmerztherapie derzeit neu konzipiert und optimiert.

Ausblick 2008

Geburtshilfe und Kinderklinik erfüllen alle Voraussetzungen zur Versorgung von Neu- und Frühgeborenen nach den in den Richtlinien „Perinatalzentrum Level II“ festgelegten Erfordernissen. Eine entsprechende Anerkennung wird erwartet, sobald das Land NRW derartige Akkreditierungen ausspricht. Die Planungen zum Bau eines medizinischen Dienstleistungszentrums am Krankenhaus werden weiter vorangetrieben.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	-
Planbetten	307	307	-
Stationäre Patienten	11.459	11.317	-1,24
Ambulante Patienten	21.420	22.612	5,56
Behandlungstage	79.725	80.938	1,52
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,96	7,15	2,73
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	518 von 956	506 von 1.082	-2,32
Case Mix Index	0,785	0,802	2,17
Baserate ohne Ausgleiche (Euro)	2.576,49	2.663,80	3,39
Mitarbeiter	708	704	-0,56

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Allgemein- und Visceralchirurgie	Minimal-invasive Chirurgie: Gallenblase, Leistenhernien, Reflux, gut-/böartige Darmerkrankungen, Nebennieren, Milzerkrankungen; onkol. Chirurgie Gastrointestinaltrakt/Pankreaschirurgie; endokrine Chirur. Neben-/Schilddrüse, Pankreas, Nebenniere
Unfall- und Wiederherstellungschirurgie	Biologische Knochenbruchbehandlung; minimal-invasive Chirurgie Gelenke/Wirbelsäule; Gelenkersatz: Hüfte, Knie, Schulter, Sprunggelenk; Sekundärrekonstr. v. Unfallverletz.; Hand-/Fußchirurgie
Innere Medizin I und II	Erkrankungen Herz, Kreislauf, Lunge, Atemwege, Magen, Darm und Stoffwechsel; Intensivmedizin; Schlaflabor; Tumore innere Organe
Pädiatrie	Neonatologie (Perinatalzentrum Level II); Kinder- und Jugendlichen-Psychosomatik; Allergologie; Epileptologie; Erkrankungen Magen-Darm-Trakt; Gedeihstörungen; Endokrinologie
Neurologie	Zerebrovaskuläre Erkrankungen; Epilepsie/Synkopen; MS; Neurodegenerative Erkrankungen; Neurolog. Schlaf- u. Intensivmedizin; Stroke Unit
Gynäkologie und Geburtshilfe	Mammacarcinom-Therapie; pelvine Onko-Chirurgie; Urogynäkologie, modernste Implantattechniken, urodyn. Messplatz; endoskopische Chirurgie; zertif. Dysplasiesprechstunde; spezielle Geburtshilfe (Perinatalzentrum)
HNO Heilkunde	Laserchirur. bei Hyperplasie Gaumenmandeln/Nasenschmelz; Schnarch-OP mit Laser u. Implantattech.; Chirurgie Nasennebenhöhlen in mikrosk.-endoskop. Technik; Mittelohrchirurgie; Plast. Ohrkorrekturen



Das St. Elisabeth-Hospital Beckum verbindet als modernes Krankenhaus der Regelversorgung ein umfassendes medizinisches Leistungsspektrum mit einer ganzheitlichen, professionellen Pflege. Der hohe apparative Standard des Hauses wurde durch Inbetriebnahme technisch innovativer Geräte, beispielsweise in der radiologischen Diagnostik, nachhaltig erweitert.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	7	-
Planbetten ¹⁾	238	238	-
Stationäre Patienten	7.506	7.348	-2,1
Ambulante Patienten	6.683	8.471	26,8
Behandlungstage	55.612	57.742	3,8
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,41	7,82	5,5
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	505 von 956	437 von 1.082	-14,5
Case Mix Index	0,889	0,965	8,5
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2874,24	2941,29	2,3
Mitarbeiter	350	343	-2,0

¹⁾ davon 10 tagesklinische Betten Geriatrie noch nicht in Betrieb

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Anästhesie/ Intensivmedizin	Akutschmerztherapie
Chirurgie	Visceral-, Gefäß-, Schulter- und Ellenbogen- chirurgie, Arthroskopische Chirurgie
Geriatrie	Akutgeriatrie und Frührehabilitation
Innere Medizin	Kardiologie, Gastroenterologie, Angiologie, Diabetologie
Orthopädie	Endoprothetik und Sporttraumatologie, orthopädische Schmerztherapie
Radiologie	Computertomographie, Magnetresonanztomographie, Digitale Subtraktions-Angiographie
Urologie	Steintherapie, Uro-Onkologie, Prostatatherapie, Therapie von Blasenentumoren

Gründung eines Ethikkomitees

Im Klinikalltag stellen sich zahlreiche ethische Fragestellungen. Um eine systematische Unterstützung der betroffenen Mitarbeiter in Form orientierender Vorgaben zu gewährleisten, wurde im Jahr 2007 ein Ethikkomitee gegründet. Dieses Komitee erarbeitet verbindliche Leitlinien zu zentralen ethischen Fragestellungen und Verhaltensregeln für Alltagssituationen im Umgang mit Patienten.

Seelsorgekonzept fertig gestellt

Als Ergebnis der Auseinandersetzung mit dem Thema Leitbild entstand in einer über einjährigen Arbeit unter großem Einsatz der Krankenhauseselsorge und mit Unterstützung der St. Franziskus-Stiftung Münster ein Seelsorgekonzept.

Betriebliches Vorschlagswesen

Mitgedacht ... Mitgemacht!! – unter diesem Motto wurde das Betriebliche Vorschlagswesen ins Leben gerufen. Es dient der Förderung, Prüfung, Anerkennung und Verwirklichung von Mitarbeiteranschlägen zur Verbesserung der Krankenhausprozesse.

Entlassungsmanagement

Die Verlegung von Patienten aus dem Krankenhaus in eine andere Institution hat in den letzten Jahren zunehmend an Bedeutung gewonnen. Um die Transparenz für die nachsorgende Einrichtung zu optimieren, wurde der Ablauf „Entlassung“ neu strukturiert.

Ausblick 2008

In vorderster Linie steht die Weiterentwicklung der Bemühungen um eine Verbesserung der Behandlungsqualität. Hierzu werden Leitlinien in allen Abteilungen entwickelt. Die Hauptfachabteilung Geriatrie soll weiter ausgebaut werden. Im Rahmen der Vorbereitung auf die angestrebte Zertifizierung nach proCum Cert inkl. KTQ wird eine Reihe von Projekten ins Leben gerufen.



Das St. Joseph Stift Bremen ist ein modernes Akutkrankenhaus und Akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Göttingen. Schwerpunkte liegen in der Augenheilkunde und in der Geriatrie und Frührehabilitation. Außerdem verfügt es über ein nach nationalen Kriterien zertifiziertes und nach europäischen Richtlinien akkreditiertes Brustzentrum sowie über ein internistisch-chirurgisches Bauchzentrum.

Medizinisches Symposium

Das jährlich stattfindende und vom St. Joseph Stift veranstaltete Medizinforum Norddeutschland widmete sich 2007 dem Thema Diagnostik und Therapie der Tumoren der ampullären Region (Bauchspeicheldrüsenkopf, Gallengang, Papilla Vateri und Zwölffingerdarm). Interessierte und Betroffene hatten in einem Patientenforum Gelegenheit, sich aktuell über die Diagnostik und Therapien der Krankheiten zu informieren. Mediziner diskutierten auf der Fachtagung verschiedene Aspekte wie die endoskopische Diagnostik und die Möglichkeiten der modernen Chirurgie.

Qualitätssiegel

Die qualitativ hochwertige Arbeit der Fachabteilungen im Krankenhaus St. Joseph Stift wurde 2007 erneut ausgezeichnet. Das Brustzentrum der Frauenklinik hat die EUSOMA (European Society of Mastology, Europäische Gesellschaft für Brustkunde) Akkreditierung bestätigt bekommen und ist damit eine von 19 Kliniken in Deutschland, die nach diesen Kriterien akkreditiert wurden.

Stärkung des Standortes

Mit der Ansiedlung einer Praxis für Nuklearmedizin im achten Obergeschoss des Krankenhauses wurde eine sinnvolle Flankierung der Chirurgischen Klinik in Fragen der Diagnostik innerer Organe, beispielsweise Schilddrüse, Nieren, Nebennieren, Hirnstoffwechsel und auch Herz erreicht. Ferner behandelt die Praxis spezielle Erkrankungen wie Rheuma und Knochenmetastasen. Mit einem neuartigen Diagnosegerät (PET/CT) können Tumore und deren Tochtergeschwülste genauer lokalisiert und behandelt werden.

Ausblick 2008

In 2008 wird die neue in Norddeutschland einzigartige Abteilung für Naturheilverfahren eröffnet. Des Weiteren ist die Ansiedlung einer Onkologischen Praxis zur besseren, standortnahen Betreuung von Patientinnen der Frauenklinik geplant.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	-
Planbetten	489	475	-2,86
Stationäre Patienten	17.724	17.553	-0,96
Ambulante Patienten	11.781	13.579	15,26
Behandlungstage	118.231	115.594	-2,23
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,29	6,15	-2,23
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	500 von 956	498 von 1.082	-0,40
Case Mix Index	0,856	0,866	1,17
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.742,33	2.743,93	0,06
Mitarbeiter	757	766	1,19

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Allgemein- und Visceralchirurgie	Onkologische, minimal-invasive und endokrine Chirurgie, Bauchzentrum
Anästhesie	EEG-gestützte Narkosen, Schmerztherapie, Palliativ- und Notfallmedizin, operative Intensivmedizin
Augenheilkunde	Netzhaut-Glaskörper- und Kataraktchirurgie, Glaukombehandlung, Hornhauttransplantation
Gynäkologie und Geburtshilfe	Brusterkrankungen im zertifizierten Brustzentrum, Ovarialkarzinom und Rezidive, operative Beckenbodenrekonstruktion
Geriatrie und Frührehabilitation	Osteosyntheseversorgung, WK-Frakturen, Rheumatologie, Osteologie, Schlaganfallbehandlung, Schmerztherapie für ältere Patienten, Betreuung von Demenzkranken, Palliativmedizin
HNO-Heilkunde	Chirurgie Luftröhre, Ohr und Schädelbasis, Nasennebenhöhlen; Laserchirurgische Tumor-OP, Schlaflabor, Therapie von Stimmstörungen
Innere Medizin	Gastroenterologie, Endoskopie, Onkologische Tagesklinik, Intensivstation, Bauchzentrum, Kardiologie und Diabetologie
Radiologie	Röntgenaufnahmen von Thorax, Abdomen, Skelett; Mammographie, Stereotaxie, Phlebographie, ERCP, Angiographie, Sonographie
Naturheilverfahren (ab März 2008)	Biologisch-onkologische Therapie, chronisch-entzündliche Erkrankungen, Schmerzsyndrome des Bewegungsapparates, bronchiale Erkrankungen, Allergien



Das St. Joseph-Hospital Bremerhaven ist ein leistungsstarkes Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung. Der Schwerpunkt der medizinischen Klinik liegt in der Behandlung von onkologischen/hämatologischen Erkrankungen, die unter anderem in einer schmerztherapeutischen und einer Palliativabteilung stattfindet. Die operativ tätigen Kliniken ergänzen im Rahmen der Tumorchirurgie effektiv die onkologische Ausrichtung des Hauses. Daneben hat sich insbesondere die Gefäßchirurgie zu einem weiteren Schwerpunkt des Hauses entwickelt.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	-
Planbetten	313	294	-6,07
Stationäre Patienten	11.375	11.565	1,67
Ambulante Patienten	15.757	19.700	25,02
Behandlungstage	81.443	79.196	-2,76
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,16	6,85	-4,36
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	520 von 956	514 von 1.082	-1,15
Case Mix Index	0,871	0,890	2,18
Baserate ohne Ausgleiche (Euro)	2.621,55	2.714,16	3,53
Mitarbeiter	553	546	-1,27

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Innere Medizin	Onkologie/Hämatologie, Palliativmedizin
Allgemein- chirurgie	Allgemein- und Visceralchirurgie, Unfall- chirurgie, Gefäßchirurgie, Plastische und Wiederherstellungschirurgie
Gynäkologie und Geburtshilfe	Brusterhaltende Mammachirurgie, Descensus- und Inkontinenzchirurgie, minimal-invasive Chirurgie, Karzinomchirurgie
Augenheilkunde	Erkrankungen des gesamten Auges einschließ- lich Entzündungen - Gefäßveränderungen und Gefäßverschlüsse der Arterien oder Venen, Linsenverände- rungen, Grauer Star, Grüner Star (Glaukom) - Glaskörper- und Netzhautveränderungen
Nuklearmedizin	Radiojodtherapie der Schilddrüse
Anästhesie	Schmerztherapie, Palliativmedizin
Labormedizin	Mikrobiologie, Transfusionsmedizin und Infektionsdiagnostik
Radiologie	Ballondilatationen, Stent-Anlagen

Sektorenübergreifende Zusammenarbeit

Durch die Bildung eines gefäßchirurgischen Schwerpunktes erfuhr die Abteilung für Gefäßchirurgie eine deutliche Aufwertung, die sich in einer 35%-igen Fallzahlsteigerung im Jahre 2007 bemerkbar machte. Positiv auf das Einweisungsverhalten, nicht nur im Bereich der Gefäßchirurgie, wirkte sich die Inbetriebnahme eines unfallchirurgisch-gefäßchirurgischen Medizinischen Versorgungszentrums zum 1. April 2007 aus, dessen Wachstum durch die Integration weiterer Facharztsitze im Jahre 2008 geplant ist.

Schreibdienstoptimierung

Die Umstellung der Arztbriefschreibung auf ein digitales System und die Zentralisierung der verschiedenen Schreibdienste des St. Joseph-Hospitals führte zu einer deutlichen Beschleunigung der Befunderstellung. Bei Belastungsspitzen werden die digitalen Sprachdateien nun an einen externen Schreibdienst weitergeleitet, der sicherstellt, dass Briefe und Befunde in definierten Fristen von zwei bis maximal 24 Stunden zur Verfügung stehen und entsprechend zeitnah auch den einweisenden Ärzten zugestellt werden können.

Bauliche Maßnahmen

In der ersten Jahreshälfte 2007 wurde der Umbau der Zentralsterilisation abgeschlossen. Begonnen wurde mit der Neugestaltung der Intensivstation, die erweitert künftig eine größere Zahl an Isolationspatienten aufnehmen kann.

Ausblick 2008

Mit Übernahme der Laborversorgung des St. Joseph Stifts Bremen zum 1. Januar 2008 werden die Laborstandorte bei den Krankenhäusern gestärkt und die Wirtschaftlichkeit deutlich verbessert. Bis zum 1. April 2008 wird die bisherige Notfallambulanz in eine zentrale Aufnahmestation umgewandelt. Künftig wird in diesem Bereich sowohl die administrative als auch die medizinische Aufnahme ambulanter und stationärer Patienten erfolgen. Des Weiteren ist mit einem Beginn der Baumaßnahmen für das geplante Mutter-Kind-Zentrum in der zweiten Jahreshälfte 2008 zu rechnen. Wie bereits in 2006 zwischen dem Magistrat der Stadt und den drei Krankenhäusern in Bremerhaven vereinbart, soll im St. Joseph-Hospital die Geburtshilfe zentralisiert und eine neonatologische Intensivstation eingerichtet werden.



Das Schwerpunktkrankenhaus St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen verfügt über 406 Betten und elf Fachabteilungen (neun bettenführende Abteilungen) und ist vorwiegend operativ ausgerichtet. Es ist pCC- und KTQ-zertifiziert. Spezialisiert auf die Behandlung von (Krebs-)Erkrankungen der Brust, der Nieren, des Darms und der Prostata ist die Klinik zudem Kopf- und Traumazentrum für die Region.

Jubiläum

2007 stand im Zeichen des 40-jährigen Klinik-Jubiläums. Am Jahrestag der Einweihung Mitte Juni wurde gemeinsam mit Patienten, Ordensfrauen und Mitarbeitern gefeiert. Die Grundsteinlegung des Neubaus der Intensiv- und Infektionsstation war ein weiterer Höhepunkt des Jubiläumsjahres.

Qualitätsarbeit

Intensive Vorbereitungen für die erste Rezertifizierung nach pCC und KTQ haben das Jahr geprägt. Auch hat die Einführung eines Integrierten Patienten-Management-Systems (IPM) mit den Schwerpunkten OP-, Betten- und Case-Management die Prozesse im gesamten Haus nachhaltig verändert. Nach zwölfmonatiger Projektphase konnte Anfang Dezember mit zunächst zwei Abteilungen der Echtbetrieb im Betten- und Case-Management beginnen.

Baumaßnahmen

Der Neubau der Intensiv- und Infektionsstation ist seit Mitte 2007 das größte Bauprojekt. Mit dessen Fertigstellung Anfang 2009 wird sich die Baustruktur der Klinik nochmals deutlich wandeln. Darüber hinaus haben sich infolge der Baumaßnahmen Radiologie/Neuroradiologie auch die internen Strukturen geändert. Anschließend sind weitere Stationsanierungen vorgesehen.

Leistungsspektrum

Das Medizinische Versorgungszentrum Media Vita hat planmäßig seinen Betrieb mit der Chirurgie bzw. Unfall- und Neurochirurgie aufgenommen. Das Leistungsspektrum der Unfallchirurgie wurde zudem mit dem Department Handchirurgie ausgebaut.

Ausblick 2008

Anfang des Jahres wurde durch die Etablierung eines Departments Pulmologie das Leistungsspektrum der Medizinischen Klinik ausgebaut. Zudem wird das IPM mit der Aufschaltung weiterer Fachabteilungen komplettiert. Darüber hinaus wird die Stereotaxie als Spezialisierung in der Neurochirurgie etabliert. Der Umzug der Radiologie/Neuroradiologie erfolgt im Herbst 2008. Der Neubau der Intensiv- und Infektionsstation soll planmäßig im Frühjahr 2009 eingeweiht werden.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	9	9	-
Planbetten	406	406	-
Stationäre Patienten	15.066	15.134	0,45
Ambulante Patienten	36.321	49.635	17,20
Behandlungstage	114.233	112.649	-1,39
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,59	7,44	-1,98
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	614 von 956	596 von 1.082	-2,93
Case Mix Index	1,033	1,065	3,10
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.424,55	2.514,67	3,72
Mitarbeiter	845	872	3,20

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Allgemein- und Visceralchirurgie	Koloproktologie, Darmzentrum
Anästhesiologie	Operative Intensivmedizin, Notfallmedizin, Eigenblutspende, Akutschmerzdienst
Gynäkologie und Geburtshilfe	Senologie, Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest, Geburtshilfe, Gynäkologische Onkologie
Innere Medizin	Kardiologie/Angiologie, Gastroenterologie/Diabetologie, Intensivmedizin, Department: Pneumologie/Schlafmedizin, Infektiologie
Nephrologie	Nieren- und Hochdruckerkrankungen, Immunologie/Osteologie, Transplantationsvorsorge und -nachsorge, Hämo- und Peritonealdialyse
Neurochirurgie	Wirbelsäulen-, Hirntumor- und Aneurysmachirurgie
Radiologie/Neuroradiologie	Computertomographie, Kernspintomographie, PET
Unfallchirurgie	Unfall- und Wiederherstellungschirurgie, Endoprothetik, Endoskopische Gelenkchirurgie, Department Handchirurgie
Urologie	Prostatazentrum, Steintherapie, Hochintensives Fokussiertes Ultraschall (HiFu)
Augenheilkunde (Belegabteilung)	Operative Behandlung bei Grauem Star, plastische Lid- und Schiel-Operationen
HNO-Heilkunde (Belegabteilung)	Kopf- und Halschirurgie, Plastische Operationen



Das St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort ist ein Hospital der gehobenen Breitenversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. Das Hospital verfügt über neun Fachkliniken und eine Belegabteilung; für die Patientenversorgung stehen 365 Betten zur Verfügung. Das überregionale Einzugsgebiet erstreckt sich bis in die Niederlande.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	10	10	-
Planbetten	365	365	-
Stationäre Patienten	11.584	11.512	-0,62
Ambulante Patienten	15.394	15.450	0,36
Behandlungstage	96.198	94.459	-1,81
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	8,3	8,2	-1,21
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	514 von 956	527 von 1.082	2,53
Case Mix Index	0,986	0,983	-0,30
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.676,75	2.681,72	0,19
Mitarbeiter	737	706	-4,21

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Medizinische Klinik I	Gastroenterologie, konventionelle und interventionelle Endoskopie, Endokrinologie, Onkologie, Hämatologie
Medizinische Klinik II	Kardiologie, Angiologie, Pulmologie, Schlafmedizin
Orthopädische Klinik I	Orthopädische Chirurgie, Hüft- und Knieendoprothetik, Wirbelsäulenchirurgie, Schulterchirurgie, Kinderorthopädie
Orthopädische Klinik II	Konservative Orthopädie, Manuelle Medizin, Spezielle Orthopädische Schmerztherapie, Schmerzklinik (DGOOC, BVO, IGOST)
Frauenklinik/ Geburtshilfe	Operative und konservative Gynäkologie, Geburtshilfe (bis Juni 2008)
Chirurgische Klinik I	Allgemein-, Visceral- und Kinderchirurgie, spez. Dickdarmchirurgie, Proktologie
Chirurgische Klinik II	Akute und wiederherstellende Unfallchirurgie, Schulterchirurgie, Kindertraumatologie
Dermatologie (Belegabteilung)	Dermatologie, Venerologie, Allergologie, Phlebologie, Tumorchirurgie und plastisch-rekonstruktive Eingriffe, Lasertherapie
Klinik für Anästhesie und Intensivmedizin	Anästhesie, Regionalanästhesie, patientenorientierte postoperative Schmerztherapie, Akutschmerzdienst, operative Intensivmedizin
Klinik für Radiologie	Röntgendiagnostik inkl. Angiografie und Computertomografie, nuklearmedizinische Diagnostik, konventionelle Strahlentherapie

Schwerpunktbildung

Die Medizinische Klinik II wird zum kardiologischen Schwerpunkt ausgebaut. Das Herzkatheter-Labor wurde gerade auf den modernsten Stand der Technik gebracht und optimiert so die Akutversorgung von Herzinfarktpatienten. Das Herzkatheter-Labor sichert mit einer 24-Stunden-Bereitschaft auch die Versorgung der Infarktpatienten der Krankenhäuser in Geldern und Xanten. Im Zuge der Umstrukturierung wird die Klinik für Frauenheilkunde und Geburtshilfe zur Jahresmitte aufgegeben.

Leistungsentwicklung

Die Entwicklung der Leistungs- und Fallzahlen ist stabil, die Zahl der ambulanten Behandlungen konnte weiter gesteigert werden. Mit einer speziell für ambulante Patienten konzipierten Kurzliegerstation, die inzwischen in neu gestaltete Räumlichkeiten umgezogen ist, bietet das Haus dieser Patientengruppe einen besonderen Service. Insgesamt wurden dort in 2007 rund 2700 Patientinnen und Patienten aller Fachbereiche behandelt.

Gesundheitsvorsorge

Das Gesundheitszentrum konnte sein Kursangebot im Bereich der Prävention weiter ausbauen. Kamp-Lintforter Betriebe führen in Zusammenarbeit mit dem Gesundheitszentrum Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge und -bildung für ihre Mitarbeiter durch. Die Informationsabende des Gesundheitszentrums finden sehr großes Interesse.

Ausblick 2008

Im Bereich der Schlafmedizin wird die intensive Zusammenarbeit und Vernetzung mit einer pulmologischen Praxis weiter ausgebaut. Der Pflegedienst führt das Konzept „Sturzprophylaxe“ und das Handlungskonzept zum Umgang mit verwirrten alten Menschen im Krankenhaus („Integrative Validation“) klinikübergreifend ein; alle Mitarbeiter der Intensivstation werden nach dem Kinästhetik-Konzept geschult. Die Kliniken für operative Orthopädie und Unfallchirurgie planen den Ausbau der Schulter- und Fußchirurgie. Im Bereich der Labordiagnostik wird die Kooperation mit den Krankenhäusern in Uerdingen und Meerbusch-Lank weiter intensiviert.



Das St. Marien-Hospital Lüdinghausen ist ein Krankenhaus der Grundversorgung (173 Betten) mit den Fachabteilungen Chirurgie, Gynäkologie und Geburtshilfe, HNO (Belegabteilung), Innere Medizin sowie die nicht bettenführende Abteilung Anästhesie und Intensivmedizin. Als Krankenhaus der Region versorgt das Hospital insbesondere die Bevölkerung der Städte und Gemeinden Ascheberg, Lüdinghausen, Nordkirchen, Olfen, Selm und Senden.

Erstzertifizierung

Zu Beginn des Jahres 2007 wurde das St. Marien-Hospital Lüdinghausen gemäß proCum Cert (konfessionelle Zertifizierungsgesellschaft) und KTQ (Kooperation für Transparenz und Qualität im Krankenhaus) zertifiziert.

Neue Gesellschafterstruktur

Im Verlauf des Jahres wurde über die zukünftige Struktur des Hospitals entschieden: Die St. Marien-Hospital Lüdinghausen GmbH geht den Weg gemeinsam mit der St. Franziskus-Stiftung Münster und der Vestischen Caritas-Kliniken GmbH Datteln. Beide Krankenhausverbünde führen gemeinsam mit dem bisher alleinigen Träger, der Stiftung St. Marien-Hospital Lüdinghausen, eine Gesellschaft. Mit 51 % wird die St. Franziskus-Stiftung Münster Mehrheitsgesellschafterin, die Vestischen Caritas-Kliniken GmbH Datteln ist mit 39 % und die Stiftung St. Marien-Hospital Lüdinghausen mit 10 % anteilig vertreten. Zur Stärkung des Leistungsangebotes ist für das Haus eine enge Verzahnung mit den Hospitälern der St. Franziskus-Stiftung Münster und den Vestischen Caritas-Kliniken vorgesehen.

Ausblick 2008

Die Umsetzung der neuen Struktur erfolgte zum Jahresbeginn 2008. Neben der Schließung der Fachabteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe zum 31. März 2008 beinhalten diese Veränderungen die Angliederung einer Fachabteilung für Geriatrie. Aufgrund des Bedarfes wird die geriatrische Fachabteilung 40 vollstationäre Betten und fünf Tagesklinikplätze umfassen. Zur Komplettierung der Versorgung wird darüber hinaus eine geriatrisch-rehabilitative Behandlung angeboten. Zum 1. April 2008 werden die personellen, fachlichen und räumlichen Voraussetzungen dafür geschaffen. Die bauliche Zielplanung und die Vorbereitungen für deren Umsetzung beginnt. Verstärkt kommt es zu einer Vernetzung mit niedergelassenen Ärztinnen und Ärzten der Region.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	4	4	-
Planbetten	173	173	-
Stationäre Patienten	6.431	6.480	0,8
Ambulante Patienten	12.449	12.560	0,9
Behandlungstage	46.854	44.845	-4,3
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	7,29	6,92	-4,7
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	423 von 956	376 von 1.082	-8,3
Case Mix Index	0,839	0,811	-3,3
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.744,59	2.727,93	-0,61
Mitarbeiter	355	368	3,7

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Chirurgie	Allgemeinchirurgie, Gefäßchirurgie, Orthopädie und Unfallchirurgie, spezielle Unfallchirurgie, Sportmedizin, Visceralchirurgie, D-Arzt
Geriatrie	inkl. Tagesklinik sowie geriatrische Rehabilitation (ab 1. April 2008)
Gynäkologie und Geburtshilfe	Spezielle Geburtshilfe und Perinatalmedizin, spezielle operative Gynäkologie, Descensus- und Inkontinenzchirurgie, Karzinomchirurgie (bis 31. März 2008)
Innere Medizin	Gastroenterologie, Kardiologie, Angiologie, Pneumologie, Diabetologie
HNO	Belegabteilung (bis 31. März 2008)
Anästhesie und Intensivmedizin	Anästhesie und Intensivmedizin, Notfallmedizin, Schmerztherapie, Akupunktur, ambulantes Operieren (nicht bettenführende Abteilung)



Das Rheinische Rheuma-Zentrum St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank ist ein Fachkrankenhaus für Orthopädie und Rheumatologie. Hier werden alle akuten und chronisch-rheumatischen sowie orthopädischen Erkrankungen behandelt. Internistische Rheumatologen arbeiten mit orthopädischen, chirurgisch-orientierten Rheumatologen sowie mit Orthopäden Hand in Hand.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	3	3	-
Planbetten	102	102	-
Stationäre Patienten	2.436	2.512	3,11
Ambulante Patienten	5.211	6.274	20,39
Behandlungstage	26.268	26.234	-0,13
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	10,8	10,4	-3,71
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	95 von 956	101 von 1.082	6,31
Case Mix Index	1,276	1,185	-7,14
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	29.99,89	29.88,36	-0,39
Mitarbeiter	140	133	-5,0

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte
Anästhesie	mit Eigenblutspende
Innere Medizin/ Rheumatologie	Diagnostik und Therapie aller entzündlich-rheumatischen Erkrankungen, Endokrinologie, Spezielle Schmerztherapie, Klinische Psychologie, Knochendichtemessung, Integrierte Versorgung
Orthopädische Chirurgie/ Rheumatologie	Hüft-, Schulter- und Knieendoprothetik, Fußzentrum, Handchirurgie, konservative Therapie, Knochendichtemessung, Integrierte Versorgung

Multiprofessionelles Kompetenzzentrum

Das Hospital konnte die Fallzahl weiter steigern. Auch die Versorgung in der rheumatologischen Tagesklinik findet große Anklänge. Die Behandlungskonzepte der integrierten Versorgung für Hüft- und Knieendoprothetik sowie rheumatische Erkrankungen konnten mit den Vertragspartnern weiterentwickelt werden. Enge Kooperationen bestehen mit über 140 Hausärzten, um die sektorübergreifenden Versorgungsstrukturen zu optimieren. Mit der Einführung der rheumatologischen Komplexbehandlung wird die differenzierte Diagnostik und intensive multimodale Therapie dokumentiert. Im Bereich der Pflege wurde in diesem Zusammenhang die Funktion des Case-Managements umgesetzt. Das Fußchirurgische Zentrum fasst das komplette Spektrum der fußchirurgischen Eingriffe zusammen.

Öffentlichkeit

Die Fachabteilungen haben über 20 Informationsabende zu medizinischen Themen sowie Kliniktage unter Beteiligung der Selbsthilfegruppen veranstaltet, die mit einer hohen Beteiligung von Patienten und Interessierten wahrgenommen wurden.

Bauliche Veränderungen

Die Errichtung eines zentralen klinischen Arztdienstes, die Neustrukturierung des Eingangsbereichs, die Ergänzung der Radiologie sowie der Neubau der Cafeteria ist mit der Inbetriebnahme der zentralen Ambulanzen weitestgehend abgeschlossen. Die Untersuchungs- und Funktionsräume sind jetzt im Erdgeschoss zentralisiert.

Ausblick 2008

Für die qualitativ hochwertigen Leistungen erhielt das Hospital bereits im Jahr 2005 das Qualitätssiegel nach pro-Cum Cert inkl. KTQ. Die Rezertifizierung wird im Jahr 2008 durchgeführt. Nach der Fertigstellung der umfangreichen Baumaßnahmen ist ein Tag der offenen Tür geplant. Zur Ergänzung der Behandlungsschwerpunkte soll die spezielle Schmerztherapie weiter etabliert werden. Eine sektorübergreifende Vernetzung im Gesundheitsmarkt wird konsequent vorangetrieben.



Das Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen ist ein Krankenhaus der Grund- und Regelversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. Neueste medizintechnische Standards kennzeichnen die hoch qualifizierte Notfallversorgung im kardiologischen und neurologischen Bereich des Krankenhauses. Geriatrie, Onkologie und Chirurgie bilden weitere Schwerpunkte in einem Netzwerk von Behandlungen, von der Prävention über die akute Versorgung bis zur Rehabilitation.

Steigerung der medizinischen Kompetenz

Das alte Röntgenbild wird durch eine voll-digitale Lösung ersetzt. Das so genannte RIS/PACS ermöglicht, sekundenschnell Untersuchungsbilder zur Verfügung zu stellen. Mit der Etablierung der Gefäßchirurgie ist die Diversifizierung der Chirurgischen Abteilung in die drei Teilgebiete Allgemein/Visceralchirurgie, Unfallchirurgie und Gefäßchirurgie erfolgreich abgeschlossen. Einschließlich der engen Kooperation mit den Praxen am Haus ergeben sich erhebliche Synergieeffekte und eine optimale Vernetzung zwischen ambulantem und stationärem Bereich.

Aktivitäten in der Pflege ausgebaut

Die Kompetenz in der Pflege konnte nachhaltig erweitert werden. Zu den wichtigsten Maßnahmen gehörte das Projekt Ausbildungsstationen, die Projektgruppe Umsetzung der Pflegeleitlinien sowie die Etablierung der Pflegeberatung.

Bauliche Maßnahmen

Nachdem im Vorjahr eine 16-jährige Bauphase mit der Erneuerung aller Funktionsbereiche sowie Sanierung der Stationen abgeschlossen werden konnte, wurde darüber hinaus im März 2007 die Praxis ONZ (Orthopädisch-Neurochirurgisches Zentrum) in ihren neuen Räumlichkeiten eröffnet. Im Anschluss fand der Umbau der Praxis für Plastische Chirurgie statt. Nach einjähriger Bauzeit konnte das vom Elisabeth Krankenhaus und der Caritas Recklinghausen betriebene Pflegeheim Caritashaus Reginalda mit 80 Plätzen in Betrieb genommen werden.

Offenheit und Öffentlichkeit

Dem steigenden Interesse der Öffentlichkeit an Gesundheitsfragen trägt das Haus mit einem jährlichen Symposium, einer Messe für Mobilität sowie einer monatlichen Vortragsreihe Rechnung. Mehr als 150 Besucher folgten der Einladung zum Thema „Diabetes – Diabetes als Gefahr für den Fuß“. Unter dem Titel „Medizinischer Mittwoch“ äußern sich die Chefarzte monatlich zu häufigen Krankheitsbildern.

Ausblick 2008

Im Zuge der medizinischen Schwerpunktbildung soll ein Gefäßzentrum etabliert werden. Ferner sollen weitere niedergelassene Praxen am Elisabeth Krankenhaus eröffnet werden.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	7	7	-
Planbetten	305	305	-
Stationäre Patienten	9.529	10.024	5,19
Ambulante Patienten	24.098	25.818	7,14
Behandlungstage	63.484	71.348	12,39
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,66	7,12	6,91
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	517 von 956	603 von 1.082	16,63
Case Mix Index	0,978	1,003	2,56
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.664,73	2.664,73	-
Mitarbeiter	509	498	-2,16

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Anästhesie	Intensivmedizin, Schmerztherapie
Geriatrie	Schwerpunkt Neurologie, Stroke Unit
Hämatologie/Onkologie	Palliativstation, Spezialambulanz Hämatologie
Innere Medizin	Gastroenterologie, Diabetologie, Pneumologie
Kardiologie	Linksherzkathetermessplätze, Herzschrittmacherimplantationen
Chirurgie	Gefäßchirurgie, Unfallchirurgie, Abdominalchirurgie, Wundmanagement
Radiologie	Angiographie, Dilatation, CT, NMR
HNO	Septumoperationen
Orthopädie	Endoprothetik, Arthroskopische Operationen, Wirbelsäulenchirurgie



Die Klinik für Geriatrische Rehabilitation Maria Frieden Telgte ist ein ausgewiesenes Kompetenzzentrum. Patienten im fortgeschrittenen Lebensalter, die infolge eines Schlaganfalls, eines Oberschenkelhalsbruches oder einer anderen schweren Erkrankung in ihrer Fähigkeit zur selbstständigen Lebensführung eingeschränkt sind, werden hier behandelt. Ziel der Behandlung ist der Erwerb von weitgehender Selbstständigkeit, um die Rückkehr in die gewohnte Umgebung zu erreichen und eine Pflegebedürftigkeit zu verhindern.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	-
Planbetten	120	120	-
Vollstationäre Patienten	1.851	1.890	2,1
Teilstationäre Patienten	29,5	46	55,9
Patienten Kurzzeitpflege	24,5	18,5	-24,5
Berechnungstage (vollstationär)	42.492	41.708	-1,8
Durchschnittliche Verweildauer (vollstationäre Tage)	22,96	22,07	-3,8
Mitarbeiter	204	207	1,5

Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote

Es wird ausschließlich die Indikation „geriatrische Rehabilitation“ angeboten. Überwiegend handelt es sich um Anschlussrehabilitationen nach Behandlungen in einem Akutkrankenhaus. Vorsorge- und Rehabilitationsbehandlungen werden ebenfalls durchgeführt. Der Anteil aus dem ambulanten Sektor zugewiesener Patienten liegt bei unter 5%.

Regelmäßige Informationsveranstaltung

Mit der „Montagsreihe“ bietet die Klinik für Geriatrische Rehabilitation Maria Frieden seit 2007 regelmäßig Informationsveranstaltungen für Patienten, Angehörige und Interessierte an. Referenten aus geriatrischen Bereichen halten Fachvorträge, z.B. über typische Erkrankungen des höheren Lebensalters, über rechtliche und ethische Aspekte im Zusammenhang mit der Pflegeversicherung, die Patientenverfügung oder die Fahrtauglichkeit.

Qualitätssicherung

Im Dezember 2007 fand in der Klinik planmäßig ein Überwachungsaudit zum Qualitätssiegel Geriatrie statt. Die Gesellschaft EQ ZERT bescheinigte erneut eine ausgezeichnete Versorgungsqualität. Alle geforderten Kriterien hinsichtlich der Ausstattung der Klinik, der Patientenzimmer und Therapiebereiche, der Mitarbeiterqualifikation und Arbeitsabläufe sowie die Behandlungsqualität wurden uneingeschränkt mit „sehr gut“ bewertet. Bereits 2006 erhielt Maria Frieden als eines der ersten Häuser das Geriatriesiegel der Bundesarbeitsgemeinschaft klinisch-geriatrischer Einrichtungen.

10. Leitbildforum

Bereits seit zehn Jahren identifizieren sich die Mitarbeiter mit dem Leitbild der Klinik. Im November 2007 fand das 10. hausinterne Leitbildforum statt. Viele nahmen die Gelegenheit wahr und beschäftigten sich an diesem Tag intensiv mit der Umsetzung dieser gemeinsamen Unternehmenskultur und legten die Standards der Zukunft fest.

Ausblick 2008

Das Kompetenzzentrum Klinik für Geriatrische Rehabilitation Maria Frieden beteiligt sich 2008 an einer neuen Fortbildungsreihe „Geriatrie-Gerontopsychiatrie“. Weitere Partner sind: Die Akademie für ärztliche Fortbildung der Ärztekammer Westfalen-Lippe, die Abteilung Gerontopsychiatrie der LWL-Klinik Münster sowie die Abteilung Akutgeriatrie und Frührehabilitation des Evangelischen Krankenhauses Johannisstift Münster GmbH. Darüber hinaus ist der Aufbau einer Mobilen Geriatrischen Rehabilitation im Münsterland als „aufsuchendes Angebot“ in Planung.



Das St. Rochus-Hospital Telgte ist eine moderne Fachklinik für Psychiatrie, Psychotherapie und Psychosomatik. Es umfasst die Bereiche Klinische Psychiatrie, Psychosomatik und Psychotherapie, Gerontopsychiatrie sowie Abhängigkeits-erkrankungen. Zudem stehen eine Tagesklinik sowie eine psychiatrische Institutsambulanz für die Pflichtversorgung im Landkreis Warendorf bereit.

Erfolgreiche Rezertifizierung

Die Telgter Fachklinik hat die Rezertifizierung nach KTO (Kooperation und Transparenz im Gesundheitswesen) sowie die Erstzertifizierung nach proCum Cert erfolgreich bestanden. Das St. Rochus-Hospital gehört mit der erzielten Bewertung zu den fünf höchst bewerteten rezertifizierten Krankenhäusern in Deutschland. Die Visitoren unterstrichen die Grundwerte der franziskanischen Tradition als prägende Unternehmenskultur des Hospitals. Das ärztliche und pflegerische Wirken sei präzise aufeinander abgestimmt. Die Therapieschritte des Behandlungsteams werden mit allen Beteiligten vorbildlich koordiniert.

Pflegepreis verliehen

NRW-Gesundheitsminister Karl-Josef Laumann verlieh Fachkrankenschwester Anke Lehmbruck im vergangenen Jahr den 1. BFLK-Pflegepreis (Bundesfachvereinigung Leitender Krankenpflegepersonen in der Psychiatrie Nordrhein-Westfalen). Ihr Projekt „Implementierung einer Entlassungsvorbereitungsgruppe innerhalb des Bereichspflegekonzeptes“ habe die Förderung von Alltagskompetenzen und die Selbstbestimmung und Autonomie der psychisch Kranken zum Ziel gehabt und innovative Ideen zur Eingliederung in die Gesellschaft umgesetzt, betonte Minister Laumann in seiner Laudatio.

Ausblick 2008

Das St. Rochus-Hospital wird Anfang September im Rahmen eines Festwochenendes sein 160-jähriges Bestehen begehen. Vorgesehen ist dabei unter anderem ein Tag der offenen Tür. Aus dem Aktionsplan der erfolgten Rezertifizierung wurde eine Projektgruppe zur Dokumentation und Auswertung von Beinahe-Zwischenfällen installiert. In einem weiteren Projekt soll die Koordination der berufsgruppenübergreifenden Entlassungsvorbereitung verbessert werden. Für die Mitarbeiter der Fachklinik sollen Maßnahmen zur Gesundheitsförderung und zum Gesundheitsschutz optimiert werden. In Ahlen wird der Spatenstich zum Bau der Tagesklinik für Psychiatrie und Gerontopsychiatrie erfolgen. Diese sollen eine moderne und gemeindenahe psychiatrische Versorgung im Süden des Kreises Warendorf sicherstellen.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	1	1	-
Planbetten	285	285	-
Voll- und teilstationäre Patienten	3.315	3.586	8,17
Ambulante Patienten	1.828	1.912	4,59
Berechnungstage	97.750	97.705	-0,05
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	29,49	27,25	-7,59
Mitarbeiter (Vollkräfte)	338,20	341,47	0,97

Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote

Depressionen, manisch-depressive Erkrankungen, akute Krisensituationen, Ängste, Phobien und Panikstörungen, Zwangserkrankungen, posttraumatische Belastungsstörungen, Psychosen, Anorexia nervosa, somatoforme Störungen, Borderline-Syndrom, Schmerzsyndrom, hirnorganische Psychosyndrome, Abhängigkeit von Alkohol, Medikamenten und anderen Drogen



Das St. Josefshospital Uerdingen ist ein Krankenhaus der gehobenen Breitenversorgung mit entsprechender Differenzierung in Diagnostik und Therapie. Besondere medizinische Schwerpunkte liegen neben der Diabetikerbetreuung und der Tumorbehandlung in der Urologie und der Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie, die eine überregionale Versorgung wahrnehmen.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Fachabteilungen	6	6	-
Planbetten	281	281	-
Stationäre Patienten	10.911	10.667	-2,24
Ambulante Patienten	26.681	29.268	9,70
Behandlungstage	67.931	64.058	-5,70
Durchschnittliche Verweildauer (Tage)	6,2	6,0	-3,23
Erbrachte DRGs des gesamten DRG-Katalogs	481 von 956	486 von 1.082	1,03
Case Mix Index	0,881	0,883	0,23
Baserate ohne Ausgleich (Euro)	2.557,39	2.647,71	3,53
Mitarbeiter (Vollkräfte)	330	334	1,33

Fachabteilung	Behandlungsschwerpunkte und besondere Leistungsangebote
Anästhesie/ Intensivmedizin	Allgemein- u. Regionalanästhesie, Beatmungsplätze auf der Intensivstation, Ultraschalltechnik zur Überwachung der Hirndurchblutung
Chirurgie I (Allgemein- und Visceralchirurgie)	Allgemein-, Visceral- und Unfallchirurgie, Onkologie, minimal-invasive Eingriffe
Chirurgie II (Orthopädie)	Arthroskopische Gelenkchirurgie, Hüft- und Knie-Endoprothetik, Knie-Operationen mit neuestem Navigationssystem, Fuß- und Schulter-Chirurgie
Gynäkologie/ Geburtshilfe	Familienorientierte Geburtshilfe, kinderärztliche Betreuung, gesamtes Spektrum gynäkologischer Eingriffe, neue OP-Methode zur Rekonstruktion des Beckenbodens mit Hilfe von Netzmaterial
Innere Medizin	Gastroenterologie, Kardiologie/Gefäßkrankheiten, Diabetologie und Endokrinologie, Ernährungsmedizin/PEG-Team. Betreuung des Diabetischen Fußsyndroms, Fußambulanz
Mund-, Kiefer-, Gesichts-Chirurgie/ Plastische Operationen	Gesamtes Spektrum der MKG-Chirurgie, plastisch-rekonstruktive und ästhetische Gesichtschirurgie, Tumorbehandlungen
Urologie	Behandlung aller urologischen Tumore nach modernsten chirurgischen Verfahren, Laparoskopieschulungszentrum, Chemotherapie

Bauliche Maßnahmen

Der im November 2005 begonnene Nasszellen-Anbau am Südflügel wurde Ende des Jahres fertig gestellt. Ab Anfang 2008 werden dann den Stationen 1 bis 5 insgesamt 58 voll sanierte, mit eigenen Nasszellen versehene Patientenzimmer zur Verfügung stehen. Hierdurch wird eine erhebliche Qualitätsverbesserung im Hotel-Komfort erreicht.

Facharztzentrum „KurfürstenCarré“

Die Planungen zur Errichtung des KurfürstenCarrés wurden weiter vorangetrieben. Das Gesamtkonzept wurde niedergelassenen Fachärzten in einer Informationsveranstaltung präsentiert. Verhandlungsgespräche mit Ärzten verschiedener Fachrichtungen konnten bereits geführt werden.

Steigerung der medizinischen Kompetenz

In der urologischen Klinik wurde ein hochmodernes Lasergerät für Prostata- und Nierenstein-Operationen installiert. Es ist das erste seiner Art in Nordrhein-Westfalen. Die Behandlung ist für den Patienten wesentlich schonender als bei herkömmlichen Verfahren und reduziert den Klinikaufenthalt auf zwei bis drei Tage. Hightech hat auch im Operationsaal der orthopädischen Chirurgie (Chirurgie II) Einzug gehalten. Hier kommt bei Knie-Operationen ein hoch leistungsfähiges Navigationsgerät zum Einsatz, das dem Operateur das millimetergenaue Platzieren von Implantaten insbesondere bei minimal-invasiven Eingriffen ermöglicht.

Neue Software für die EDV

Dank der Projektleitung von FAC'T IT und vielen engagierten Mitarbeitern konnten in Abstimmung mit der Agfa Healthcare die Vorbereitungen und Schulungen zur Umstellung auf das neue EDV-System ORBIS innerhalb weniger Monate realisiert werden. Die Anbindung an das Rechenzentrum erfolgt ab Januar 2008.

Ausblick 2008

Ergänzend zu bereits bestehenden Kooperationen mit niedergelassenen Ärzten sind – auch im Hinblick auf das geplante Facharztzentrum KurfürstenCarré – weitere Projekte geplant. In enger Zusammenarbeit mit dem Diabetes-Team der Inneren Medizin und einem niedergelassenen Diabetologen wird im März 2008 eine Fuß-Ambulanz in Betrieb gehen.



Das St. Joseph-Heim in Neubeckum sorgt sich um Menschen mit Behinderung. Im Haupthaus und in zahlreichen Außenwohngruppen leben Menschen mit chronischer psychischer und/oder geistiger Behinderung, chronischer Alkoholabhängigkeit, hirnorganischen und Mehrfach-Behinderungen. In neun Wohngruppen der Eingliederungshilfe stehen insgesamt 128 Plätze zur Verfügung. Auch werden Betreutes Wohnen und familienunterstützende Dienste angeboten.

Für behinderte Menschen mit im Vordergrund stehendem Pflegebedarf werden 47 Pflegeplätze nach SGB XI vorgehalten, die in vier Wohngruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Konzepten gegliedert sind. Die Wohngruppen bieten zentrale und dezentrale Wohnmöglichkeiten mit unterschiedlicher Anforderung an die Selbstständigkeit der Bewohner.

Die angestrebte Zertifizierung nach DIN ISO 9001 : 2000 wurde erfolgreich bestanden. Auf sehr hohem Niveau konnte das durch die QM-Koordinatorin begleitete QM-System von vielen engagierten Mitarbeitern den Auditoren präsentiert werden.

Die in 2006 neu errichtete Wohnstätte für chronisch mehrfach beeinträchtigte Alkoholabhängige unterhält eine eigene integrierte Beschäftigungstherapie und stellt sich mit ihrer Konzeption der wachsenden gesellschaftlichen Herausforderung, Hilfen für Menschen anzubieten, die aufgrund jahrzehntelanger Abhängigkeit auf stationäre Hilfe angewiesen sind. Insgesamt stehen nun 31 Plätze für diesen Personenkreis bereit.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Plätze gesamt	175	175	-
davon 1-Bett-Zimmer	117	117	-
davon 2-Bett-Zimmer	29	29	-
Bewohner SGB XI *	48	51	6,25
Bewohner SGB XII *	131	134	2,29
Anzahl Bewohner gesamt *	179	185	3,35
Betreuungstage SGB XII	48.223	49.099	1,82
Betreuungstage SGB XI	17.280	17.938	3,81
Mitarbeiter gesamt	101,04	102,21	1,16
Betreuungsdienst	75,20	76,38	1,57
Wohnguppenübergreifender Dienst	4,5	4,5	-

* Stichtag 31.12.



Das Haus St. Marien am Voßbach in Ennigerloh hält Wohnplätze für Menschen mit vornehmlich psychischen, in geringerem Umfang auch für Menschen mit geistigen Behinderungen vor. In 14 Wohngruppen der Eingliederungshilfe stehen insgesamt 126 Plätze zur Verfügung.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	126	126	-
davon 1-Bett-Zimmer	84	90	7,14
davon 2-Bett-Zimmer	21	18	-14,29
Betreuungstage	47.538	46.414	-2,36
Bewohner	130	128	-1,54
Mitarbeiter gesamt	64,6	63,8	-1,27
Betreuungsdienst	47,5	46,6	-1,89
Wohngruppenüber- greifender Dienst	5,4	5,3	-1,85

Die Wohngruppen bieten zentrale und dezentrale Wohnmöglichkeiten mit unterschiedlicher Anforderung an die Selbstständigkeit der Bewohner. Die Bewohner werden stufenweise an ein selbstständiges Leben herangeführt, z. B. indem der Übergang aus dem Wohnbereich in das Betreute Wohnen oder andere Wohnformen vorbereitet wird. Dieses Ziel wird durch differenzierte individuell angepasste Förderangebote im Gruppenergänzenden Dienst unterstützt. Bewohner im Rentenalter erhalten eine freizeitorientierte Beschäftigung außerhalb der Wohngruppe.

Die angestrebte Zertifizierung nach DIN ISO 9001 : 2000 wurde erfolgreich bestanden. Auf sehr hohem Niveau konnte das durch die QM-Koodinatorin begleitete QM-System von vielen engagierten Mitarbeitern den Auditoren präsentiert werden.

Im Herbst erfolgte eine deutliche Umstrukturierung der Einrichtung. Die durch einen Investor barrierefrei fertig gestellte Außenwohngruppe in Sendenhorst für Menschen mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung konnte bezogen werden. Im Gegenzug wurden zwei Außenwohngruppen in Enniger, für die die Mietverträge auch ausliefen, aufgelöst. Die neue dezentrale Wohnform für Menschen mit einer geistigen Behinderung kann als deutliche Qualitätssteigerung gewertet werden.



Das Haus St. Vinzenz am Stadtpark in Ahlen ist eine Wohneinrichtung der Behindertenhilfe. Differenziert nach dem jeweiligen geistigen und/oder psychischen Handicap stellt es den Bewohnerinnen und Bewohnern pädagogisch betreute Heimplätze zur Verfügung. 154 erwachsene Menschen leben in 15 Wohngruppen, die sich zum Teil in weitere kleine Wohngemeinschaften gliedern.

Für behinderte Menschen mit hohem Pflegebedarf stehen 40 Pflegeplätze nach Sozialgesetzbuch (SGB XI) zur Verfügung, die in vier Wohngruppen mit unterschiedlichen Schwerpunkten und Konzepten gegliedert sind. Des Weiteren hält die Einrichtung drei Kurzzeitpflegeplätze vor. In den Wohngruppen der Eingliederungshilfe stehen insgesamt 114 Plätze zur Verfügung. Diese bieten zentrale und dezentrale Wohnmöglichkeiten mit unterschiedlicher Anforderung an die Selbstständigkeit der Bewohner.

Im Rahmen eines individuellen Förderkonzeptes gibt es zahlreiche tagesstrukturierende Angebote. Ziel ist, die Befähigung zum Besuch der Werkstatt für Behinderte zu erlangen oder eine weitere Beschäftigung, Tagesstruktur, ein Hobby über das Rentenalter hinaus zu ermöglichen. Darüber hinaus richtet sich das Angebot des „Gruppenergänzenden Dienstes“ an Bewohner, die aufgrund ihrer schweren Behinderung nicht an einem Werkstattangebot teilnehmen können. Zurzeit nutzen drei externe Teilnehmerinnen die Angebote des „Gruppenergänzenden Dienstes“.

Die angestrebte Zertifizierung nach DIN ISO 9001 : 2000 wurde erfolgreich bestanden. Auf sehr hohem Niveau konnte das durch die QM-Koodinatorin begleitete QM-System von vielen engagierten Mitarbeitern den Auditoren präsentiert werden.

Im Mai 2007 konnte auf dem Hauptgelände der Kampstraße mit dem Neubau des schwerst-mehrfachbehinderten Bereiches begonnen werden. Hier werden 24 schwerst-mehrfachbehinderte Menschen ihren Wohnort finden. Mit diesem neuen Bereich werden die Doppelzimmer der Einrichtung in Einzelzimmer umgewandelt.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Plätze gesamt	154	154	-
davon 1-Bett-Zimmer	114	114	-
davon 2-Bett-Zimmer	20	20	-
Bewohner SGB XI *	34	32	5,88
Bewohner SGB XII *	123	125	1,62
Anzahl Bewohner gesamt *	157	157	-
Betreuungstage SGBXII	43.679	45.235	3,56
Betreuungstage SGB XI	12.884	12.122	5,91
Mitarbeiter gesamt	83,47	83,51	0,04
Betreuungsdienst	61,88	61,90	0,03
Wohngruppenübergreifender Dienst	4,00	4,02	0,50

* Stichtag 31.12.



Der Wohnbereich St. Benedikt des St. Rochus-Hospitals Telgte betreut und fördert chronisch psychisch kranke Menschen und ist Teil der komplementären psychiatrischen Versorgung im Kreis Warendorf. In 14 Wohngruppen stehen in unmittelbarer Nachbarschaft des St. Rochus-Hospitals und in der Stadt Telgte insgesamt 85 Plätze zur Verfügung.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Betreuungsplätze gesamt	85	85	-
davon 1-Bett-Zimmer	69	69	-
davon 2-Bett-Zimmer	8	8	-
davon 3-Bett-Zimmer	0	0	-
Betreuungstage SGB XII	30.818	31.203	1,25
Mitarbeiter gesamt	67,51	67,92	0,61
Betreuungsdienst	42,73	43,00	0,63
Wohngruppenübergreifender Dienst	5,46	5,57	2,01

Die Bewohner leben in Ein- und Zweibettzimmern in Gruppen von vier bis acht Personen. Die Wohngruppen werden durch multiprofessionelle Teams betreut. Es gibt zahlreiche tagesstrukturierende Angebote. Dazu zählen verschiedene Arbeits- und Beschäftigungsgruppen einschließlich des Besuchs externer Arbeitsmöglichkeiten sowie Sport-, Urlaubs- und Freizeitaktivitäten. Die medizinische Betreuung erfolgt durch Ärzte des St. Rochus-Hospitals.

Der Neubau eines Wohnheims mit 24 Plätzen wurde geplant und mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe abgestimmt. Darüber hinaus soll eine Wohneinheit mit acht Plätzen angemietet werden. Damit werden 32 Plätze, die sich noch auf dem Hospitalgelände befinden, in die Gemeinde verlegt. Der Baubeginn wird für den Herbst 2008 erwartet.

In der Nähe des Hospitalgeländes verbleiben dann 24 Wohnplätze im von-Galen-Haus und sieben Plätze in einem Wohnhaus. Damit sind 63,5 % (54 Plätze) der Wohnheimplätze in der Gemeinde untergebracht. 36,5 % (31 Plätze) werden als Plätze mit Brückenfunktion für Bewohner mit sehr hohem psychiatrischen Betreuungsbedarf und großem Rehospitalisierungsrisiko in der Nähe des Hospitalgeländes vorgehalten. Ziel ist, diese Bewohner auf ein Leben in der Gemeinde mit hoher Selbstständigkeit in kleinen Dauerwohngruppen oder im angegliederten Betreuten Wohnen vorzubereiten.



Das Seniorenheim Elisabeth-Tombrock-Haus in Ahlen verfügt über 108 Einzel- und 20 Doppelzimmer für 148 Seniorinnen und Senioren, die auf sechs Wohnbereiche verteilt sind. Darüber hinaus werden sechs Kurzzeitpflegeplätze für vorübergehende Pflege und Betreuung angeboten. Die Architektur des Hauses zeichnet sich durch Barrierefreiheit aus.

Das Elisabeth-Tombrock-Haus kann auf ein gutes Jahr 2007 zurückblicken. Das Seniorenheim war 2007 zu 99,28% belegt. Von den insgesamt 148 Bewohnern werden 66,68% in den Pflegestufen II und III betreut. Das Leben im Elisabeth-Tombrock-Haus wurde zugunsten pflegebedürftiger Bewohner mit zahlreichen Angeboten in den Wohnbereichen verstärkt.

Nach intensiver Vorbereitungszeit erhielt das Elisabeth-Tombrock-Haus in 2007 die Zertifizierung nach DIN ISO 9001:2000. Die vorhandenen Konzepte für Pflege, Demenz und Hauswirtschaft sowie Prozessbeschreibungen wurden im Qualitätshandbuch gebündelt, Formblätter, Orientierungs- und Informationslisten bearbeitet und zusammengefasst. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter präsentierten ihre jeweiligen Bereiche beim Audit in überzeugender Weise.

In Zusammenarbeit mit der Küche des St. Franziskus-Hospitals Ahlen und dem Hauswirtschaftsteam des Wohnbereichs 6 ist das Projekt „Fingerfood“ inzwischen fester Bestandteil des Verpflegungsservices geworden. Speisen, die direkt mit der Hand zum Mund geführt werden können, werden von demenziell erkrankten Bewohnern sehr gut angenommen.

Durch Teilung eines großen Wohnbereichs mit insgesamt 43 Bewohnern in zwei Gruppen entstand ein zusätzliches Wohn- und Esszimmer. Die dadurch gewonnene familiäre Atmosphäre hat für alle Beteiligten zu mehr Wohlbefinden und Zufriedenheit im Alltag beigetragen.

Zwei erfahrene Pflegefachkräfte des Elisabeth-Tombrock-Hauses haben eine berufsbegleitende Ausbildung zur gerontopsychiatrischen Fachkraft absolviert.

Kennzahlen (Anzahl)	2006	2007	Veränd. in %
Plätze gesamt	148	148	-
davon 1-Bett-Zimmer	108	108	-
davon 2-Bett-Zimmer	20	20	-
Pflege	54.462	53.632	-1,52
Belegungszahlen	99,81	99,28	0,53
Wohnbereiche	5	6	20,00
Bewohner in Pflegestufe 0	10	8	-20
Bewohner in Pflegestufe I	42	41	-2,38
Bewohner in Pflegestufe II	61	63	3,28
Bewohner in Pflegestufe III	35	35	-
Bewohner in Pflegestufe A0	1	1	-
Mitarbeiter Pflege	53,3	51,8	-2,81
Mitarbeiter Hauswirtschaft	6,5	5,6	-13,85
Mitarbeiter Sozialdienst	2,7	2,7	-
Ergotherapeuten	0,5	0,5	-
Mitarbeiter *	122	120	-1,64
Vollkräfte	73,1995	71,555	-2,25

*Mitarbeiter: ohne Brückenjob, ohne Praktikanten inkl. Zivildienstleistender/
Teilnehmer am Freiwilligen Sozialen Jahr

Besondere Leistungen und Angebote

Wöchentliche Gottesdienste, Kunsttherapie, Fingerfood, Sinnesgarten mit Fischteich, Snoezelenraum, Fachkräfte für gerontopsychiatrische Pflege sowie speziell für demenziell erkrankte Bewohner ausgebildete Präsenzkkräfte in der Hauswirtschaft



Johannes-Hospiz
Münster



Christliches Hospiz
„Am roten Lappchen“
Hamm



Hospiz zum Hl. Franziskus
Recklinghausen

Umsorgt bis sich das Leben vollendet

Die Bewohner der drei stationären Hospize sollen hier eine „Herberge“ finden, in der sie sich in der letzten Phase ihres irdischen Lebens gut aufgehoben fühlen. Die respektvolle Achtung der jeweiligen Lebensgeschichte und der persönlichen Einstellungen ist ein wesentlicher Bestandteil der Philosophie. Im Mittelpunkt des Handelns stehen die Wünsche und Bedürfnisse des sterbenden Menschen und all derer, die zu ihm gehören. Dabei versuchen die Mitarbeiter in den Hospizen zu erspüren, was dem Bewohner und seinen Gästen wichtig ist. Alle Mitarbeiter stehen den Menschen mit ihrem Fachwissen und ihrer Erfahrung zur Verfügung und helfen ihnen so zu wägen, zu wählen und zu entscheiden.

Haupt- und Ehrenamtliche arbeiten miteinander. Sie sind einander verbunden und ergänzen einander. Gemeinsam und gleichwertig begleiten und umsorgen sie den Sterbenden und seine Angehörigen (vgl. Leitbild des Johannes-Hospizes Münster).

Um diesen anspruchsvollen Dienst leisten zu können, ist eine gesicherte Finanzierung erforderlich. Im letzten Jahr wurden die Pflegesätze nach vielen Jahren der Stagnation leicht angehoben. Das heißt aber auch, dass sich der Anteil erhöht hat, den die Bewohner selbst aufbringen müssen. Für einige übersteigt das die finanziellen Möglichkeiten, so dass sie lange überlegen, ob sie in das Hospiz einziehen können. Um diese sozialen Härten abzumildern, gebührt den Fördervereinen und den einzelnen Spendern der Dank für ihr Engagement, damit niemand abgewiesen werden muss, der sich hier in Ruhe und Würde auf seinen nahen Tod vorbereiten möchte.

Gesellschaftsstrukturen der Hospize

Johannes-Hospiz Münster		Christliches Hospiz „Am roten Lappchen“ Hamm		Hospiz zum Hl. Franziskus Recklinghausen
St. Franziskus-Stiftung	40 %	St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen GmbH	34,8 %	Träger des Hospizes ist zu 100 % der am 3. September 1986 gegründete eingetragene Verein (e.V.) Hospiz „Zum hl. Franziskus“ – überwiegend getragen von Mitarbeitern des Elisabeth Krankenhauses Recklinghausen.
Diakonisches Werk Münster e.V.	25 %	Evangelisches Krankenhaus Hamm	34,8 %	
Caritas-Betriebsführungs- und Trägergesellschaft Münster mbH	25 %	Katholische Kirchengemeinde Papst Johannes	8,7 %	
Bischof-Hermann-Stiftung	10 %	Kirchenkreis Hamm	8,7 %	
		Caritasverband für die Stadt Hamm e.V.	4,3 %	
		Diakonisches Werk im Kirchenkreis Hamm e.V.	4,3 %	
		Dr. Klaus-Ludger Saerbeck	4,3 %	



Das Zentrum für ambulante Rehabilitation (ZaR) bietet zeit-, wohnort-, familien- und arbeitsplatznah ganztägig ambulante Rehabilitation an. Indikationsgebiete sind Orthopädie, Traumatologie, Neurologie, Neurochirurgie, Kardiologie und Angiologie.

Es stehen sämtliche Therapieformen moderner Rehabilitationsmedizin zur Verfügung. Im Rahmen einer lückenlosen Behandlung besteht ambulant die Möglichkeit zur Durchführung von Physiotherapie, Ergotherapie und Logopädie. Im Präventionsbereich werden Kurse vor allem in den Bereichen Bewegung, Entspannung und Ernährung

durchgeführt. Im Jahr 2007 hat das ZaR seine Stellung als Kompetenzzentrum für ambulante Rehabilitation ausgebaut. Die Geschäftsentwicklung war in allen Feldern deutlich positiv. Ein umfassendes Qualitätsmanagementsystem wird aufgebaut.



Die orthopädische, kardiologische und neurologische Rehabilitation bilden die Schwerpunktbereiche der Reha Bad Hamm GmbH. Weiter bietet sie die Möglichkeit einer wohnortnahen Rehabilitation: Keine weiten Fahrten mehr in entlegene Rehabilitationskliniken, sondern Behandlung direkt vor Ort.

Der ganzheitliche Ansatz in der Behandlung der Patienten wird zunehmend verfeinert. Das heißt, der Patient wird in der Reha Bad Hamm nicht nur medizinisch und physiotherapeutisch rehabilitativ behandelt, sondern auf Wunsch auch psychologisch. Denn es ist bekannt, dass viele Krankheitsbilder psychische Ursachen haben. Die Reha Bad Hamm ist darüber hinaus für alle da, die Spaß an der Gesundheit haben und bietet ein abwechslungsreiches und ganz auf die

individuellen Bedürfnisse abgestimmtes Kursangebot mit computergesteuerter Leistungsdiagnostik. Auch Leistungssportler nutzen die spezielle Kompetenz und den High-Tech-Gerätepark der Reha Bad Hamm. Auf rund 2.400 Quadratmetern nutzen täglich über 260 Patienten, gesundheitsorientierte Bürger und Sportvereine das umfangreiche Angebot.



Die Ambulante Caritas Pflegedienste Hamm GmbH (bis 31. Dezember 2006 Kirchliche Pflege- und Sozialdienste Hamm-Nord gGmbH) erbringt weiterhin Leistungen im ambulanten Kranken- und Altenpflegebereich sowie hauswirtschaftliche und ergänzende Dienste.

Für die in Hamm seit 1976 aufgebauten Caritas-Sozialstationen erfolgte nach Verschmelzungsbeschluss aller acht Gesellschafter zum Januar 2007 die Zusammenlegung zur neuen Gesellschaft „Ambulante Caritas Pflegedienste Hamm GmbH“. Mit steigendem Anteil älterer und pflegebedürftiger Menschen wachsen die Ansprüche und individuellen Pflegeanforderungen von Patienten und ihren Angehörigen. Die Sozialstationen nehmen mit einer Vielzahl von fachpflegerisch qualifiziertem sowie ergänzendem Personal ein umfangreiches Leistungsspektrum von medizinischer Behandlungspflege, pflegerischer und hauswirtschaftlicher

Grundversorgung, Mahlzeiten- oder Hausnotrufdienst sowie haushaltsnahen Hilfen und Unterstützungen wahr. So kann kranken, alten, pflegebedürftigen Menschen so weit wie möglich ein Verbleiben in gewohnter häuslicher Umgebung gesichert werden. Fachpflegerische Beratungseinsätze ergänzen die von Privatpersonen durchgeführte eigene Pflege. Für das Jahr 2007 (Gesamtleistungen der zusammengelegten Sozialstationen) wurden für 540 Patienten in 111.612 Einsätzen insgesamt 194.180 verschiedene Leistungsmodule erbracht. Beispielsweise wurden 90.800 Mittagessen an 525 Teilnehmer ausgeliefert.



Die FAC T® GmbH ist Spezialist für Facility Management im Gesundheits- und Sozialwesen. Mit über 700 Mitarbeitern übernimmt FAC T Verantwortung für mehr als 10.000 Betten/Plätze in 50 Gesundheitseinrichtungen. Zum Leistungsumfang gehören das ganzheitliche Facility Management sowie strategische Beratungs-, Baumanagement- und Projektbetreuungsleistungen.

Zwischen Marke und Zertifizierung

Im Geschäftsjahr 2007 standen zwei Themen im Vordergrund: Die interne Kommunikation der Marke und die Bestätigung des Qualitätsmanagements durch mehrere Zertifizierungen. So fand im Juni 2007 im Landschaftspark Nord in Duisburg eine Mitarbeiterveranstaltung statt unter dem Motto „Verantwortung ist unser Geschäft“, mit dem Ziel, bei den Mitarbeitern den Leistungsanspruch der Markenpositionierung zu festigen. Darüber hinaus wurde ein Rezertifizierungsaudit durchgeführt. Das Ergebnis: Über alle Bereiche hinweg kann das Zertifikat uneingeschränkt weitergeführt werden. Ferner konnte die FAC T GmbH erstmalig auch das Zertifizierungsverfahren für die DIN ISO 13485 nachweisen, die eine Ergänzung der DIN ISO 9001 für Medizinprodukte ist. Darüber hinaus steigerte FAC T als ipv®-zertifiziertes (Integrale Prozess Verantwortung) Mitglied seine Aktivitäten in den unterschiedlichen Arbeitsprozessen.

Anwenderpreis

Gemeinsam mit dem Kunden St. Franziskus-Hospital Münster belegte FAC T im Oktober 2007 den ersten Platz beim FM-Anwenderpreis für die Entwicklung und Konzeption von

Dienstleistungen für das Gesundheitswesen. Mit dieser Auszeichnung durch die Fachzeitschrift „Der Facility Manager“ wurde die Effizienz einer tief greifenden und zielidentischen Zusammenarbeit zwischen Auftraggeber und Auftragnehmer als Erfolgsmodell im Facility Management gewürdigt.

Umsatz- und Auftragsentwicklung

Im Jahr 2007 wurden das Beauftragtenwesen weiter ausgebaut und in der Hygieneberatung neue Kunden akquiriert. Auch die Tochtergesellschaften FAC T RS GmbH und FAC T IT GmbH konnten eine positive Umsatz- und Ergebnisentwicklung präsentieren. Die FAC T GmbH konnte im Jahr 2007 den Wachstumskurs der Vorjahre fortsetzen. Die Betriebsergebnisse gegenüber dem Vorjahr wurden abermals gesteigert.

Ausblick 2008

Für die kommenden Geschäftsjahre wird eine stabile Entwicklung der Gesellschaft erwartet. Die noch über mehrere Jahre abgeschlossenen bzw. verlängerten Dienstleistungsverträge bieten eine solide Basis, um auch das zukünftige Wachstum der FAC T GmbH sicherzustellen.

Kennzahlen 2007 Firma	Zuständige Region	Anzahl Mitarbeiter	Jahresumsatz	Anzahl und Art der versorgten Einrichtungen	Anzahl Betten/ Plätze
FAC T® GmbH	Münster	103	6.860.000 €	4 Krankenhäuser 2 Reha-Einrichtungen 19 Heime 4 Kirchengemeinden 2 Hospize	1.297 242 1.080
	Ahlen/Hamm	78	7.446.000 €	4 Krankenhäuser 1 Reha-Einrichtung 9 Heime 2 Hospiz	1.282 886
	Niederrhein	26	2.481.000 €	3 Krankenhäuser 1 Heim	748 106
	Nord	49	4.481.000 €	3 Krankenhäuser	1.095
	Überregionale Bereiche	31	2.198.000 €		
FAC T® RS GmbH		480	6.169.000 € Gesamt	9 Krankenhäuser 14 Heime 3 Reha-Einrichtungen 24 Sonstige, z. B. Arztpraxen, Kindergärten, Kirchen	Reinigungsfläche ca. 290.000 m ²
FAC T® IT GmbH		25	2.398.000 € Gesamt	10 Krankenhäuser 1 Krankenpflegeschule 2 radiologische Praxen 5 Sonstige	ca. 5.700 User



Das medicalORDER®center Ahlen ist ein regionales Versorgungs- und Dienstleistungszentrum für Einrichtungen im Gesundheitswesen. Unter einem Dach sind die Versorgungsbereiche für Arzneimittel, Medizinprodukte, Wirtschaftsgüter, Büroartikel und eine moderne Zentralsterilisation zur Aufarbeitung von Operationsinstrumenten angesiedelt. Zukunftsweisende Logistik- und IT-Systeme gepaart mit Produkt-Know-how sorgen für eine reibungslose Versorgung aus einer Hand.

Komplexität einer Versorgungskette – Supply Chain

„Das richtige Material, in der richtigen Menge, zur richtigen Zeit am richtigen Ort“ ist viel mehr als nur die Organisation einer Versorgungskette. Die Voraussetzung für diese Dienstleistung liegt in der Auswahl, Testung und Beurteilung von unterschiedlichsten Materialien gemeinsam mit den Anwendern aus dem ärztlichen und pflegerischen Dienst der Kliniken – natürlich unter dem Aspekt der Wirtschaftlichkeit. Die strategische Produkt- und Lieferantenauswahl in einer Einkaufsgemeinschaft sollte im Konsens mit den Anwendern in den Kliniken erfolgen. Nur dann steht am Ende einer Versorgungskette ein zufriedener Kunde. Die Herausforderung für die Mitarbeiter des medicalORDER®centers ist die interdisziplinäre Zusammenarbeit aller Akteure in den Hospitälern zur gezielten Auswahl von Produkten, die auf dem deutschen oder internationalen Markt angeboten werden, verbunden mit der Einhaltung hoher Qualitätsansprüche unter wirtschaftlich vertretbaren Bedingungen. Insofern ist nicht allein die bauliche Umsetzung eines Versorgungszentrums der wesentliche „Baustein“ zum Erfolg, vielmehr sind Kommunikation, Organisation, Entscheidungsfindung und eine ständige Anpassung an aktuelle Veränderungen entscheidend, um aus einem Gebäude ein funktionierendes Logistikzentrum zu entwickeln.

Modulare Kundenbeziehungen

Die Ansprüche der Kunden an eine Versorgungsdienstleistung sind so unterschiedlich wie die Kunden selbst. Betriebsinterne Strukturen der Krankenhäuser erfordern vielfältige Anpassungen, die gemeinsam zwischen Kunden und dem medicalORDER®center ausgehandelt werden.

Dienstleistungen medicalORDER®center

- Krankenhaus-Versorgung: Beratungs- und Dienstleistungen, wie z.B. Stationsapotheker – Beratung eines Apothekers auf den Stationen vor Ort
- Standardisierung – Systematisierung von Produkten
- Inhouse-Logistik – Warenfluss von Materialien
- Korb-Modulsystem – Lagerungssysteme zur optimierten Materialbewirtschaftung
- Scanning – Steuerung von Warenbestellungen über einen Strichcode
- Versorgungsassistenten – Mitarbeiter zur Warenbewirtschaftung an den Verbrauchsorten
- OP-Set-Versorgung – Bündelung von Materialien für einen operativen Eingriff
- Online-Controlling – Transparenz in der Kostenstruktur

Ausblick 2008

Die Versorgung von Krankenhäusern in Norddeutschland und am Niederrhein werden weiter ausgebaut. Seit Anfang 2007 wird ein erstes Krankenhaus in Holland versorgt. In einzelnen Bereichen werden die Kontakte zu niedergelassenen Arztpraxen intensiviert, hier spielen die Veränderungen im MPG (Medizinproduktegesetz) eine maßgebliche Rolle. Im Juni 2007 wurde die Klara Apotheke, das Sanitätshaus Menßen u.a. im FranziskusCarré Münster eröffnet, die innerhalb eines Entlassungsmanagements die Versorgung des KV-Bereiches übernehmen. Diese Kontakte gilt es, in 2008 weiter zu pflegen und durch Projekte in anderen Regionen Deutschlands auszubauen.

Kennzahlen 2007 Firma	Anzahl Mitarbeiter	Jahresumsatz	Anzahl und Art der versorgten Einrichtungen	Anzahl	Versorgungs- umkreis
medicalORDER®instruments GmbH	36	3,7 Mio. €	4 Krankenhäuser und 29 weitere Einrichtungen und Arztpraxen	ca. 115.000 Instrumente	75 km
medicalORDER®services GmbH	16	46 Mio. €	19 Krankenhäuser (davon 2 Krankenhäuser in den Niederlanden) 15 weitere Einrichtungen	ca. 5.500 Betten	280 km
medicalORDER®pharma GmbH	36	23 Mio. €	15 Akutkrankenhäuser und 5 weitere Einrichtungen	ca. 4.000 Betten	100 km



INFORMATIONEN



Organisationsstruktur 62

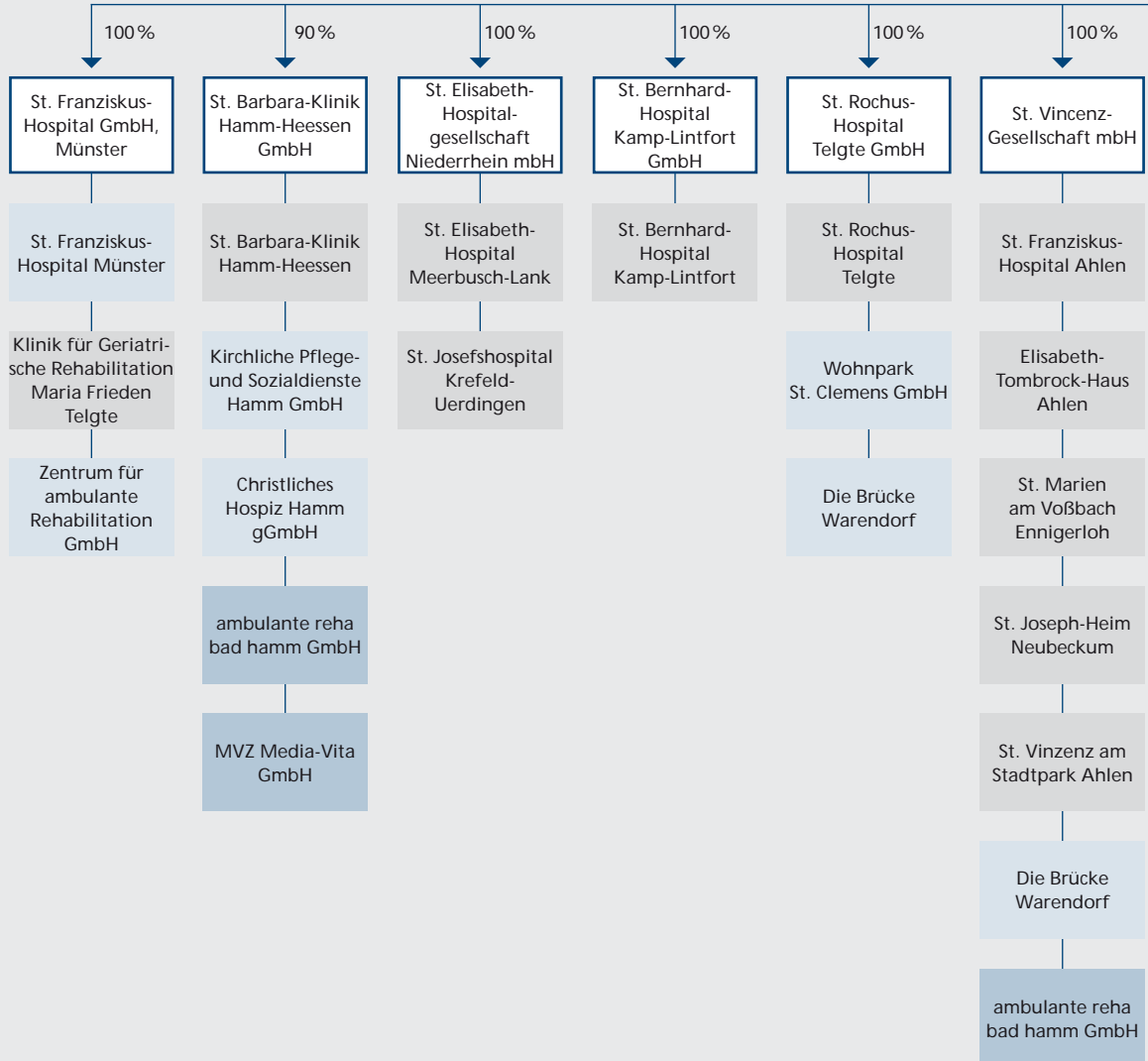
Fachgebiete der
Akut- und Fachkrankenhäuser 64

Ansprechpartner in den
Einrichtungen der Stiftung 66

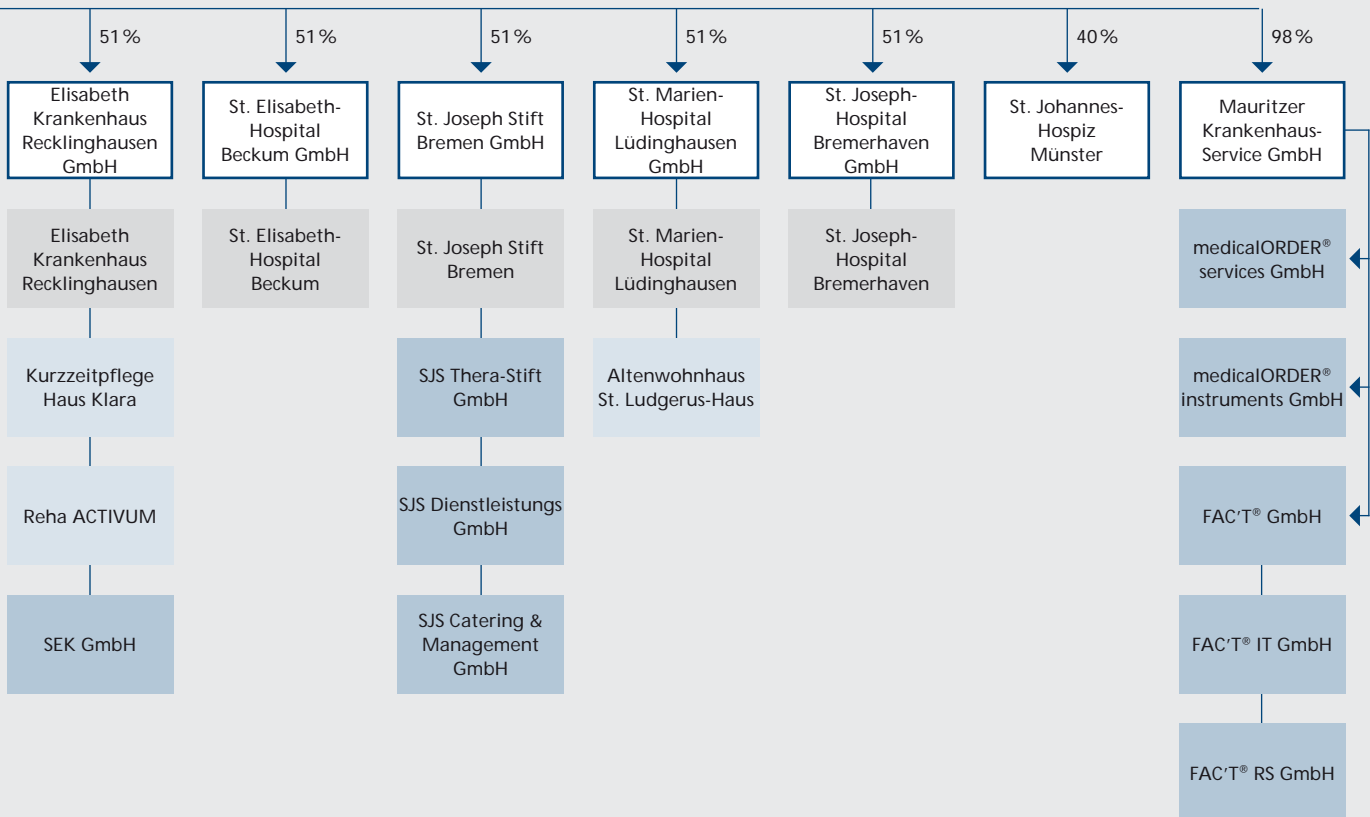
Ansprechpartner in der Stiftung 72

Organisationsstruktur der St. Franziskus-Stiftung Münster

ST. FRANZISKUS-STIFTUNG



MÜNSTER



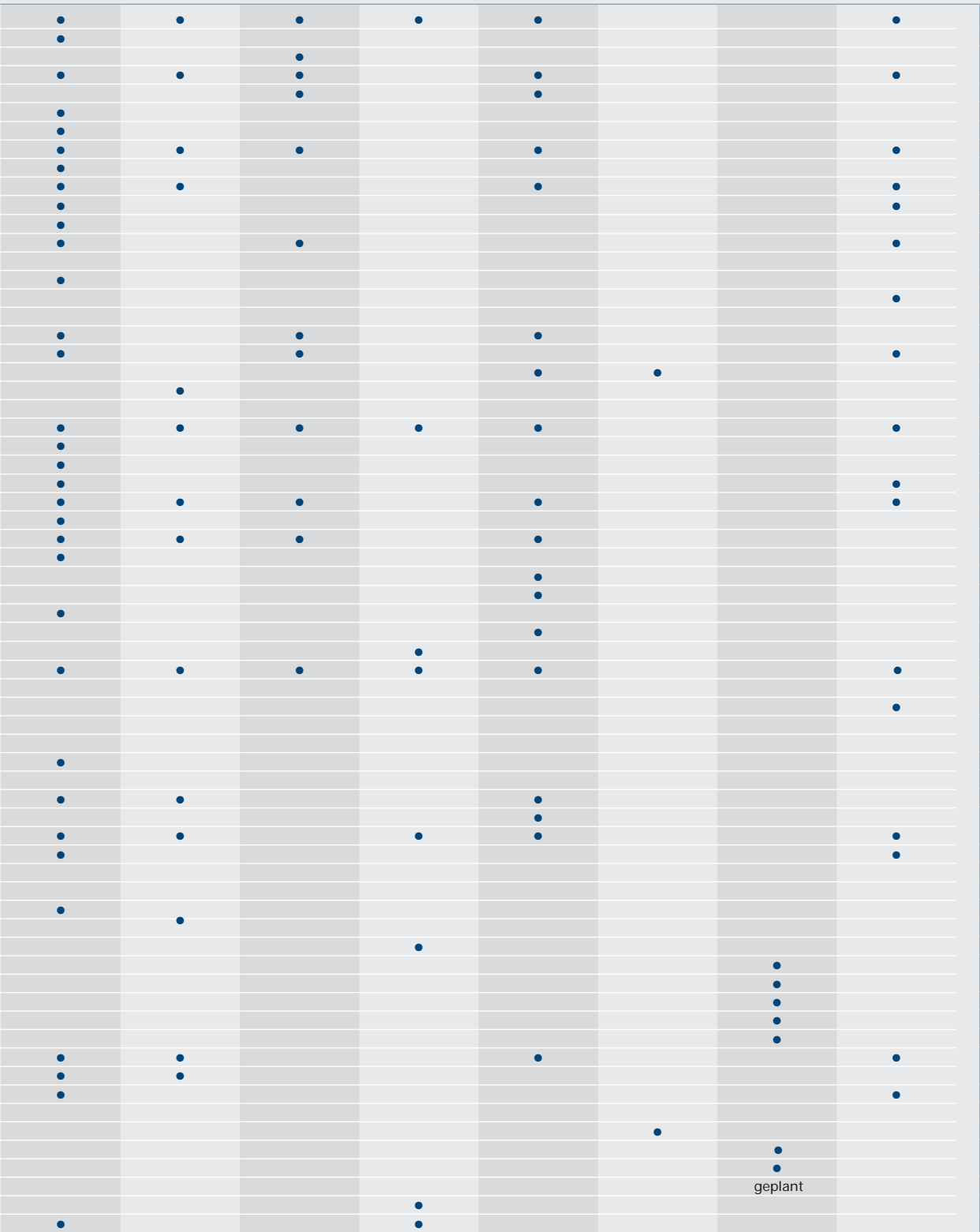
- Lokale/Regionale Trägergesellschaften
- Gemeinnützige Einrichtungen
- Gemeinnützige Tochtergesellschaften mit regionalem Bezug
- Gewerbliche Einrichtungen

Fachgebiete der Akut- und Fachkrankenhäuser*

FACHGEBIETE	St. Franziskus-Hospital Münster	St. Franziskus-Hospital Ahlen	St. Elisabeth-Hospital Beckum	St. Joseph Stift Bremen	St. Joseph-Hospital Bremerhaven
Anästhesie	•	•	•	•	•
Augenheilkunde	•			•	•
Chirurgie					
Allgemeinchirurgie	•	•	•	•	•
Gefäßchirurgie	•		•		•
Aneurysmachirurgie					
Koloproktologie					
Unfallchirurgie	•	•			•
Spezielle Unfallchirurgie					
Visceralchirurgie	•	•	•	•	•
Plastische Chirurgie					•
Handchirurgie					
Frauenheilkunde	•	•		•	•
Brustklinik	•				
Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest	•	•			
Descensus- und Inkontinenzchirurgie	•				
Spezielle operative Gynäkologie	•				
Hals-, Nasen-, Ohrenheilkunde	•	•		•	
Geburtshilfe	•	•		•	•
Geriatric			•	•	
Haut- und Geschlechtskrankheiten					
Innere Medizin					
Innere Medizin (Allgemein)	•	•	•	•	•
Angiologie	•				
Infektiologie					
Diabetologie	•	•		•	
Gastroenterologie	•	•		•	
Darmzentrum					
Kardiologie	•	•		•	
Nephrologie	•				
Onkologie/Hämatologie	•			•	•
Palliativmedizin	•				•
Pneumologie	•	•			
Labormedizin		•			•
Rheumatologie					
Intensivmedizin	•	•	•	•	•
Kinder- und Jugendmedizin	•	•			
Mund-, Kiefer-, Gesichtschirurgie					
Naturheilkunde				•	
Neonatologie/Kinderintensivmedizin	•	•		•	
Neurochirurgie					
Neurologie	•	•			
Nuklearmedizin	•	•			•
Orthopädie			•		
Orthopädie (Allgemein)	•		•		
Sportmedizin	•				
Kinderorthopädie	•				
Neuroorthopädie	•				
Wirbelsäulenchirurgie	•				
Konservative Orthopädie/Manuelle Medizin					
Rheumatologie					
Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Psychosomatik und Psychotherapie					
Suchtkrankheiten					
Radiologie	•	•	•	•	•
Schlafmedizin	•	•			
Urologie			•		
Tagesklinik Onkologie				•	
Tagesklinik Geriatrie			•	•	
Tagesklinik Psychiatrie					
Psychiatrie (Allgemein)					
Gerontopsychiatrie					
Tagesklinik Rheumatologie					
Fußchirurgisches Zentrum					

* Fachabteilungen nach Krankenhausplan und/oder selbstständige Abteilungen bzw. ausgewiesene Schwerpunkte

St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen	St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort	St. Marien-Hospital Lüdinghausen	St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank	Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen	Klinik Maria Frieden Telgte	St. Rochus-Hospital Telgte	St. Josefs-hospital Uerdingen
---------------------------------	-------------------------------------	----------------------------------	---------------------------------------	--------------------------------------	-----------------------------	----------------------------	-------------------------------



Nähere Informationen entnehmen Sie bitte den Hausseiten der einzelnen Einrichtungen.

Ansprechpartner in den Einrichtungen der St. Franziskus-Stiftung Münster

Adresse	Leitung Einrichtung	Abteilung
Akut- und Fachkrankenhäuser St. Franziskus-Hospital Münster Hohenzollernring 72 48145 Münster Tel.: 0251/935-0 Fax: 0251/935-4060	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Burkhard Nolte Pflegedirektor: Dipl.-Pflw. Leonhard Decker Ärztl. Direktor: Prof. Dr. med. Michael Möllmann	Allgemein-, Visceral- und Kinderchirurgie
		Anästhesie und operative Intensivmedizin
		Augenheilkunde (B)
		Brustklinik
		Frühgeborenen- und Kinderintensivmedizin
		Gefäßchirurgie
		Gynäkologie/Geburtshilfe
		Hals-, Nasen-, Ohrenkrankheiten (B)
		Innere Medizin I/Nieren- und Hochdruck-krankheiten, Dialyse, Osteologie
		Innere Medizin II/Gastroenterologie, Infektiologie, Diabetologie
		Innere Medizin III/Kardiologie, Angiologie
		Innere Medizin IV/Internistische Aufnahme und Intensivmedizin
		Neurologie
		Nuklearmedizin
		Onkologie, Hämatologie
		Orthopädie I: Allgemeine Orthopädie und Endoprothetik
		Orthopädie II: Wirbelsäulenchirurgie
Orthopädie III: Kinder- und Neuroorthopädie		
Pädiatrie		
Palliativmedizin		
Pneumologie		
Radiologie		
Schmerztherapie		
Unfallchirurgie		
St. Franziskus-Hospital Ahlen Robert-Koch-Str. 55 59227 Ahlen Tel.: 02382/858-0 Fax: 02382/858-119	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Joachim Stapper-Müer Pflegedirektorin: Dipl.-Pflw. Maria Weiling Ärztl. Direktor: Dr. med. Norbert-Wolfgang Müller Ärztl. Direktor: Dr. med. Thomas Haug	Allgemein- und Visceralchirurgie
		Anästhesie und Operative Intensivmedizin
		Gynäkologie/Geburtshilfe
		HNO-Heilkunde
		Innere Medizin (Pneumologie/Kardiologie)
		Innere Medizin (Gastroenterologie/Diabetologie)
		Neurologie
		Pädiatrie/Neonatologie
		Radiologie/Nuklearmedizin
		Unfallchirurgie und Orthopädische Chirurgie
St. Elisabeth-Hospital Beckum Elisabethstr. 10 59269 Beckum Tel.: 02521/841-0 Fax: 02521/841-466	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Joachim Stapper-Müer Pflegedirektorin: Cornelia Rosenthal (komm. Ltg.) Ärztl. Direktor: Dr. med. Wolf-Dieter Oberwetter	Allgemein- und Visceralchirurgie
		Anästhesie/Intensivmedizin
		Geriatrie
		Innere Medizin
		Orthopädie
		Radiologie
Urologie		
St. Joseph Stift Bremen Schwachhauser Heerstr. 54 28209 Bremen Tel.: 0421/347-0 Fax: 0421/347-1801	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Torsten Jarchow Pflegedirektor: Carsten Ludwig Ärztl. Direktor: Prof. Dr. Karsten Jaeger	Allgemein- und Visceralchirurgie
		Anästhesie und Operative Intensivmedizin
		Augenheilkunde
		Frauenheilkunde/Geburtshilfe
		HNO-Heilkunde
		Innere Medizin
		Klinik für Naturheilverfahren/ klassische Homöopathie/Allgemeine Innere Medizin
		Radiologie
Zentrum für Geriatrie und Frührehabilitation		

Chefarzt	Telefon	E-Mail
PD Dr. med. Gerhard Stöhr	0251/935-3910/3911	gerhard.stoehr@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Michael Möllmann	0251/935-3935/3936	michael.moellmann@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Daniel Pauleikhoff et.al.	0251/933080	daniel.pauleikhoff@sfh-muenster.de
Dr. med. Barbara Krause-Bergmann	0251/935-3928/3974	barbara.krause-bergmann@sfh-muenster.de
Dr. med. Ulrich Flotmann	0251/935-3930/3926	ulrich.flotmann@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Giovanni Torsello	0251/935-3933/3934	giovanni.torsello@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Franz-Dieter Peters	0251/935-3916/3917	franz-dieter.peters@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Ralf Heermann et. al.	0251/54342	r.hee@t.online.de
Dr. med. Markus Dietrich (kommissarische Leitung)	0251/935-3993/3994	markus.dietrich@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Bernhard Glasbrenner	0251/935-3905/3906	bernhard.glasbrenner@sfh-münster.de
Dr. med. Peter Kleine-Katthöfer	0251/935-3991/3903	peter.kleine-katthoefersfh-muenster.de
Dr. med. Eduard Holz	0251/935-3902/3901	eduard.holz@sfh-muenster.de
Dr. med. Klaus Frerker	2251/935-4294	klaus.frerker@sfh-muenster.de
PD Dr. med. Peter Matheja	0251/935-3831	peter.matheja@sfh-muenster.de
Dr. med. Anne Bremer	0251/935-3908/4279	anne.bremer@sfh-muenster.de
Dr. med. Ulrich Simon	0251/935-3940	ulrich.simon@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Ulf Liljenqvist	0251/935-3690/3693	ulf.liljenqvist@sfh-muenster.de
Dr. med. Johannes Semmelmann	0251/935-3943/3820	johannes.semmelmann@sfh-muenster.de
PD Dr. med. Michael Böswald	0251/935-3925/3926	michael.boeswald@sfh-muenster.de
Dr. med. Anne Bremer, Dr. med. Birgit Roesner	0251/935-4279/3936	anne.bremer@sfh-muenster.de, birgit.roesner@sfh-muenster.de
Dr. med. Arne Wichmann	0251/935-1723	arne.wichmann@sfh-muenster.de
Dr. med. Clemens Stork	0251/935-3920	clemens.stork@sfh-muenster.de
Dr. med. Birgit Roesner	0251/935-3936	birgit.roesner@sfh-muenster.de
Dr. med. Jan-Bernd Boge	0251/935-3981	jan-bernd.boge@sfh-muenster.de
Dr. med. Frank Klammer	02382/858-315	frank.klammer@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Dr. Albrecht Saathoff	02382/858-254	albrecht.saathoff@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Michael Glaubitz	02382/858-430	michael.glaubitz@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Georg Salz/ Dr. med. Thomas Mandelkow	02382/858-0 (Vermittlung)	kontakt@hno-ahlen.de
Dr. med. Norbert-Wolfgang Müller	02382/858-300	norbert-wolfgang.mueller@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Volker Kühlkamp	02382/858-310	volker.kuehlkamp@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Peter Lüdemann	02382/858-774	peter.luedemann@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Carsten Krüger	02382/858-960	carsten.krueger@st-vincenz-gesellschaft.de
Karl A. Balhorn	02382/9104-0	radiologie@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Thomas Haug	02382/858-307	thomas.haug@st-vincenz-gesellschaft.de
Dr. med. Thomas Weber	02521/841-280	thomas.weber@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Wolf-Dieter Oberwetter	02521/841-260	wolf-dieter.oberwetter@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Thomas Keweloh	02521/841-664	thomas.keweloh@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Hermann Bönisch	02521/841-247	hermann.boenisch@krankenhaus-beckum.de
Dr. med. Armin Skuginna/Dr. med. Georg Pape Dr. med. Heike Jeschke/Dr. med. Alexander Senge	02521/17077	info@orthopaedie-beckum.de
Karl A. Balhorn	02521/841-256	karl.balhorn@krankenhaus-beckum.de
Guido H. Boucsein	02521/841-385	guido.boucsein@krankenhaus-beckum.de
PD Dr. med. Wolfgang Sendt	0421/347-1200	wsendt@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Karsten Jaeger	0421/347-1500	kjaeger@sjs-bremen.de
Dr. med. Andreas Mohr	0421/347-1400	amohr@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Christiane Frantzen	0421/347-1300	cfrantzen@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Wolfgang Bergler	0421/347-1450	wbergler@sjs-bremen.de
Prof. Dr. med. Stephan Teyssen	0421/347-1100	steyssen@sjs-bremen.de
Andreas Bünz	0421/347-1763	abuenz@sjs-bremen.de
Dr. med. Eckard Pröls	0421/347-1550	eproelss@sjs-bremen.de
Dr. med. Thomas Brabant	0421/347-1650	tbrabant@sjs-bremen.de

Adresse	Leitung Einrichtung	Abteilung
St. Joseph-Hospital Bremerhaven Wiener Str. 1 27568 Bremerhaven Tel.: 0471/4805-0 Fax: 0471/4805-113	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Jürgen Scholz Pflegedirektorin: Traute Hillmann Ärztl. Direktor: Prof. Dr. H.H. Heidtmann	Innere Medizin/Palliativmedizin
		Allgemein-, Visceral- und Unfallchirurgie
		Gefäßchirurgie
		Plastische Chirurgie
		Frauenklinik
		Augenklinik
		Anästhesie und Schmerztherapie
		Radiologisches Institut
		Laboratoriumsmedizin und Infektionsdiagnostik
		St. Barbara-Klinik Hamm-Heessen Am Heessener Wald 1 59073 Hamm-Heessen Tel.: 02381/681-0 Fax: 02381/681-1160
Anästhesiologie, op. Intensiv-, Notfallmedizin und Schmerztherapie, Eigenblutspende		
Augenheilkunde		
Gynäkologie/Geburtshilfe, Senologie, Brustzentrum Hamm, Ahlen-Soest		
HNO-Heilkunde		
Innere Medizin, Kardiologie, Angiologie, Diabetologie, Infektiologie		
Department Pneumologie, Schlafmedizin		
Nephrologie, Nieren- und Hochdruckerkrankungen, Immunologie		
Neurochirurgie I, Wirbelsäulen-, Hirntumor- und Aneurysma-Chirurgie		
Neurochirurgie II, Stereotaxie		
Radiologie/Neuroradiologie, Computer- und Kernspintomographie		
Unfallchirurgie, orthopädische Chirurgie und Sporttraumatologie		
Department Handchirurgie		
Urologie, Prostatazentrum, Urologische Onkologie		
St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort Bürgermeister-Schmelzing-Str. 90 47475 Kamp-Lintfort Tel.: 02842/708-0 Fax: 02842/708-352	Geschäftsführer: Theodor Wigge Pflegedirektorin: Schwester M. Otgundis Ärztl. Direktor: Dr. med. Hans Jürgen Drechsler	
		Anästhesie/Intensivmedizin
		Innere Medizin/Gastroenterologie
		Innere Medizin/Kardiologie
		Konservative Orthopädie/Manuelle Medizin
		Orthopädie
		Radiologie
		Dermatologie/Belegabteilung
		Unfallchirurgie
St. Elisabeth-Hospital Meerbusch-Lank Hauptstr. 74-76 40668 Meerbusch-Lank Tel.: 02150/917-0 Fax: 02150/917-111	Geschäftsführer: Theodor Wigge Pflegedirektorin: Anja Reiners Ärztl. Direktor: Dr. med. Ludger Obermann	Anästhesie
		Innere Medizin/Rheumatologie
		Orthopädie/Rheumatologie
Elisabeth Krankenhaus Recklinghausen Röntgenstr. 10 45661 Recklinghausen Tel.: 02361/601-105 Fax: 02361/601-131	Geschäftsführer: Ass. jur. Christoph Kortenjann Pflegedirektor: Dipl.-Pflw. Michael Buse Ärztl. Direktor: Dr. med. Dipl.-Phys. Rudolf Sack	Allgemein- und Visceralchirurgie
		Anästhesie
		Gefäßchirurgie
		Geriatric/Neurologie
		Hämatologie/Onkologie
		Innere Medizin
		Kardiologie
		Radiologie
Unfallchirurgie		

Chefarzt	Telefon	E-Mail
Prof. Dr. med. H.H. Heidtmann	0471/4805-680	heidtmann@st.joseph-hospital.de
Dr. med. Guido W. Kirchgesser	0471/4805-490	dr.kirchgesser@st.joseph-hospital.de
Dr. med. Henning Hammerschmidt, (Ltd. Arzt)	0471/4805-550	dr.h. hammerschmidt@st.joseph-hospital.de
Dr. med. Jürgen Preißler	0471/4805-400	peters@st.joseph-hospital.de
Dr. med. Ulrich Striecker	0471/4805-770	dr.striecker@st.joseph-hospital.de
Dr. med. Kröncke/Dr. med. A. Zwick	0471/9241 70	augenaerzte-web@telemed.de
Dr. med. Roman Dertwinkel	0471/4805-670	dr.dertwinkel@st.joseph-hospital.de
Dr. med. L.P. Graf	0471/4805-659	dr.graf@st.joseph-hospital.de
Priv.Doz. Dr. med. Andreas Ambrosch	0471/4805-539	dr.ambrosch@st.joseph-hospital.de
PD Dr. med. Matthias Kraemer	02381/681-1400	mkraemer@barbaraklinik.de
Dr. med. Rainer Löb, Dr. med. Guido Schröer	02381/681-1450/-1467	rloeb@barbaraklinik.de, gshroeer@barbaraklinik.de
Dr. med. H.W. Promesberger/ PD Dr. med. P. Berg, Dr. (B) B. Binot, Dr. med. R. Balmes, J. Ruf	02381/681-1290	info@barbaraklinik.de
Dr. med. Hermann Wiebringhaus	02381/681-1300	hwiebringhaus@barbaraklinik.de
Dr. med. dent. Jürgen Abrams	02381/681-1240	abrams@hno-hamm.de
Prof. Dr. med. Hans-W. Wiechmann	02381/681-1200	hwiechmann@barbaraklinik.de
Dr. Thomas Pladeck	02381/681-9406	tpladeck@barbaraklinik.de
Dr. med. Hans Pfeleiderer	02381/681-1233	hpfeleiderer@barbaraklinik.de
PD Dr. med. Heinrich Ebel	02381/681-1500	hebel@barbaraklinik.de
Dr. med. Ralf Lehrke	02381/681-1507	rlehrke@barbaraklinik.de
PD Dr. med. Werner Wiesmann	02381/681-1600	wwiesmann@barbaraklinik.de
Dr. med. Helmut Bühlhoff	02381/681-1350	hbuelhoff@barbaraklinik.de
Prof. Dr. Hossein Towfigh	02381/681-9270	htowfigh@barbaraklinik.de
Dr. med. Hans-Hartmut Schwaab	02381/681-1250	hhschwaab@barbaraklinik.de
PD Dr. med. Volkmar Daniels	02842/70-8492	dr.daniels@st-bernhard-hospital.de
Dr. Wolfgang Paul (komm. Ltg.)	02842/70-8774	paul@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Annette Voß	02842/70-8274	dr.voss@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Wilhelm Kirschke	02842/70-8333	dr.kirschke@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Florian Danckwerth	02842/70-8405	dr.danckwerth@st-bernhard-hospital.de
PD Dr. med. Thomas Wallny	02842/70-8752	wallny@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Ralph Benning	02842/70-8588	dr.benning@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. M. Fuchs/ Dr. med. U. Schepan	02842/70-8631	info@dr-fuchs.de/ (Frau Dr. Schepan besitzt keine Emailadresse)
Dr. med. Gunnar Nolden (Ltd. Arzt)	02842/70-8584	nolden@st-bernhard-hospital.de
Dr. med. Ludger Obermann	02150/917-329	obermann@rrz-meerbusch.de
Dr. med. Stefan Ewerbeck	02150/917-174	ewerbeck@rrz-meerbusch.de
PD Dr. med. Thomas Pauly	02150/917-131	pauly@rrz-meerbusch.de
Dr. med. Michael Jäger	02361/601-256	michael.jaeger@ekonline.de
Dr. med. Ghaleb Hichmé	02361/601-200	ghaleb.hichme@ekonline.de
Dr. med. Michael Pillny	02361/601-243	michael.pillny@ekonline.de
Dr. med. Thomas Günnewig	02361/601-285	thomas.guennewig@ekonline.de
Prof. Dr. med. Otto Kloke	02361/601-300	otto.kloke@ekonline.de
Dr. med. Wolfgang Schulte	02361/601-339	wolfgang.schulte@ekonline.de
Dr. med. Dipl.-Phys. Rudolf Sack	02361/601-314	rudolf.sack@ekonline.de
Dr. med. Paul Stövesand	02361/601-216	paul.stoevesand@ekonline.de
Dr. med. Ulrich Schneider	02361/601-255	ulrich.schneider@ekonline.de

Adresse	Leitung Einrichtung	Abteilung
Klinik für Geriatriische Rehabilitation Maria Frieden Am Krankenhaus 1 48291 Telgte Tel.: 02504/67-0 Fax: 02504/67-2000	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Burkhard Nolte Verw. Leiter: Christoph Wolters Chefarztin Priv.-Doz. Dr. med. Barbara Elkeles Pflegedienstleitung: Schwester M. Irmgardis	Geriatrie/Rheumatologie
St. Rochus-Hospital Telgte Am Rochus-Hospital 1 48291 Telgte Tel.: 02504/60-0 Fax: 02504/60-121	Geschäftsführer: Dipl.-Volksw. Volker Hövelmann Ärztl. Direktor: Prof. Dr. med. Heinrich Schulze Mönking Pflegedirektor: Dipl.-Pflw. Matthias Krake	Psychiatrie und Psychotherapie Suchtkrankheiten Psychosomatik und Psychotherapie
St. Josefshospital Uerdingen Kurfürstenstr. 69 47829 Krefeld Tel.: 02151/452-0 Fax: 02151/452-352	Geschäftsführer: Dipl.-Ök. Norbert Mellis Pflegedirektor (BBA): Werner Messink Ärztl. Direktor: Prof. Dr. med. Wolfgang Wagner	Allgemein- und Unfallchirurgie Gelenk-Chirurgie Gynäkologie Innere Medizin Intensivpflege, Anästhesie Mund-, Kiefer- und Gesichtschirurgie; Plastische Chirurgie Urologie
St. Marien-Hospital Lüdinghausen Neustr. 1 59348 Lüdinghausen Tel.: 02591/231-0 Fax: 02591/231-341	Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Heinrich Brüggemann (ab 2008 Dipl.-Kfm. Burkhard Nolte) Pflegedirektor: Dipl.-Pflw. Jan Kleefmann Ärztl. Direktor: Dr. med. Jörg Siebert	Anästhesie und Intensivmedizin Chirurgie Gynäkologie und Geburtshilfe (entfällt ab 01.04.2008) HNO-Belegabteilung (entfällt ab 01.04.2008) Innere Medizin Geriatrie (neu ab 01.04.2008)
Behinderteneinrichtungen		
St. Joseph-Heim Neubeckum Spiekersstr. 40 59269 Beckum-Neubeckum Tel.: 02525/805-0	Einrichtungsleiter: Dipl.-Sozialarb. Wilfried Röhler	
Haus St. Marien am Voßbach Wiemstr. 9 59320 Ennigerloh-Enniger Tel.: 02528/378-0	Einrichtungsleiterin: Dipl.-Sozialpäd. Verena Jäckel	
Haus St. Vinzenz am Stadtpark Ahlen Kampstr. 13-15 59227 Ahlen Tel.: 02382/8890-0	Einrichtungsleiterin: Dipl.-Heilpäd. Anett Gräfe	
Wohnbereich St. Benedikt Telgte Am Rochus-Hospital 1 48291 Telgte Tel.: 02504/60-0	Wohnbereichsleiter: Dr. phil. Karl Stricker	
Seniorenheim		
Elisabeth-Tombrock-Haus Ahlen Kapellenstr. 25 59227 Ahlen Tel.: 02382/893-3	Einrichtungsleiterin: Anne Troester	
Gewerbliche Einrichtungen		
Medical Order Center Ahlen Kruppstr. 37 59227 Ahlen Tel.: 02382/9686-0	Leiter: Georg Rosenbaum Geschäftsführer: Dipl.-Kfm. Joachim Stapper-Müer	
FAC T GmbH Hohenzollernring 72 48145 Münster Tel. 0251/935-3700	Geschäftsführer: Dipl.-Ing. Alois Beulting Dipl.-Ing. Tobias Krüer Bc. FM MBA Dipl.-Kfm. Joachim Stapper-Müer	

Chefarzt	Telefon	E-Mail
PD Dr. med. Barbara Elkeles	02504/67-4261	barbara.elkeles@sfh-muenster.de
Prof. Dr. med. Heinrich Schulze Mönking	02504/60-102	h.schulze.moenking@srh-telgte.de
Dr. med. Fulvio Quattrocchi	02504/60-122	f.quattrocchi@srh-telgte.de
Dr. med. Manfred Kolck	02504/60-123	m.kolck@srh-telgte.de
Dr. med. Johannes Müsgens	02151/452-256	muesgens.chirurgie@stjosef.de
Dr. med. Peter Mann	02151/452-286	mann.chirurgie@stjosef.de
Dr. med. Ingo-Hartmut Grygiel (komm. Ltg.)	02151/452-234	grygiel.gynaekologie@stjosef.de/koudsi.gyn-geb@stjosef.de
Prof. Dr. med. Tobias Zekorn	02151/452-205	zekorn.innere_medizin@stjosef.de
Prof. Dr. med. Werner Schregel (bis 30.06.2007)	02151/452-514	schregel.anaesthesie@stjosef.de
Prof. Dr. Dr. med. Heinz-G. Bull	02151/452-310	bull.mkg@stjosef.de
Dr. med. Jens Westphal	02151/452-529	westphal.urologie@stjosef.de
Dr. med. Norbert Kaiser	02591/231-388	kaiser@smh-luedinghausen.de
Dr. med. Farhad Arman, Dr. med. Jörg Siebert	02591/231-313	arman@smh-luedinghausen.de siebert@smh-luedinghausen.de
Dr. med. Joachim Zucker-Reimann	02591/231-322	zuckerreimann@smh-luedinghausen.de
Dr. med. Martin Merz	02591/21888	praxis@dmerz.de
Dr. med. Wolfgang Frank	02591/231-267	frank@smh-luedinghausen.de
Dr. med. Marcus Ullmann	02591/231-198	marcus.ullmann@smh-luedinghausen.de
	02525/805-0	wilfried.roehler@st-vincenz-gesellschaft.de
	02528/378-102	verena.jaeckel@st-vincenz-gesellschaft.de
	02382/8890-0	anett.graefe@st-vincenz-gesellschaft.de
	02504/60-160	wohnbereich@srh-telgte.de
	02382/893-3	anne.troester@st-vincenz-gesellschaft.de

Ihre Ansprechpartner in der St. Franziskus-Stiftung Münster

Dr. rer. pol. Rudolf Kösters

Vorsitzender des Vorstands

Tel.: 0251/27079-11 (Sekretariat)

Fax: 0251/27079-19

Email: koesters@st-franziskus-stiftung.de

Sr. Diethilde Bövingloh

Vorstand

Tel.: 0251/27079-11 (Sekretariat)

Fax: 0251/27079-19

Email: schwester.diethilde@st-franziskus-stiftung.de

Dr. rer. pol. Klaus Goedereis

Vorstand

Tel.: 0251/27079-11 (Sekretariat)

Fax: 0251/27079-19

Email: goedereis@st-franziskus-stiftung.de

Reinhold Rosing

Geschäftsführer in der

St. Franziskus-Stiftung Münster

Tel.: 0251/27079-30

Fax: 0251/27079-19

Email: rosing@st-franziskus-stiftung.de

Winfried Behler M.A.

Referat Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-50

Fax: 0251/27079-69

Email: behler@st-franziskus-stiftung.de

Björn Büttner, Dipl.-Kfm.

Referat Klinische Projekte,

Beratung und Organisation

Tel.: 0251/27079-65

Fax: 0251/27079-69

Email: buettner@st-franziskus-stiftung.de

Dr. rer. pol. Conrad Middendorf

Referat Controlling/

Finanz- und Rechnungswesen

Tel.: 0251/27079-35

Fax: 0251/27079-69

Email: middendorf@st-franziskus-stiftung.de

Volker Tenbohlen, Dipl.-Theol.

Referat Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-55

Fax: 0251/27079-69

Email: tenbohlen@st-franziskus-stiftung.de

Jan Deitmer, Dipl.-Kfm.

Referat Klinische Projekte,

Beratung und Organisation

Tel.: 0251/27079-15

Fax: 0251/27079-19

Email: deitmer@st-franziskus-stiftung.de

Dr. rer. pol. Ansgar Klemann

Referat Controlling/

Finanz- und Rechnungswesen

Tel.: 0251/27079-35

Fax: 0251/27079-19

Email: klemann@st-franziskus-stiftung.de

Prof. Dr. theol. Michael Fischer,

Dipl.-Päd.

Referat Qualitätsmanagement/

Leitbildkoordination

Tel.: 0251/27079-40

Fax: 0251/27079-19

Email: fischer@st-franziskus-stiftung.de

Arno Kindler, Dipl.-Betriebswirt

Referat IT-Management

Tel.: 0251/27079-70

Fax: 0251/27079-19

Email: kindler@st-franziskus-stiftung.de

Sr. Gertrud Smitmans,

Dipl.-Betriebswirtin

Referat Interne Revision

Tel.: 0251/27079-17

Fax: 0251/27079-19

Email: sr.gertrud@st-franziskus-stiftung.de

Matthias Antkowiak, Dipl.-Theol.

Referat Bildung

Tel.: 0251/27079-60

Fax: 0251/27079-69

Email: antkowiak@st-franziskus-stiftung.de

Impressum

St. Franziskus-Stiftung Münster

St. Mauritz-Freiheit 46, 48145 Münster

Tel.: 0251/27079-0

Fax: 0251/27079-19

Email: info@st-franziskus-stiftung.de

Internet: www.st-franziskus-stiftung.de

Ansprechpartner Unternehmenskommunikation

Winfried Behler, Leiter Unternehmenskommunikation

Tel.: 0251/27079-50

Fax: 0251/27079-69

Email: behler@st-franziskus-stiftung.de

Konzept und Design

HGB Hamburger Geschäftsberichte GmbH & Co. KG, Hamburg

Fotos

Joachim Albrecht, Billerbeck; Frank Springer, Bielefeld;

Archiv St. Franziskus-Stiftung Münster

Ausschließlich aus Gründen der besseren Lesbarkeit haben wir in vielen Fällen auf eine Unterscheidung von weiblicher und männlicher Schreibweise verzichtet.

www.st-franziskus-stiftung.de
